

# ERB

# ERWACHSENENBILDUNG

Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis



## Wirtschaft(en) lernen



Bettina Greimel-Fuhrmann, Nora Cechovsky, Julia Rieß Wer bei finanzieller Bildung spart, zahlt einen hohen Preis | Marion Fleige Ökonomische und finanzielle Bildung | Niko Paech Individuelle Befähigung als Basis einer Postwachstumsökonomie | Ina Praetorius Wirtschaften | Ursula Silber Wirtschaften lernen – auch in der Erwachsenenbildung?

## EB Erwachsenenbildung



Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis  
Heft 4 | 70. Jahrgang | 2024  
ISSN (Printausgabe): 0341-7905, ISSN (online): 2365-4953  
DOI 10.3278 / EBZ1503W

**Herausgegeben von der Katholischen Erwachsenenbildung Deutschland – Bundesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB Deutschland)**

Vorsitzende: Elisabeth Vanderheiden

Redaktion: Dr. Burkhard Conrad, Hamburg; Dr. Ricarda Dethloff, Kiel; Christina Dobbhaus, Bonn; Sonja Haub, Speyer; Prof. Dr. Ulrich Papenkort, Mainz; Dr. Markus Roth, Rosenheim; Dr. Ursula Silber, Aschaffenburg; Mag. a Martina Bauer (Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich), Wien

Verantwortliche Redakteurin: Martina Grosch, Katholische Erwachsenenbildung Deutschland – Bundesarbeitsgemeinschaft e.V., Rheinweg 34, 53113 Bonn

Beirat: Elisabeth Vanderheiden, Mainz (Vors.); Prof. Dr. Johanna Bödege-Wolf, Vechta; Prof. Dr. Regina Egetenmeyer-Neher, Würzburg; Dr. Johanna Gebrande, Stuttgart; Andrea Heim, Bonn; Prof. Dr. Tetyana Hoggan-Kloubert, Augsburg; Prof. Dr. Svenja Krämer, Berlin; Dr. Katrin Rehak-Nitsche, Mainz;

Anschrift: Rheinweg 34, 53113 Bonn. Tel.: (02 28) 9 02 47-0, Fax: (02 28) 9 02 47-29, Internet: [www.keb-deutschland.de](http://www.keb-deutschland.de), E-Mail: [keb@keb-deutschland.de](mailto:keb@keb-deutschland.de); [grosch@keb-deutschland.de](mailto:grosch@keb-deutschland.de).

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich. Es gilt die gesetzliche Kündigungsfrist für Zeitschriften-Abonnements. Die Kündigung ist schriftlich zu richten an: Brockhaus Kommissionsgeschäft GmbH, Leserservice, Kreidlerstraße 9, D-70806 Kornwestheim, E-Mail: [zeitschriften@brocom.de](mailto:zeitschriften@brocom.de). Unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen, Preise sowie weitere Informationen finden Sie unter [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

Beiträge und Zuschriften sind an die Redaktion zu richten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte einschließlich Rezensionen wird keine Verantwortung übernommen. Sie gelten erst nach ausdrücklicher Bestätigung als angenommen. Namentlich gezeichnete Beiträge sind Meinungsäußerungen der Autoren und Autorinnen und keine Stellungnahmen des Herausgebers oder der Redaktion. Ohne Aufforderung zugestellte Besprechungsstücke werden nicht zurückgesandt. Ihre Rezension liegt im Ermessen der Redaktion.

© 2024 by Vandenhoeck & Ruprecht, an imprint of the Brill-Group (Koninklijke Brill BV, Leiden, The Netherlands; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Germany; Brill Österreich GmbH, Vienna, Austria).

Koninklijke Brill BV incorporates the imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau and V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.  
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Verlag: Brill Deutschland GmbH, Robert-Bosch-Breite 10, 37079 Göttingen

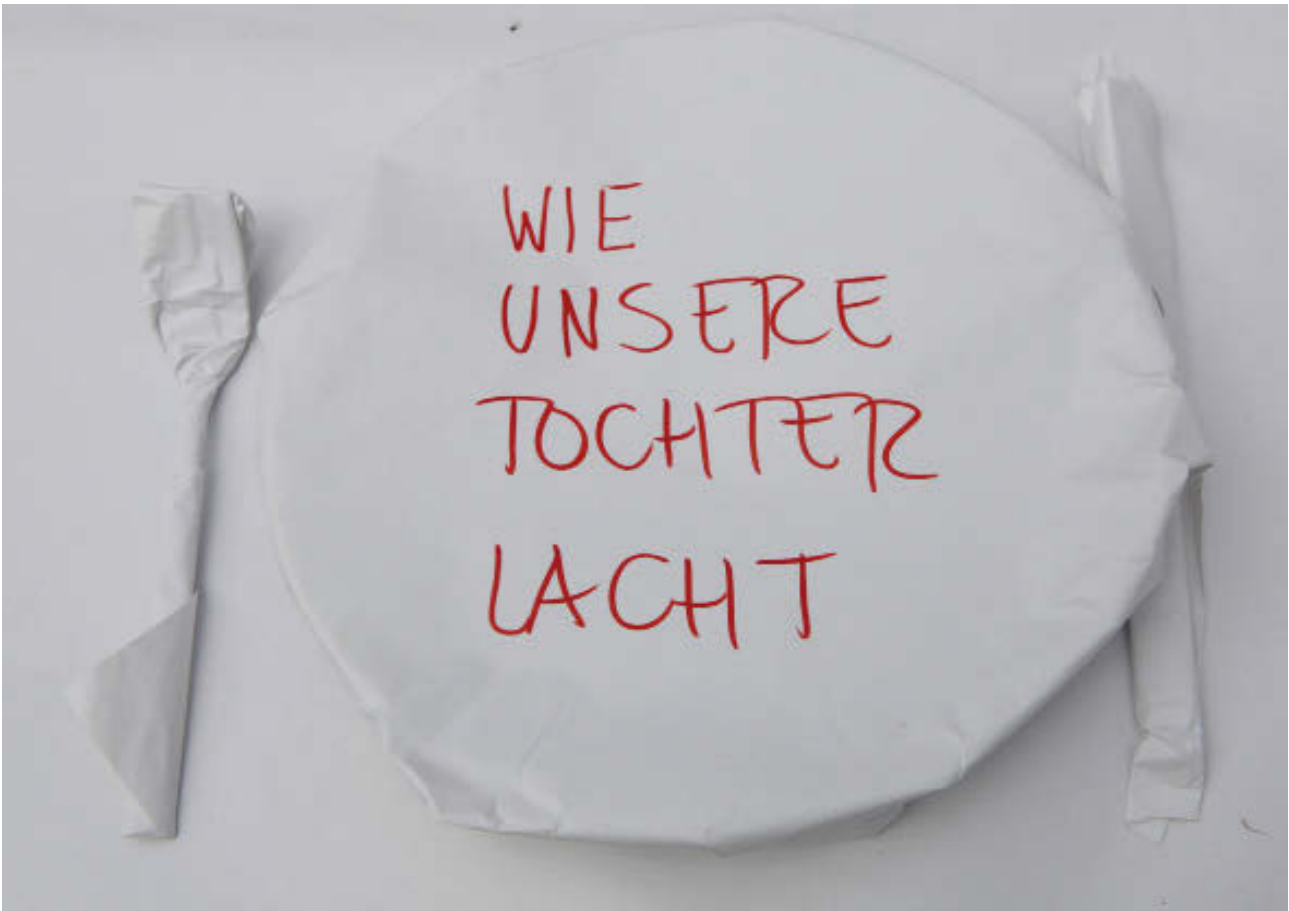
Verantwortlich für die Anzeigen: Ulrike Vockenberger, Brill Deutschland GmbH, Robert-Bosch-Breite 10, 37079 Göttingen

Druck: C.H. Beck, Bergerstraße 3, 86720 Nördlingen

**Titelbild: Projekt »Unbezahlbar«**

Bild: Johannes Volkmann

## Wirtschaft(en) lernen



145

Projekt »Unbezahlbar«

Bild: Johannes Volkmann

### Aus der Redaktion

Wenn Sie dieses Themenheft in den Händen halten, dürfte es draußen schon sehr herbstlich, wenn nicht gar winterlich sein. Der zurückliegende Sommer ist bereits zu einer vagen Erinnerung verblasst.

Während ich diesen Text schreibe, wird einer der heißesten Tage des Sommers vorausgesagt. Ich arbeite früh, wenn es noch angenehm kühl ist. Diese Woche liege ich in den letzten Zügen der Fertigstellung dieses Heftes – die letzte EB in diesem Jahr, die letzte EB im diesem Layout.

Für 2025 ist ein Relaunch der EB geplant. Hinter dem Redaktionsteam und der KEB-Bundesgeschäftsstelle liegt eine kreative Zeit. Ein wichtiger Wunsch war es, die EB optisch an das Corporate Design der KEB Deutschland anzupassen und diese Gelegenheit zu nutzen, die EB auch inhaltlich zu erneuern. Wichtig war uns dabei eine Balance zwischen Altbewährtem und der Umsetzung neuer Ideen. Ich persönlich bin schon jetzt sehr gespannt auf die erste Ausgabe des Jahres 2025.

Bis dahin wünsche ich Ihnen alles Gute!

Herzlich  
Ihre Martina Grosch

### Vorschau

Heft 1/2025: Krieg und  
Frieden

Heft 2/2025: krisenfest

Heft 3/2025: Natur

Heft 4/2025: Sterben

Autor:innen, die zu den Schwerpunktheften oder anderen Themen veröffentlichen möchten, können sich gern an die Redaktion wenden.

Die Ausgaben sind online für Privatabonnent:innen unter [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com), für institutionelle Abonnenten unter [www.vr-elibrary.de/loj/erbi](http://www.vr-elibrary.de/loj/erbi) abrufbar.

## Thema

- 147 **Zum Thema: Wirtschaft(en) lernen**
- 148 Bettina Greimel-Fuhrmann, Nora Cechovsky, Julia Rieß  
**Wer bei finanzieller Bildung spart, zahlt einen hohen Preis.** Was Finanzbildung ist und welche vulnerablen Gruppen sie besonders brauchen
- 151 Marion Fleige  
**Ökonomische und finanzielle Bildung.** Erkundend erforschen und im Feld diskutieren
- 155 Niko Paech  
**Individuelle Befähigung als Basis einer Postwachstumsökonomie.** Lässt sich mit weniger Güterreichtum eine würdige Existenz gestalten?
- 160 Ina Praetorius  
**Wirtschaften.** Für sich selbst, füreinander und für die Welt sorgen
- 163 Ursula Silber  
**Wirtschaften lernen – auch in der Erwachsenenbildung?** Ein kritischer Seitenblick

## Bildung heute

- 166 **Bildungsbericht Deutschland 2024.** Zentrale Befunde
- 168 **Befragung zur Künstlichen Intelligenz in der Erwachsenen- und Weiterbildung**
- 168 **EULE.** Lernpfade für die Erwachsenenbildung

## Aus der KEB

- 169 **Der europäische Bildungsraum: für ein ganzheitliches Bildungsverständnis.** Statement der Europaplattform der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Deutschland
- 170 **#Es geht uns alle an.** KEB Deutschland tritt dem Unterstützerkreis zum Bündnis »Zusammen für Demokratie« bei

## Österreich

- 171 Christine Aschauer: **Jetzt für später.** Deine finanzielle Zukunft beginnt heute
- 173 Mija Janesch: **Money Matters.** Finanzreihe des Katholischen Bildungswerks Kärnten

## Umschau

- 175 Hubert Klingenberg: **Zu viel Selbstentfaltung – zu wenig Weltverantwortung.** Impulse für eine gesellschaftssensible Persönlichkeitsbildung

## Praxis

- 179 Sally Peters, Birgit Happel: **Finanzbildung: eine Aufgabe für Erwachsenenbildung und Soziale Arbeit.** Die Rolle von Geld und finanzieller Bildung im Alltag
- 182 Ina Praetorius: **Lernen, dass Wirtschaft Care ist.** Projekte und Lernmaterialien des Thinktanks WiC
- 184 Claudia Müller: **Finanzbildung für Frauen.** Who cares?
- 186 Tobias Haub: **Finanzbildung.** Nicht erst, wenn es zu spät ist!

## Material

- 188 **Praxishilfen und Publikationen**
- 190 **Rezension**

## Bildserie

In diesem Heft erleben Sie eine Auswahl von Bildern aus dem Projekt »Unbezahlbar«. Menschen konnten auf Papptellern, die in Papier eingepackt waren, aufschreiben, was für sie unbezahlbar ist. Das Projekt von Johannes Volkmann wurde bereits in zahlreichen europäischen Städten durchgeführt und hunderte Menschen schrieben ihre Gedanken dazu auf, was für Sie im Leben unbezahlbar ist. Mehr über das Projekt und den Initiator Johannes Volkmann erfahren Sie auf Seite 159.

## Zum Thema: Wirtschaft(en) lernen

Die Gestaltung dieses Heftes zum Thema »Wirtschaft(en) lernen« war für mich eine ganz besondere Erfahrung. Die Beiträge zeigen so vielfältige Dimensionen des Begriffes »Wirtschaften«, dass schnell deutlich wird: Wirtschaft ist weit mehr als die Ansammlung und Verwaltung von Wirtschaftsgütern.

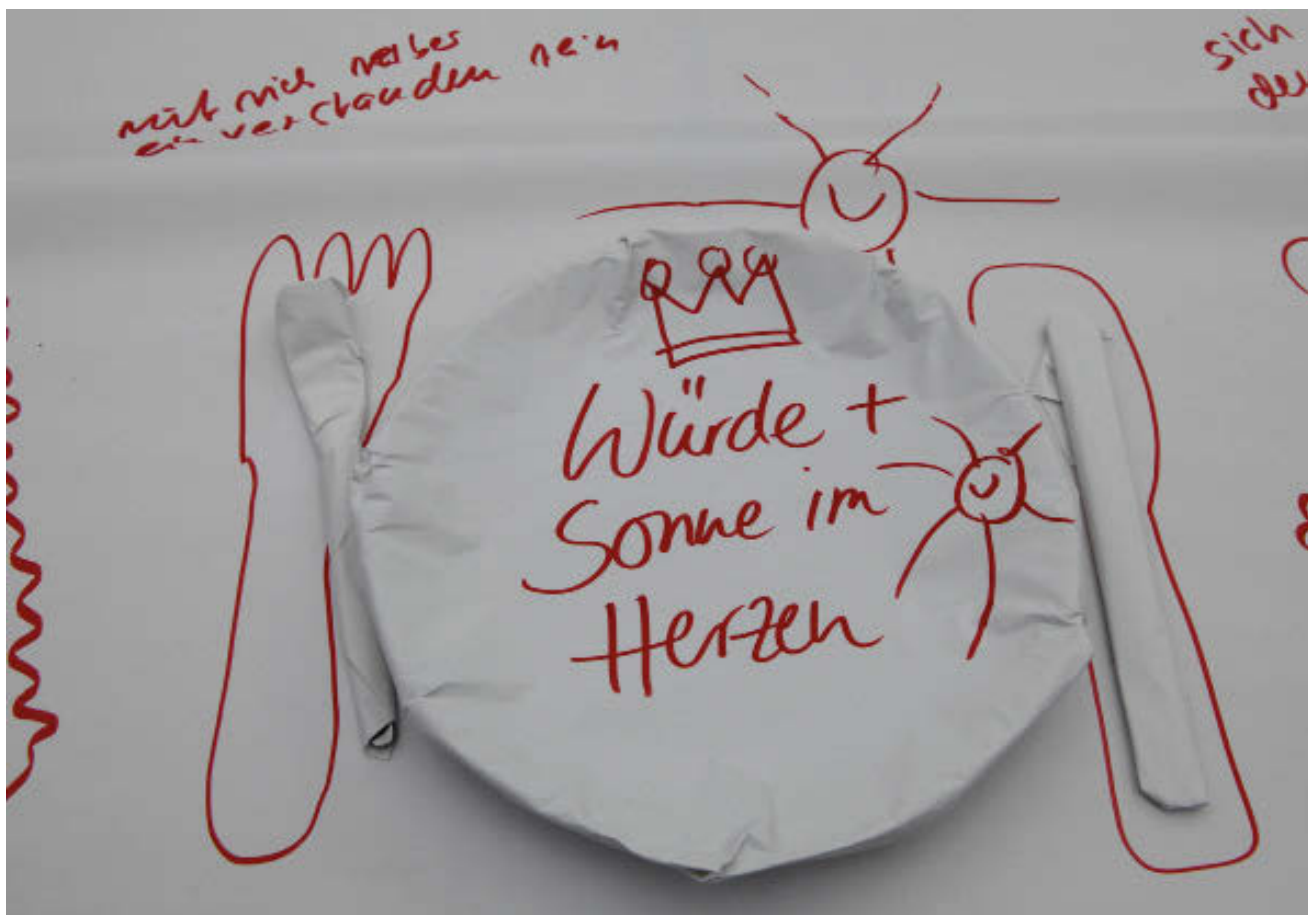
Der Wachstumskritiker Prof. Niko Paech stellt die These auf: »Nicht derjenige ist am glücklichsten, der am meisten hat, sondern derjenige, der am wenigsten braucht.« Ein Ansatz, der bisherige Finanzbildungskonzepte m. E. nach ganz grundsätzlich infrage stellt.

Das Thema »Wirtschaft« wirft aber weitere relevante Fragen auf: Warum sind Frauen in Bezug auf finanzielle Bildung und ihre finanzielle Absicherung noch immer benachteiligt? Warum wird unbezahlte Arbeit, die nach wie vor vorrangig von Frauen erbracht wird (Kindererziehung, Haushaltstätigkeiten, Pflegeleistungen etc.), nicht im Bruttosozialprodukt abgebildet?

Dieses Heft zeigt, dass es vielfältige Kursangebote zur Finanzbildung gibt – auch für vulnerable Gruppen. In einem Forschungsprojekt unter Leitung von Dr. Marion Fleige werden hierzu aktuelle Daten erhoben. Auch auf Bundes- und Landesebene gibt es verschiedene Initiativen und Projekte, welche die finanzielle Bildung in Deutschland nachhaltig verbessern sollen. In meinen Gesprächen mit den Autor:innen zu diesem Themenheft wurde jedoch deutlich, dass die Nachfrage nach Kursen zum Thema »Finanzbildung« teilweise gering ist. Dass diese Kurse immer wieder abgesagt werden müssen. Woran liegt das? Stellt »Finanzbildung« noch immer ein Tabuthema dar? Wie müssen Kurse gestaltet und vor allen Dingen beworben werden, damit sie insbesondere präventiv aufgesucht werden? Denn, so beschreibt es die Autorin Christine Aschauer treffend: Deine finanzielle Zukunft beginnt heute.

Abgerundet haben wir dieses Themenheft mit der Bildserie aus dem Projekt »unbezahlbar«. Menschen in zahlreichen europäischen Ländern haben aufgeschrieben, was für sie im Leben »unbezahlbar« ist.

Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen  
Martina Grosch





Bettina Greimel-Fuhrmann, Nora Cechovsky, Julia Rieß

# Wer bei finanzieller Bildung spart, zahlt einen hohen Preis

Was Finanzbildung ist und welche vulnerablen Gruppen sie besonders brauchen

»Besser spät als nie!« lautet der Titel einer aktuellen Publikation, die die Maßnahmen der 2023 in Deutschland gestarteten Initiative Finanzbildung sowie der 2021 veröffentlichten österreichischen Finanzbildungsstrategie beleuchtet (Rupprecht, 2024, S. 223). Ziel dieser Maßnahmen ist es, die Bevölkerung zu selbstbestimmten, gut überlegten finanziellen Entscheidungen zu befähigen. Denn das ist in der Regel mit »finanziellem Wohlergehen« gemeint. Lesen Sie über zentrale Aspekte finanzieller Bildung.

## Finanzbildung: mehr als nur Wissen

Das Ziel der nationalen Anstrengungen zur Förderung der Finanzbildung in Deutschland und Österreich ist es, die Bevölkerung dazu zu befähigen, gut überlegte, ökonomisch sinnvolle finanzielle Entscheidungen zu treffen (Rupprecht, 2024; OECD, 2021). Besonders vulnerable Gruppen wie jüngere Menschen, Personen im Ruhestand, Personen mit geringerem Einkommen oder Bildungsgrad sowie Frauen sollen von einer gezielten Förderung ihrer Finanzbildung profitieren, was sich schließlich positiv auf die gesamte Gesellschaft auswirkt. Entsprechend den vorliegenden Forschungsergebnissen haben aber gerade diese Personen häufig ein besonders niedriges Niveau an Finanzbildung, oft mit schlimmen Folgen wie Schuldenproblemen und damit einhergehenden psychischen und physischen Auswirkungen. Es ist unverantwortlich gegenüber den unmittelbar Betroffenen, aber auch gegenüber der Gesellschaft, nichts dagegen zu unternehmen. Die Finanzbildung dieser Menschen zu fördern, ist eine wesentliche Maßnahme und ein Beitrag zur Verbesserung ihrer Lebenssituation. Den Überblick über Einnahmen und Ausgaben verlieren, zu viel ausgeben,

zu wenig für Unvorhergesehenes gespart haben, Schulden machen und möglicherweise nicht zurückzahlen – fehlende Finanzbildung kann an vielen verschiedenen ungünstigen Verhaltensweisen und Entscheidungen ganz klar erkannt werden. Dennoch ist eine entsprechend klare Definition von Finanzbildung schwierig. Sowohl im wissenschaftlichen als auch im praktischen Kontext wird eine Vielzahl an Begriffen im Bereich der Finanzbildung verwendet. Im englischsprachigen Zusammenhang meist der Begriff *Financial Literacy*. Dieser Begriff ist auch im deutschsprachigen Raum gängig. Darüber hinaus werden Begriffe wie *Finanzbildung*, *Finanzkompetenz* oder *finanzielle Allgemeinbildung* gebraucht (vgl. hierzu auch Greimel-Fuhrmann, Cechovsky & Riess, 2021). Es stellt sich also die Frage, was der Begriff Finanzbildung bzw. ähnliche Begriffe nun meinen und welche Facetten sie tatsächlich umfassen. Dieser Beitrag legt den Fokus auf das Verständnis, das jener Finanzbildung zugrunde liegt, die im Rahmen von nationalen Finanzbildungsstrategien und Finanzbildungsinitiativen insbesondere auch vulnerablen Gruppen zukommen soll. Die österreichische Finanzbildungsstrategie basiert auf einem Verständnis von Finanzbildung als einer »Kombination aus finanziellem Bewusstsein,

Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen, die notwendig sind, um fundierte finanzielle Entscheidungen zu treffen und letztendlich individuelles finanzielles Wohlergehen zu erreichen und zur nachhaltigen Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft beizutragen« (OECD, 2021, S. 17). Aus dieser Begriffsdefinition wird klar, warum auch häufig von »Finanzkompetenz« gesprochen wird: Es sind viele Elemente enthalten, die eine Kompetenz kennzeichnen, insbesondere das Wissen und die Fähigkeiten zur Lösung von Problemen.

Diese Definition von Finanzbildung ist facettenreich und weit gefasst. Bei genauer Betrachtung wird klar, dass Finanzbildung mehr als nur das Wissen über finanzielle Themen umfasst. Es geht darum, nicht nur über Wissen zu verfügen, sondern dieses auch in entsprechende Einstellungen und Verhaltensweisen umzusetzen. Dies ist essenziell, denn es reicht nicht, zu wissen, dass ein Notgroschen sinnvoll ist, wenn dann trotzdem zu viel Geld ausgegeben wird und Schuldenprobleme entstehen. Ähnlich verhält es sich, wenn jemand weiß, wie man einen Haushaltsplan erstellt, dieses Wissen aber im Alltag nicht umsetzt, seinen aktuellen Kontostand nicht kennt und nicht weiß, wofür ungefähr wie viel Geld ausgegeben wird.

## Finanzkompetenz fördern

Die Zielkategorie des finanziellen Wohlergehens, die auch in der Definition für Finanzkompetenz der Strategie für Deutschland integriert ist, beinhaltet objektive und subjektive Elemente. Im Detail umfasst sie die Kontrolle

über die eigenen Finanzen, die Vorbereitung auf unerwartete Ausgaben und finanzielle Schocks sowie das Erreichen finanzieller Ziele. Ein Begriff, der auch oft im Zusammenhang mit vulnerablen Gruppen genannt wird, ist jener der finanziellen Resilienz. Er bezieht sich auf den zweiten Aspekt des finanziellen Wohlergehens, der Bewältigung von finanziellen Notfällen (OECD, 2024a).

Das Ziel, auch zur nachhaltigen Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft beizutragen, wird in den OECD-Definitionen von Finanzkompetenz nicht immer explizit genannt. Finanzielle Bildung zählt sich aber letztlich nicht nur für Individuen aus, die darüber verfügen, sondern auch für die gesamte Gesellschaft und Wirtschaft. Wer Geldsorgen und Schuldenprobleme hat, ist im Privatleben und im Beruf abgelenkt und unkonzentriert, ist ein säumiger Schuldner oder eine säumige Schuldnerin und braucht mehr Unterstützung, was sich auf Familien, soziale Kontakte, Arbeitgebende und Geschäftspartner:innen ebenso auswirkt wie auf den Umfang von sozialen Unterstützungsangeboten. Darüber hinaus wirken sich gut überlegte ökonomische – und daher auch finanzielle – Entscheidungen auf die gesamte Wirtschaft und Gesellschaft aus. Es macht einen Unterschied, was und wie viel man konsumiert, wofür man sich verschuldet, wofür und wie man spart, worin man investiert und welche Wirtschaftszweige man damit fördert. So fassen Lusardi, Hasler und Yakoboski (2021, S. 185) diese Problematik folgendermaßen zusammen: »The cost of widespread financial illiteracy to individuals and society is simply too high for us to choose not to invest in financial education.« Auch wenn ein Mehr an Finanzwissen nicht immer mit günstigeren Verhaltensweisen im Umgang mit Geld einhergeht, so wird doch deutlich, dass Personen mit gut ausgeprägtem Finanzwissen in der Regel mehr Finanzprodukte nutzen, Angebote und Konditionen besser vergleichen, günstigere Konditionen wählen und ungünstige vermeiden, mehr sparen und vorsorgen.

## Vulnerable Gruppen im Kontext finanzieller Bildung

Wie bereits erwähnt, liegen mittlerweile weltweit Untersuchungsergebnisse zum Stand der Finanzbildung vor, die uns deutlich zeigen, welche Personengruppen einen vergleichsweise geringen Level an Finanzbildung aufweisen und daher besonders viel Förderung bräuchten. Dazu zählen vor allem jüngere Menschen, Personen im Ruhestand, Personen mit geringerer Bildung, Personen mit geringerem Einkommen sowie Frauen. Diese Personengruppen weisen laut empirischen Studien in Österreich und Deutschland (z. B. Fessler, Jelovsek & Silgoner, 2020; Treu & Elss, 2024) geringeres finanzielles Wissen auf und haben meist auch weniger Geld zur Verfügung. Insbesondere Menschen mit einem geringeren verfügbaren Einkommen brauchen jedoch finanzielle Bildung, um mit ihrem Geld sinnvoll wirtschaften zu können. Bei Jugendlichen hat sich zum Beispiel gezeigt, dass sie nicht nur vergleichsweise weniger wissen als andere Personengruppen, sie sind auch risikofreudiger und weniger gut organisiert, d. h., sie haben oft keinen Überblick über ihre Einnahmen und Ausgaben und planen auch weniger, wofür sie wie viel ausgeben können. Frauen hingegen sind davon betroffen, dass sie sich mehrheitlich für weniger gut bezahlte Berufe entscheiden als Männer, für die Familienplanung und -betreuung in vielen Fällen Erwerbsunterbrechungen und Teilzeitbeschäftigungen eingehen und daher nicht nur deutlich weniger verdienen, sondern auch im Ruhestand weniger Rente beziehen. Gleichzeitig sind sie risikoscheuer als Männer, investieren daher in geringerem Umfang in Wertpapiere und nehmen den Kaufkraftverlust ihres gering verzinsten Ersparnis – mehr oder weniger bewusst – in Kauf. Von Altersarmut sind daher Frauen noch deutlich häufiger betroffen als Männer. Unabhängig vom Geschlecht zeigen sich aber bei Personen im Ruhestand ebenfalls ein geringeres Finanzbildungsniveau und verschiedene Schwierigkeiten im Um-

gang mit Geld. Sie sind vor allem mit digitalen Finanzdienstleistungsangeboten weniger vertraut und gefährdet, Opfer von Finanzbetrug zu werden.

Personen mit geringem Bildungsniveau, die aus bildungsfernen Haushalten stammen und zu Hause auch nicht über Geldthemen sprechen konnten, weisen in der Regel ebenfalls ein niedrigeres Finanzbildungslevel auf, wie auch die jüngsten PISA-Ergebnisse deutlich machen (OECD, 2024b). So sind es vor allem Jugendliche mit ungünstigen sozioökonomischen Voraussetzungen, die nicht das Mindestlevel an Finanzkompetenz erreichen, das notwendig wäre, um alltägliche finanzielle Herausforderungen wie das Lesen und Verstehen von Kontoauszügen, Rechnungen, Angeboten etc. meistern zu können. Es erscheint daher sehr wahrscheinlich, dass diese Jugendlichen finanzielle Probleme haben (könnten) und bei komplexeren finanziellen Problemstellungen überfordert sind. Wird die fehlende Auseinandersetzung mit Geldthemen im familiären Umfeld nicht in der Schule kompensiert, haben sie schlechtere Voraussetzungen und weniger Chancen, die Bildungslücken gut zu schließen. Dazu kommen noch Einflüsse durch Werbebotschaften und soziale Medien, die auf Grund fehlender Bildung nicht kritisch hinterfragt werden können und die zu ungünstigen ökonomischen Entscheidungen führen können.

## Finanzielle Bildung: eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung

Daher braucht es vor allem für diese Gruppen, letztlich aber für jede und jeden in der Gesellschaft, ein Mindestmaß an finanzieller Bildung, das im besten Fall bereits in der Schule vermittelt wird, damit jede Schülerin und jeder Schüler, unabhängig von Herkunft und Elternhaus, eine solide, sachorientierte Finanzbildung genießen kann. Darüber hinaus ist es auch im Interesse von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, ihre Mitarbeiter:innen darin zu unterstützen, gut überlegt und verantwortungsvoll mit ihrem Geld

umgehen zu können. Eine Integration in innerbetriebliche Aus- und Weiterbildung könnte einen wesentlichen Beitrag dazu leisten und das Meistern wichtiger finanzieller Herausforderungen wie die Finanzierung einer Immobilie oder eines Fahrzeugs oder die Anlage von größeren Geldbeträgen begleiten, die in der Regel erst im Erwachsenenalter auftreten. Schließlich besteht noch die Möglichkeit, Menschen bei wesentlichen Entscheidungen mit weitreichenden finanziellen Folgen durch öffentliche Stellen ohne eigenes Geschäftsinteresse umfassend zu informieren, sei es bei der Wahl eines Bildungsweges oder einer Beschäftigung, bei der Gründung einer Familie oder eines Unternehmens, beim Jobwechsel, bei umfassenden Investitionen und Finanzierungsentscheidungen sowie beim Eintritt in den Ruhestand. Finanzielle Entscheidungen begleiten uns ein Leben lang – solide Finanzbildung sollte daher auch eine lebenslange Begleiterin werden.

## 150

## Literatur

- Fessler, P., Jelovsek, M. & Silgoner, M. (2020). Financial literacy in Austria – focus on millennials. *Monetary Policy and the Economy*, 3 (20), 21–38.
- Greimel-Fuhrmann, B., Cechovsky, N. & Riess, J. (2021). Finanzbildung – »Life Skill« zur Erschließung der Welt?. *Pädagogische Rundschau*, 75(1), 47–58.
- Lusardi, A., Hasler, A. & Yakoboski, P. J. (2021). Building up financial literacy and financial resilience. *Mind & Society*, 20, 181–187.
- Rupprecht, M. (2024). Finanzbildung in Deutschland: Besser spät als nie! *Wirtschaftsdienst*, 104 (4), 223–223.
- Treu, J. & Elss, V. (2024). Finanzielle Bildung in Deutschland: Eine explorative Analyse, *IU Discussion Papers - Business & Management*, No. 4 (2. 2024), IU Internationale Hochschule, Erfurt
- OECD (2021). *Nationale Finanzbildungsstrategie für Österreich*. Verfügbar unter: <https://www.bmf.gv.at/dam/jcr:2e90cf98-06b2-44e4-ad08-cd85e00af7da/Bericht%20Nationale%20Finanzbildungsstrategie.pdf>
- OECD (2024a). *Finanzbildung in Deutschland: Finanzielle Resilienz und finanzielles Wohlergehen verbessern*. OECD Business and Finance Policy Papers. Verfügbar unter: <https://www.oecd-ilibrary.org/docserver/c20b27ac-de.pdf?expires=1716812980&id=id&accname=guest&checksum=C044B811D342446C428E9F9CBB856C2A>
- OECD (2024b). *PISA 2022 Results (Volume III): Creative Minds, Creative Schools*. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1787/765ee8c2-en>



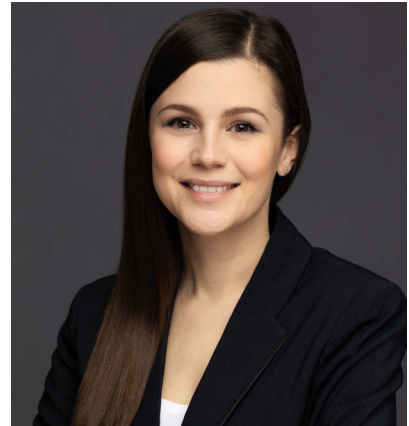
**Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Bettina Greimel-Fuhrmann ist Universitätsprofessorin für Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien. Sie forscht und arbeitet seit vielen Jahren im Bereich der Finanzbildung, hat an der WU ein Zentrum für Finanzbildung mit vielen Finanzbildungsprojekten gegründet und vertritt die WU als affiliate member in der OECD-Arbeitsgruppe International Network on Financial Education. Kontakt: Bettina.Fuhrmann@wu.ac.at**

Foto: Martin Jordan Fotografie



**Dr.<sup>in</sup> Nora Cechovsky, BSc, MSc ist Professorin am Institut für Berufspädagogik der Päd. Hochschule Oberösterreich. Ihre Schwerpunkte in der Forschung liegen im Bereich der Finanzbildung und der Qualitätsentwicklung und Digitalisierung in der Lehrer:innenbildung im Bereich Berufspädagogik. Kontakt: nora.cechovsky@ph-ooe.at**

Foto: privat



**Dr.<sup>in</sup> Julia Riess ist Senior Scientist am Institut für Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien. Ihre Schwerpunkte in der Forschung liegen im Bereich der Ökonomischen Bildung, der Finanzbildung und der Gründungsneigung. Kontakt: julia.riess@wu.ac.at**

Foto: privat



Marion Fleige

# Ökonomische und finanzielle Bildung

Erkundend erforschen und im Feld diskutieren

**Wie lässt sich eine Finanzbildungsstrategie auch in Deutschland etablieren? In dem Forschungsprojekt »Explorative Studie zur ökonomischen Bildung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung – Programmanalyse« (ÖkonoBi\_EBWB\_Pro) erfolgt in einem ersten Schritt eine Erhebung zu bestehenden Angeboten ökonomischer Bildung in den Programmen der Erwachsenenbildung bzw. Weiterbildung. Lesen Sie über das methodische Vorgehen und eine erste Validierung des Projektes.**

## Hintergrund der Forschungsprojekte zur ökonomischen und finanziellen Erwachsenenbildung im Jahr 2023

Ökonomische und finanzielle Bildung geraten nunmehr in den Fokus der Politik, auch über Grundbildungsangebote hinaus sowie diese in ein Kontinuum miteinbeziehend. Hintergrund sind vor allem die politischen Anstrengungen für die Etablierung einer Finanzbildungsstrategie, wie sie in Österreich bereits existiert (BMF, 2024).

Zu den Aktivitäten auf dem Weg dorthin gehören eine beim Bundesministerium für Finanzen (BMF) angesiedelte Plattform für die Selbstbildung und -information der Bevölkerung (1), Veranstaltungen zum Thema »Finanzielle Bildung« beim BMF und beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Herbst 2023 in Berlin (siehe BMF, 2023 und z. B. DVV, 2023), eine BMBF-Forschungsförderbekanntmachung zur finanziellen Bildung (12/2023) für Projekte mit einer Laufzeit ab 2024/2025 – und eine kleinere Förderung des BMBF für einige vorlaufende, kurze Projekte, die bereits im Jahr 2023 lief.

Von Mai 2023 bis Januar 2024 wurde an der Humboldt-Universität (HUB),

Institut für Erziehungswissenschaften, Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung, das Forschungsprojekt »Explorative Studie zur ökonomischen Bildung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung – Programmanalyse« unter dem Akronym »ÖkonoBi\_EBWB\_Pro« (2) durchgeführt. Es hatte zum Ziel, die Angebote ökonomischer Bildung in den Programmen und Programmstrukturen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung (EB/WB) überhaupt erst einmal nachzuzeichnen, ihre Gegenstände und den Status quo zu bestimmen. Das Projekt erfragte und erkundete:

- Was ist ökonomische/finanzielle Bildung (für Erwachsene)?
- Welche Bildungsangebote existieren?
- Welche theoretischen und empirischen Forschungslücken zeichnen sich ab?
- Welche Praxisfragen lassen sich identifizieren?

Der Forschungsansatz war derjenige der Programmanalyse (siehe näheres unten), mit dessen Hilfe an der Dateneinheit des Angebots bzw. der Angebotsankündigung die Programmstrukturen und -schwerpunkte in der EB/WB erschlossen, nachgezeichnet und analysiert werden können. Dies war von besonderem Interesse, da noch keine derartigen Untersuchungen vorliegen und überhaupt für den offenen nonformalen Bereich der EB/

WB Aussagen zur finanziellen Bildung über die Grundbildung hinaus (s. u.) erst einmal getroffen werden müssen – diese liegen bislang nur für den Bereich der Schule und beruflichen (Aus-)Bildung vor, und auch hier sind sie noch sehr ausbaufähig und es besteht weiterer Forschungs- und Entwicklungsbedarf. Das Finanzwissen und ökonomische Wissen sowie die Kompetenzen, die in der Erwachsenenbevölkerung im Lebenslauf, gerade in Transformationsprozessen wie wir sie durchlaufen, aber auch unabhängig von diesen benötigt werden, sind allerdings nicht zu unterschätzen, wie die Bundesministerien und auch der Diskurs zur ökonomischen und finanziellen Bildung argumentieren (s. u.). Notwendigen Spezifikationen für die EB/WB widmete sich das Projekt ÖkonoBi\_EBWB\_Pro gemeinsam mit und parallel zu einem Projekt an der Leibniz Universität Hannover (LUH) unter der Leitung von Dr. Lena Heidemann, welches die Frage nach dem Status quo der ökonomischen und finanziellen Bildung seinerseits theoriebezogen-literaturbasiert stellte: das Vorhaben ÖkonoBi\_EBWB\_Ex (3). Im März 2024 wurden entsprechend zwei Forschungsanträge gestellt, ausgehend von gemeinsamen Überlegungen und ersten Literatursichtungen. Die Projekte starteten im Mai 2023. Im Verlauf der Bearbeitung bis Januar 2024 tauschten sie sich regelmäßig inhaltlich aus, erstellten einen überlappenden Literaturkorpus und gestalteten am 05./06.12.2024 ein gemeinsames Themenforum bei der genannten Konferenz zur finanziellen Bildung von BMBF und BMF, zusammen mit dem Deutschen Volkshochschul-Verband (alle drei auf Einladung).

Das Projektteam an der HUB bestand aus: PD Dr. Marion Fleige (Projektlei-

tung), Clara Baumann (M.A.), Jakob Nose (M.A., wiss. Mitarbeitende), Bastian Hillengaß, Lena Hermansen und Alina Jacobs (studentische Mitarbeitende) (4) sowie im letzten Monat der Projektlaufzeit einer Praktikantin der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung (Serida Yücekaya). Diesem Team sei für die gemeinsame Erarbeitung der nachfolgend beschriebenen Inhalte gedankt und Bastian Hillengaß noch einmal speziell für die hilfreichen Anregungen zu dem vorliegenden Artikel sowie der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung für die Unterstützung des Projekts.

### Ausgangslage in der Literatur

ÖkonoBi\_EBWB\_Pro und ÖkonoBi\_EBWB\_Ex vollzogen sich im Rahmen der Aktivitäten zur Etablierung einer Finanzbildungsstrategie für Deutschland (BÖB, 2020; OECD, 2024 u. a.). Deren Ansatzpunkt und diejenigen des Diskurses um ökonomische und finanzielle Bildung sind – sehr grob umrissen – die Anforderungen einer (höheren) Finanzentscheidungskompetenz und besseren Urteilsfähigkeit im Bereich von Finanz- und Wirtschaftssystemen in der Bevölkerung – dieses gerade auch angesichts von Transformationsprozessen und Krisen sowie damit verbundenen Fragen der Sicherung der Lebensgrundlagen (z. B. Loerwald, 2020a; Aprea & Bucher-Konen, 2023). Grob unterschieden werden dafür eine »Verbraucherbildung«, eine »Berufliche Orientierung« und eine »Wirtschaftsbürgerbildung« (Loerwald, 2020b, S. 242ff.; siehe Weyland, Brahm, Kärner & Iberer, 2022; Beiträge in Schrader 2016). Diese Unterscheidungen wie auch der Diskurs sind vor allem für die Schule angelegt, sowie für die ökonomische und finanzielle Grundbildung. Speziell Verbraucher:innenbildung und finanzielle Bildung werden eng zusammengedacht, ökonomische Bildung ist weiter und reflexiver angelegt (vgl. Loerwald, 2020b; siehe auch Tzanova, Neubauer & Schlösser, 2011). Im Verlauf des Jahres 2023 geht nun das Interesse des politisch rückge-

bundenen Diskurses stärker in die Richtung, besonders die finanzielle Bildung in ihren Aspekten näher zu bestimmen. Ein weiteres Interesse gilt den ethischen Aspekten der ökonomischen und finanziellen Bildung, die etwa mit Verzicht zu tun haben (vgl. Tafner, 2023).

Für die EB/WB am weitgehendsten spezifiziert finden sich diese Aspekte über zwei Hefnummern von *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung* und *Forum Erwachsenenbildung* (Schrader, 2016; Kleint, 2016) sowie in den Arbeiten zur Grundbildung, etwa am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, hier vor allem in den Projekten CurVe I und II ab 2013. Hier wurde dieses Feld – nach ersten Feldexplorationen bereits um 2010 – eingehend erkundet. Es wurden Kompetenzdimensionen ausgearbeitet sowie (Bildungs-)Materialien erstellt (Mania & Tröster, 2015; Schwarz, Tröster & Bowien-Jansen, 2019 u.a.) und in den Praxisfeldern und Institutionen der EB/WB und der Beratung sowie in intermediären Strukturen diskutiert, angewendet, validiert und disseminiert. Die Übergänge zwischen der finanziellen Grundbildung – unterstützt durch die BMBF-Alphadekade – und der finanziellen Bildung in ihrem Grundlagenbezug mögen dabei fließend sein und die Materialien aus dem Diskurs wurden auch im Rahmen der ÖkonoBi-Projekte ausgewertet, doch geht finanzielle Bildung über die »existenziell basalen [...] Anforderungen alltäglichen Handelns und der Lebensführung in geldlichen Angelegenheiten« (Mania & Tröster 2015, S. 13) hinaus. Beide, die Finanzbildung und die finanzielle Grundbildung, haben dabei zwar auch vulnerable Gruppen und Punkte im Lebenslauf (auch entlang kritischer Momente) im Blick, doch richtet sich die finanzielle und ökonomische Bildung auch insgesamt an die Gesamtbevölkerung. Dies verdichtet die Hinweise auf die Notwendigkeit einer eigenen Erkundung, Forschung und Praxisentwicklung zur finanziellen Bildung. – So bereits in einem Projekt des Hessischen Volkshochschulverbandes, welches die Interessen in der Bevölkerung an ökonomischer Bildung als Grundlage für die

Angebotsgestaltung erhob (Nüchter, Schmid & Seng, 2014). International ist auf OECD-Adressat:innenbefragungen zu verweisen (OECD & INFE, 2020).

### Vorgehen und Erkenntnisinteresse in der Programmanalyse

Datengrundlage von Programmanalysen sind Programme/Programmhäfte von Erwachsenenbildungsanbieter:innen bzw. in Programmen enthaltene Angebotsankündigungstexte, welche Informationen über Themen, Ziele, Lehr-Lern-Settings und pädagogische Ausrichtungen geben. Hieraus lassen sich nach induktiver und deduktiver Kategorienbildung, Codierung und Auswertung Aussagen über einen Inhaltsbereich, einen Trägerbereich oder eine regionale Programmstrukturentwicklung in deren Weiterbildungslandschaft treffen (Käpplinger, 2008; Fleige, Gieseke, von Hippel, Käpplinger & Robak, 2018; Fleige & von Hippel, 2022; Gieseke & Robak, 2022 im Rückgriff auf vorliegende Studien). Dabei kann auf Weiterbildungsprogrammarchive als wissenschaftliche Sammlungen zurückgegriffen werden – für Deutschland das Weiterbildungsprogramm-Archiv Berlin/Brandenburg an der Humboldt Universität Berlin (HUB) und das Volkshochschul-Programmarchiv am DIE (Gieseke, von Hippel, Stimm, Georgieva & Freide, 2018; von Hippel, Fleige & Müllner 2024). In Schnittstellen zur finanziellen und ökonomischen Bildung liegen bislang Befunde zu den Themenstrukturen der Grundbildung (Mania & Winkens, 2020) und zu ökonomischen Aspekten nachhaltigkeitsbezogener VHS-Angebote (Burdukova, 2019) vor. Das ÖkonoBi\_EBWB\_Pro-Team bildete – sehr grob umrissen – in einem aufwendigen und diskursintensiven Verfahren ein Kategoriensystem mit 22 Oberkategorien und darunterliegend 89 Hauptkategorien mit insgesamt 205 Subkategorien. Dieses Kategoriensystem hat nicht nur einen stark feld- und beschreibungsexplorierenden, sondern auch begriffsbildenden

Charakter. Dazu in einem wechselseitigen, iterativen Prozess stand die Samplebildung, bei der Angebote bzw. Programme/ Programmhefte der Jahre 2022 und 2023 (sowie sporadisch 2024) aus den beiden o. g. Programmarchiven nach Kriterien der exemplarischen thematischen sowie mit ökonomischer/finanzieller Bildung verbundenen Intentionen und Feldabdeckungen sowie der Vielfalt von Träger-/Institutionen-/Einrichtungstypen und einer regionalen und überregionalen Abdeckung recherchiert wurden. Sie sollten gemäß Literaturlage und wachsendem Kategoriensystem dem Themenbereich sowie den identifizierbaren unterschiedlichen Ausrichtungen der ökonomischen und finanziellen Bildung zuzurechnen sein. Insgesamt vertreten waren Angebote von 34 Volkshochschulen und 46 weiteren Anbieter:innen, insbesondere aus Berlin/Brandenburg; dazu gehörten vor allem Träger/Einrichtungen der nach den Weiterbildungsgesetzen der Länder geförderten öffentlichen, gemeinwohlorientierten EB/WB und der privat-gemeinnützigen bzw. partikularen EB/WB (siehe von Hippel & Stimm, 2020; Fleige, 2011): konfessionelle, z. B. evangelische und katholische Akademien, andere Einrichtungen der ev. Erwachsenenbildung, gewerkschaftliche inkl. Arbeit & Leben; politische wie Stiftungen; Frauenbildungszentren, Einrichtungen wissenschaftlicher WB.

Zusammengenommen wurden über 1000 Angebote recherchiert – als eine bislang einzigartige, digital in einer Datenbank vorliegende, Sammlung von Angeboten ökonomischer und finanzieller EB in Deutschland. Von diesen wurden in einer engeren Eingrenzung nach bestimmten diskursiv bestimmten Kriterien 872 zum engeren Sample einer ökonomisch-finanziellen Bildung gezählt und in der kurzen Projektlaufzeit 251 codiert. Alle identifizierten Angebote trugen zum induktiven Teil der Kategorienbildung bei, der auf die deduktive Kategorienbildung aus der feldbezogenen Fachliteratur, aus dem Diskurs und aus vorherigen Programmanalysen resultiert. Sie lassen sich

unter dem schließlich entstandenen Kategoriensystem codieren und auswerten.

Ein zentrales Ergebnis ist die strukturelle Vielfalt von Bildungsangeboten zu Themen der Ökonomie und Finanzen bei den bzw. unterschiedlichen Trägern/Anbietern. Diese Vielfalt ist nicht in einer einheitlichen Angebots- bzw. Programmstruktur gebunden, und es gibt (noch) keinen Programmbereich »Ökonomische Bildung«. Die Intentionen und Ausrichtungen der Angebote sind breit auslegbar: so gibt es lebenspraktische finanzbezogene Themen, die sich von Haushalten, Vermögen, Steuern und Wohnen über Sozialleistungen bis hin zu Erwerbseinstieg oder -wiederaufnahme im Lebenslauf erstrecken, aber auch die Möglichkeit, Finanz- und Wirtschaftsthemen (kritisch) reflektieren zu können – was für Bildungsprozesse und Kompetenzerwerb sicherlich einen wichtigen Orientierungsrahmen darstellt. Insbesondere bei bestimmten Trägern, häufig auch den konfessionellen und politischen, und hier mit einem gewissen Schwerpunkt, lassen sich solche Angebote zur Reflexion der ökonomischen Gegebenheiten, teils mit politischer, systemkritischer und auch dezidiert emanzipatorischer Positionierung, und oft mit Übergängen zu Ethik (ethische Standards) oder Nachhaltigkeitsaspekten (Sicherung der Lebensgrundlagen für alle, eigenes Produzieren), identifizieren. Es werden Zielgruppen entlang des Lebenslaufes und der Lebenssituation angesprochen, die meisten Angebote richten sich jedoch an die Gesamtbevölkerung. Vorträge sind die dominante pädagogische Arbeits- und Teilnahmeform. Die Ankündigungstexte geben fach- und feldspezifisches Wissen der Kursleitenden wieder (auch als Qualitätsstandards verstehbar), jedoch werden kaum pädagogischen Qualifikationen sichtbar. – Die Grundlagen, das Vorgehen (inkl. seiner Instrumente und seiner methodisch geleiteten Prozessentwicklung) und die Ergebnisse sowie Angebotsbeispiele von ÖkonoBi\_EBWB\_Pro sind im Abschlussbericht und einem angeschlossenen Arbeitspapier (Fleige, Nose, Baumann, Hillengaß, Hermansen & Jacobs, 2024 a, b) sowie in Veröffentlichungen in Vorbereitung näher nachzulesen.

ge, Nose, Baumann, Hillengaß, Hermansen & Jacobs, 2024 a, b) sowie in Veröffentlichungen in Vorbereitung näher nachzulesen.

## Validierung im Feld

Die Befunde der ÖkonoBi-Projekte wurden im Rahmen der o. g. Konferenz zur Finanziellen Bildung (BMBF und BMF, Dez. 2023) im dafür reservierten Themenforum 3, »Finanzbildung und lebenslanges Lernen: Bildungsauftrag der Erwachsenenbildung«, unter Mitbeteiligung des DVV (s. DVV, 2023) mit Vertreter:innen aus Einrichtungen, Erwachsenenbildungsverbänden, Wissenschaft und anderen Akteur:innen diskutiert und hierdurch auch validiert (neben projektbegleitenden Validierungen durch andere Wissenschaftler:innen). Hieraus und aus dem späteren Zusammenfinden eines Diskussionszusammenhangs aus Wissenschaft (HUB und Universität Gießen), einer Lernenden Region und drei Verbänden für gemeinwohlorientierte EB/WB (auch der KEB) ergaben sich neben direkten Rückschlüssen auf die Forschung in ÖkonoBi\_EBWB\_Pro Anschlussfragen zur Programmplanung sowie zu Qualitätsfragen für die finanzielle Bildung, denen in weiteren Untersuchungen näher nachgegangen werden sollte.

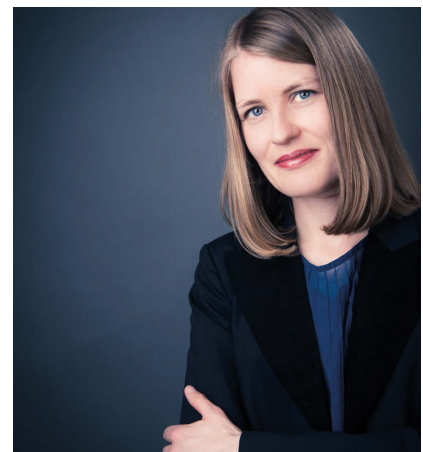
## Anmerkungen

1. Plattform der Initiative »Finanzielle Bildung«, mit der das Bundesministerium der Finanzen (BMF) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gemeinsam die finanzielle Bildung in Deutschland nachhaltig verbessern möchten. Siehe unter: <https://www.mitgeldund-verstand.de/fibi/DE/Home/home.html>
2. Explorative Studie zum Status quo der ökonomischen Bildung mit Fokus auf Erwachsene und außerschulische Bildungsinstitutionen bzw. non-formale Angebotsbereiche (ÖkonoBi\_EBWB\_Pro). Siehe unter: [https://www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de/de/ebwb/forschung\\_neu/projekte/oekonobi\\_ebwb\\_pro](https://www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de/de/ebwb/forschung_neu/projekte/oekonobi_ebwb_pro)
3. Ökonomische Bildung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung: Explorative Studie zum Forschungs- und Entwicklungsstand (ÖkonoBi\_Ex). Siehe unter: <https://www.ifbe.uni-hannover.de/de/heidemann/forschung>
4. Der bewilligte Stellenumfang betrug 100 Prozent für eine wiss. MA und 80 h/Monat für eine SHK.



## Literatur

- Aprea, C. & Bucher-Koenen, T. (2023). *Financial Literacy im gesellschaftlichen Kontext: Relevanz, empirische Evidenz und Erfolgsfaktoren*. DAV-Kompass der Deutschen Gesellschaft für Versicherungs- und Finanz-mathematik e.V., 2023 zum Thema »Data, Financial and Risk Literacy: Beiträge zu Schlüsselkompetenzen im Umgang mit Daten, Finanzen und Risiken« (S. 7–8). Köln: Deutsche Aktuarvereinigung e. V. (DAV).
- Bundesministerium für Finanzen, Deutschland (BMF). (2023). Stakeholder-Workshop: Eine nationale Finanzbildungsstrategie für Deutschland. Monatsbericht des BMF, November 2023 (S. 26–29). Verfügbar unter: [https://www.bundesfinanzministerium.de/Monatsberichte/2023/11/Inhalte/Kapitel-3-Analysen/3-3-stakeholder-workshop-finanzbildungsstrategie-pdf.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://www.bundesfinanzministerium.de/Monatsberichte/2023/11/Inhalte/Kapitel-3-Analysen/3-3-stakeholder-workshop-finanzbildungsstrategie-pdf.pdf?__blob=publicationFile&v=1)
- Bundesministerium für Finanzen, Österreich (BMF) (2024). *Finanzbildung – Nationale Finanzbildungsstrategie*. <https://www.bmf.gv.at/ministerium/nationale-finanzbildungsstrategie.html>
- Bündnis Ökonomische Bildung (BÖB) (2020). *Bündnis Ökonomische Bildung Deutschland – Eckpunkte einer nationalen Strategie*. Verfügbar unter: <https://boeb.net/wp-content/uploads/B%C3%96B-Eckpunkte-mit-Initiatoren.pdf>
- Burdukova, G. (2019). *Nachhaltigkeit als Thema in den Programmen und Angeboten der Volkshochschulen im Zeitverlauf. Programmanalysen auf der Basis des digitalen Volkshochschulprogrammarchivs am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung*. Bonn. Verfügbar unter: <http://www.die-bonn.de/id/37081>
- Deutscher Volkshochschul-Verband (DVV). (2023). *Finanzielle Bildung für das Leben. Konferenz des BMBF und BMF am 5. + 6. Dezember 2023 in Berlin*. Verfügbar unter: <https://www.volkshochschule.de/meldungen/konferenz-finanzielle-bildung-2023.php>
- Fleige, M. (2011). *Lernkulturen in der öffentlichen Erwachsenenbildung. Theorieentwickelnde und empirische Betrachtungen am Beispiel evangelischer Träger*. Münster: Waxmann.
- Fleige, M. & Hippel, A. v. (2022). Editorial: Programm- und Programmplanungsforschung. Themenheft, *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung* (Gast-herausgabe). Verfügbar unter: <https://link.springer.com/article/10.1007/s40955-022-00231-9>
- Fleige, M., Gieseke, W., Hippel, A. v., Käpplinger, B. & Robak, S. (2018). *Programm- und Angebotsentwicklung*. Bielefeld: wbv media.
- Fleige, M., Nose, J., Baumann, C., Hillengaß, B., Hermansen, L. & Jacobs, A. (2024a). *Explorative Studie zur Ökonomischen Bildung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung – Programmanalyse. Abschlussbericht (2023/2024) zum BMBF-geförderten Projekt ÖkonoBi\_EBWB\_Pro (W151FB)*. Berlin: Humboldt-Universität
- Fleige, M., Nose, J., Baumann, C., Hillengaß, B., Hermansen, L. & Jacobs, A. (2024b). *Arbeitspapier: Ökonomische Bildung für das Erwachsenenalter – Ergebnisse des explorativen Programmanalyse im BMBF-geförderten Projekt ÖkonoBi\_EBWB\_Pro*. Berlin: Humboldt-Universität
- Gieseke, W., Hippel, A. v., Stimm, M., Georgieva, I. & Freide, S. (2018). *Programmanalyse und -sammungen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung: Grundlage für die Forschung zum Lebenslangen Lernen*. In R. Tippelt & A. von Hippel (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung*. (6., überarb. und aktualisierte Aufl., Bd. 1, S. 451–474). Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-19979-5\\_23](https://doi.org/10.1007/978-3-531-19979-5_23)
- Gieseke, W., & Robak, S. (2022). Bildungsforschung als Zugang zur Erschließung gesellschaftlicher Wirklichkeit. Das Beispiel der Programmforschung als ein Beitrag aus der erwachsenenbildungswissenschaftlichen Forschung. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 45(2), 253–274.
- Hippel, A. von, Fleige, M. & Müllner, A. (2024). *Objekt des Monats: Das Weiterbildungsprogramm-Archiv Berlin/Brandenburg der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung – Von der Entstehung und Entwicklung einer aktiven HU-Sammlung*. Verfügbar unter: <https://www.kulturtechnik.hu-berlin.de/objekt-des-monats-das-weiterbildungsprogramm-archiv-berlin-brandenburg-der-abteilung-erwachsenenbildung-weiterbildung-von-der-entstehung-und-entwicklung-einer-aktiven-hu-sammlung>
- Hippel, A. von & Stimm, M. (2020). Typen von Weiterbildungseinrichtungen – Überblick und Ausdifferenzierungen für die Programm- und Organisationsforschung. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 43, 413–427. <https://doi.org/10.1007/s40955-020-00164-1>
- Käpplinger, B. (2008): Programmanalysen und ihre Bedeutung für pädagogische Forschung. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum Qualitative Social Research*, 9(1), Art. 37. <https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/download/333/727?inline=1>
- Kleint, S. (2016). Editorial. Themenausgabe »Ökonomische Vernunft« der *Zeitschrift Forum Erwachsenenbildung*, 01/2016, 3.
- Loerwald, D. (2020a). *Ökonomische Erkenntnisse verständlich vermitteln. Herausforderungen für Wirtschaftswissenschaften und ökonomische Bildung*. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Loerwald, D. (2020b). *Ökonomische Bildung in Deutschland: Status Quo und Perspektiven*. *List Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik*, 45, 239–253. <https://doi.org/10.1007/s41025-020-00187-z>
- Mania, E. & Tröster, M. (2015). *Finanzielle Grundbildung: Programme und Angebote planen*. Bielefeld: wbv media.
- Mania, E. & Winkens, M. (2020). Von der Alphabetisierung über die Grundbildung bis hin zur ...? Längsschnittliche Programmanalyse zu Gegenstandsverständnissen und Themenkonjunkturen. In O. Dörner, A. Grotluschen, B. Käpplinger, G. Molzberger & J. Dinkelaker (Hrsg.), *Vergangene Zukünfte – neue Vergangenheiten: Geschichte und Geschichtlichkeit der Erwachsenenbildung* (S. 131–141). Leverkusen: Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84742423>
- Nüchter, O., Schmid, A. & Seng, T. (IWAK) (2014). *Ökonomische Bildung an Volkshochschulen. Abschlussbericht zur Studie »Ökonomische Bildung an Volkshochschulen« im Auftrag des Hessischen Volkshochschulverbandes*. Frankfurt am Main: Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) – Zentrum der Goethe-Universität Frankfurt am Main.
- OECD (2024). *Finanzbildung in Deutschland: Finanzielle Resilienz und finanzielles Wohlergehen verbessern*. *OECD Business and Finance Policy Papers*. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1787/bf84ff64-en>
- OECD & INFE (2020). *OECD/INFE-Studie zur finanziellen Bildung von Erwachsenen in Deutschland 2019*. Verfügbar unter: <https://www.forschungsdaten-bildung.de/de/studies/1127-oecdinfo-studie-zur-finanziellen-bildung-von-erwachsenen-in-deutschland-2019>
- Schrader, J. (Hrsg.). (2016). *Ökonomische Bildung – Themenausgabe der DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung*, 1/2016.
- Schwarz, S., Tröster, M. & Bowien-Jansen, B. (2019). *Finanzielle Grundbildung – Sensibilisierungsworkshops planen, durchführen und auswerten*. In M. Tröster & B. Bowien-Jansen (Hrsg.), *Sensibel für finanzielle Grundbildung – Studienmaterialien und Handlungsempfehlungen* (S. 78–125). Bielefeld: wbv media. Verfügbar unter: <https://www.die-bonn.de/doks/2019-oekonomische-bildung-01.pdf>
- Tafner, G. (2023). *Humanistische Produktivität und zweckrationale Effizienz. Gedanken über die Zieldimensionen einer reflexiven Wirtschaftspädagogik*. In T. Engartner, A. Szukala & B. Weber (Hrsg.), *Sozioökonomie und Wirtschaftssoziologie im Spiegel sozialwissenschaftlicher Bildung*. Wiesbaden: Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-36995-8\\_12](https://doi.org/10.1007/978-3-658-36995-8_12)
- Tzanova, P., Neubauer, M. & Schlösser, H.-J. (2011). *Finanzielle Bildung. Aus Politik und Zeitgeschichte*, 14.03.2011. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/33414/finanzielle-bildung/>
- Weyland, M., Brahm, T., Kärner, T. & Iberer, U. (2022). *Ökonomische Bildung und ökonomisches Denken – eine Einordnung*. In T. Brahm, U. Iberer, T. Kärner, M. Weyland (Hrsg.), *Ökonomisches Denken lehren und lernen. Theoretische, empirische und praxisbezogene Perspektiven* (S. 7–23). Bielefeld: wbv Publikation.



**Dr. Marion Fleige ist Privatdozentin mit Lehrbefugnis für das Fach »Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung« an der Humboldt-Universität zu Berlin.**  
**Kontakt: [marion.fleige@hu-berlin.de](mailto:marion.fleige@hu-berlin.de)**  
 Foto: privat



Niko Paech

# Individuelle Befähigung als Basis einer Postwachstumsökonomie

Lässt sich mit weniger Güterreichtum eine würdige Existenz gestalten?

**Ein Ansatz in der Finanzbildung sollte sein, dass Menschen lernen, sich ohne stetiges wirtschaftliches Wachstum angemessen zu versorgen. Lesen Sie über ein fünfstufiges Programm der Reduktion und Selbstbegrenzung, welches Potenziale aufzeigt, die auch im Kontext der Finanzbildung eine zentrale Rolle einnehmen sollten.**

## Vom technologischen Absolutismus zur Postwachstumsökonomie

Alle bislang unternommenen Versuche, wachsenden Konsum-, Mobilitäts- und Digitalisierungswohlstand mittels technologischer Innovationen von Umweltschäden zu entkoppeln, sind spektakulär gescheitert. Es findet sich kein ökologisch relevantes Handlungsfeld, in dem die Summe bekannter und neuer Schadensaktivitäten nicht permanent zugenommen hätte. Vermeintliche Entlastungserfolge, auf die hingewiesen wird, insbesondere das Leitprojekt grüner Wachstumspläne betreffend, nämlich die sog. »Energiewende«, entpuppen sich als Täuschung, wenn alle räumlichen, zeitlichen, stofflichen und umweltmedialen Verlagerungseffekte der dabei eingesetzten Industrieanlagen berücksichtigt werden (Kümmel, Lindenberger & Paech, 2018).

Wenn der Planet erstens physisch begrenzt ist, zweitens industrieller Wohlstand niemals ohne ökologischen Verschleiß zu haben ist, drittens die irdischen Lebensgrundlagen dauerhaft erhalten bleiben sollen und viertens globale Gerechtigkeit herrschen soll, muss eine Obergrenze für die von einem Individuum in Anspruch genommene materielle Freiheit existieren. Kant (1795) hatte in seiner Schrift »Zum ewigen Frieden« für ein Weltbürgerrecht plädiert, das sich leicht

auf essenzielle Knappheitsprobleme, beispielsweise den Klimaschutz, übertragen ließe: Die Einhaltung des Zweigrad-Klimaschutzziels hieße für Mitteleuropa, dass die CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf und Jahr von derzeit ca. zwölf durchschnittlich auf ca. eine Tonne zu senken wären. Dies zu erreichen, kann nur mittels eines fünfstufigen Programms der Reduktion und Selbstbegrenzung, also im Rahmen einer Postwachstumsökonomie (Paech, 2008; 2012) gelingen.

## Fünf Stufen eines überfälligen Überlebensprogramms

**1. Suffizienz:** Reduktionspotenziale auf der Nachfrageseite zu erschließen, ist nicht mit Verzicht gleichzusetzen. Das Suffizienz-Prinzip konfrontiert konsumtive Selbstverwirklichungsexzesse mit einer schlichten Frage: Von welchen Energiesklaven und Komfortkrücken ließen sich überbordende Lebensweisen und die Gesellschaft als Ganzes zum eigenen Nutzen befreien? Welcher Wohlstandsballast, der längst das Leben verstopft, obendrein Zeit, Geld, Raum sowie ökologische Ressourcen beansprucht, ließe sich schrittweise ausmustern? Dafür liefert eine zeitökonomische Theorie der Suffizienz Beweggründe jenseits moralischer Appelle (Folkers & Paech, 2020). In einer Welt der Informations-

und Optionenüberflutung, die niemand mehr verarbeiten kann, werden Überschaubarkeit und Entschleunigung zum psychischen Selbstschutz. Das zunehmend »erschöpfte Selbst« (Ehrenberg, 2004) verkörpert die Schattenseite einer gnadenlosen Jagd nach Glück, die immer häufiger in Überforderung umschlägt. Eine Befreiung vom hinderlichen Überfluss hieße, sich auf jene Konsumaktivitäten und -objekte zu beschränken, die eingedenk begrenzter Aufmerksamkeitsressourcen überhaupt bewältigt werden können. Selbstbegrenzung und vor allem Sesshaftigkeit – globale Mobilität erweist sich als klimaschädlichster Luxus – bilden eine Voraussetzung für verantwortbare und zugleich gelassene Lebenskunst.

**2. Subsistenz:** Würde die Industrieproduktion prägnant reduziert, müsste das verringerte Quantum an dann noch erforderlicher Lohnarbeitszeit umverteilt werden, um Vollbeschäftigung zu erreichen. Mit durchschnittlich 20 Stunden Wochenarbeitszeit würden Zeitressourcen zur Eigenversorgung freigestellt. Konsument:innen könnten sich die Kompetenz aneignen oder zurückerobern, manche Bedürfnisse manuell und aus eigener Kraft jenseits kommerzieller Märkte zu befriedigen. Gemeinschaftsgärten, Tauschringe, Netzwerke der Nachbarschaftshilfe, Verschenkmärkte, Einrichtungen zur Gemeinschaftsnutzung von Geräten/Werkzeugen, Repair Cafés etc. würden zu einem geringeren Bedarf an Technik, Kapital, Transportwegen und überdies zu mehr Autonomie verhelfen. Wenn Produkte länger genutzt, eigenständig instandgehalten, repariert, gepflegt und im Bedarfsfall möglichst gebraucht erworben werden, sinkt die

Abhängigkeit von industrieller Versorgung. Ähnliches bewirkt die gemeinschaftliche Nutzung von Gebrauchsgegenständen. Eine Verdopplung der Nutzungsdauer oder Anzahl von Nutzer:innen eines Gegenstandes senkt den Bedarf an Einkommen, um ein modernes Leben zu finanzieren.

**3. Regionalökonomie:** Viele Konsumbedarfe, die weder durch Suffizienz noch durch Subsistenz reduziert werden können, lassen sich auf regionalen Märkten, basierend auf stark verkürzten Wertschöpfungsketten, befriedigen. Regionalwährungen könnten Kaufkraft an die Region binden und damit von globalisierten Transaktionen abkoppeln. So würden die Effizienzvorteile einer geldvermittelten Arbeitsteilung zwar weiterhin genutzt, aber innerhalb eines kleinräumigen, ökologieverträglicheren und krisenresistenteren Rahmens. Insbesondere in der Nahrungsmittelproduktion, Gemeinschaftsnutzung und Nutzungsdauerverlängerung (Reparatur, Instandhaltung) wären regionale Versorger dort tätig, wo die Potenziale der Subsistenz enden.

**4. Umbau der Industrie:** Der infolge obiger Vorgehensweise drastisch reduzierte Restbedarf an industrieller Wertschöpfung würde sich auf die Optimierung bereits vorhandener Objekte konzentrieren, nämlich durch Aufarbeitung, Renovation, Konversion, Sanierung, Upcycling, Nutzungsintensivierung etc., um Versorgungsleistungen so produktionslos wie möglich zu gewährleisten. Hierzu tragen auch Märkte für gebrauchte und aufgearbeitete Güter sowie kommerzielle Sharing- und Verleihsysteme bei. Der Rest an notwendiger Neuproduktion könnte sich darauf beschränken, einen verringerten und konstanten Bestand an Gütern zu erhalten, also nur zu ersetzen, was durch sinnvolle Nutzungsdauerverlängerung nicht mehr zu erhalten ist. Zudem würde sich die Herstellung von Produkten und technischen Geräten an einem reparablen und sowohl physisch als ästhetisch langlebigen Design orientieren.

**5. Maßnahmen, die Arbeitszeitver-**

**kürzungen erleichtern,** wären ebenfalls unabdingbar. Dringend nötig wären zudem ein Bodenversiegelungsmoratorium und Rückbauprogramme für Industrieareale, Autobahnen, Parkplätze, Flughäfen etc. Wenn sich diese nicht renaturieren lassen, könnten darauf Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien errichtet werden, um die kolossalen Landschaftsverbräuche dieser Technologien zu reduzieren. Weiterhin sind Vorkehrungen gegen geplante Obsoleszenz unerlässlich. Aber wie realistisch wäre eine solche Postwachstumspolitik?

## Die Ökonomie als Lernort

Jede bislang erwogene Nachhaltigkeitspolitik stand unter dem Vorbehalt, das Wohlstandswachstum nicht anzutasten. Damit ließen sich Wahlen und Handlungsspielräume gewinnen – allerdings nur solche, die auf unerfüllbaren »Green (New) Deal«-Versprechungen beruhen. Nun ist dieser Deal geplatzt, weil sich die überlebenswichtigen Korrekturen am Stoffwechsel mit der Natur eben doch nicht bequem an ein technologisches Teilsystem abführen lassen. Folglich bliebe als Lösung nur, Einschränkungen entsprechend obiger Maßnahmen zu oktroyieren. Aber dies widerspräche allem, womit sich Regierungen seit dem zweiten Weltkrieg legitimiert und der Wähler:innenmehrheit angedient haben – es käme also politischem Selbstmord gleich.

Schließlich akzeptiert niemand eine Transformation, deren Konsequenzen sie/ihn restlos überfordern, zumal die notwendige materielle Praxis, beruhend auf Genügsamkeit (Suffizienz) und Selbsthilfe (Subsistenz), nie eingeübt wurde. Im Gegenteil: Emanzipatorische Erziehungs- und Bildungsmaximen haben über etliche Jahrzehnte hinweg eine Rückbildung aller handwerklichen, landwirtschaftlichen und sonstigen manuellen Fähigkeiten forciert. Verfestigt hat sich eine maximale Konsum- und Technikabhängigkeit nebst globalem Aktionsradius, der ökologisch ruinöser nicht sein könnte. Diese jahrzehntelang als sozialer Fort-

schrift zelebrierte Drift in den Komfort und die Bedürftigkeit auf zunehmend höherem materiellen Niveau lässt sich nicht mit wirtschafts- oder sozialpolitischen Mitteln umkehren, deren Logik in einem Wettbewerb des Geschenkeverteils und neuerdings digitaler Lebenserleichterung besteht.

Unter demokratischen Bedingungen setzt der politische Mut für eine Postwachstumsstrategie daher ein Minimum an bereits existierender Versorgungs- und Lebenspraxis voraus – Latouche (2006) spricht von einer »Selbst-transformation« –, die den Inhalt des Wandels exemplarisch vorwegnimmt. Wie sonst könnte sich die Wähler:innenmehrheit auf ein Überlebensprogramm einlassen, das ihr eine Lebensführung abverlangt, deren Tilgung das Ziel aller Modernisierungsexzesse war? Der Engpass verortet sich also weder im technologischen, noch politisch-institutionellen Bereich, sondern jenem der individuellen Kompetenzen, Fertigkeiten und Belastbarkeit. Ohne Überwindung realitätsferner Bildungs- und Erziehungsmaximen, insbesondere eines (Hoch-)Schulsystems, das zum Gravitationszentrum einer umfassenden Verkümmern mutiert ist, dürfte dem kaum beizukommen sein. Gefragt sind Lernumgebungen und -prozesse, durch welche sich die industriell forcierte Trennung zwischen Verbrauch und Entstehung von Versorgungsleistungen graduell aufheben lässt. Möglichkeiten eines postwachstums kompatiblen Lernens finden sich in allen basalen Bedürfnisfeldern.

**Energie:** Lokale Energiegenossenschaften, die sich zwecks Schonung der Landschaften auf städtische Solar- und Mieterstromprojekte konzentrieren, können die Montage von Photovoltaikanlagen durch Mitglieder und Interessierte aller Altersgruppen organisieren, wie das Beispiel Olegno (1) anschaulich zeigt. Neben der Vermittlung handwerklicher Praktiken kann damit ein reziprokes Verhältnis zwischen Energieverbrauch und dem Potenzial eigener oder mitgestalteter Energieproduktion gestärkt werden.

**Ernährung:** Höfe der solidarischen

Landwirtschaft sind Lernorte, die nicht nur zur Mitwirkung an landwirtschaftlicher Arbeit, sondern zur Übernahme von Verantwortung für betriebliche Abläufe motivieren. Solawi-Mitglieder (2) sind an Bieterunden beteiligt und übernehmen die Distribution der Ernteanteile. Zudem lernen sie, ihre Ernährungsgewohnheiten suffizient an saisonale und regionale Gegebenheiten sowie ihre Zahlungsbereitschaft an einen ökologisch verträglichen Anbau anzupassen (3).

**Konsumgegenstände:** Kommunale Ressourcenzentren können eine breite Palette an Praktiken der Nutzungsdauerverlängerung unterstützen. An multifunktionalen Arbeitsstationen können nicht nur professionelle Reparaturdienstleistungen (gemäß einem Coworking-Space) erbracht, sondern Workshops, Lehrgänge und diverse Bildungsprozesse organisiert werden (4). Hier können Lernorte für alle Altersgruppen entwickelt werden, um Fertigkeiten in der Instandhaltung, Wartung, Reparatur, Umarbeitung oder im Upcycling von Gebrauchsgegenständen zu fördern. Spezielle Repair Cafés für Kinder, Ersatzteildepots, Verleihstationen, eine »Bibliothek der Dinge« oder ein Verschenkenmarkt lassen sich hier ebenfalls unterbringen.

Auch Unternehmen können Verbraucher:innen dazu ertüchtigen, durch eigene handwerkliche Beiträge mit weniger Industrierversorgung und folglich Einkommen angemessen zu leben. So könnte beispielsweise im Kaufpreis eines Computers die Inanspruchnahme eines Workshops inbegriffen sein, der Grundkenntnisse und Anleitungen vermittelt, um eigenständig durch Pflege, Instandhaltung, Erneuerung von Modulen, Upgrade-Tricks etc. die Nutzungsdauer verdoppeln oder verdreifachen zu können. Wenn Konsument:innen auf diese Weise zu »Prosument:innen« (Toffler, 1980) werden, steigt deren Resilienz – ganz gleich ob für einen geordneten Übergang zur Postwachstumsökonomie oder die andernfalls unvermeidlichen Krisen.

## Fazit

Die Wiedererlangung der ökologischen Überlebensfähigkeit setzt einen prägnanten Rückbau des nordwestlichen Wohlstandsmodells voraus, denn dessen Umwandlung in eine »grüne« oder klimafreundliche Version ist nicht einmal theoretisch konsistent darstellbar. Die Transformation sozial integer und unter Wahrung einer hohen Lebensqualität, zu meistern gelingt weder kraft optimierter Technologien, Herstellungsprozesse und Produkte noch durch politische Rahmensetzungen, für die keine Mehrheit existiert, zumal diese ihren eigenen Lebensstil abwählen müsste. Kein Wunder, denn die Charakteristika und Nebenwirkungen des notwendigen Übergangs entsprächen genau dem, was landläufig als ökonomische Krise bezeichnet wird. Gefragt sind deshalb krisenelastische Daseinsformen, die eingeübt und über »soziale Diffusion« (Rogers, 1995) horizontal ausgebreitet werden. Lernorte und Reallabore und vor allem glaubwürdige Vorbilder für eine souveräne Genügsamkeit bilden den Engpassfaktor und zugleich Ansatzpunkt. Statt den leckgeschlagenen, schon in Schräglage befindlichen Wohlstandsdampfer umzurüsten und grün anzupinseln, sollten Menschen das Schwimmen lernen, Rettungsinseln bauen und gemeinsam einüben, mit sehr viel weniger Güterreichtum, Verkehr und Technologie eine würdige Existenz zu gestalten.

## Anmerkungen

1. Siehe unter: [www.olegeno.de](http://www.olegeno.de)
2. Mitglieder einer solidarischen Landwirtschaft.
3. Siehe unter: [www.nascent-transformativ.de](http://www.nascent-transformativ.de) und <https://hofpente.de>
4. Siehe beispielsweise unter: [www.ressourcenzentrum-oldenburg.de](http://www.ressourcenzentrum-oldenburg.de)

## Literatur

- Ehrenberg, A. (2004). *Das erschöpfte Selbst*. Frankfurt am Main : Campus.
- Folkers, M. & Paech, N. (2020). *All you need is less*. München: Oekom.
- Kant, I. (1795). *Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf*. Königsberg.
- Kümmel, R., Lindenberg, D. & Paech, N. (2018). *Energie, Entropie, Kreativität: Was das Wachstum treibt und bremst*. Berlin: Springer.
- Latouche, S. (2006). *Le pari de la décroissance*.

Paris: Fayard.

Paech, N. (2008). Regionalwährungen als Bausteine einer Postwachstumsökonomie. *Zeitschrift für Sozialökonomie* 45/(158–159), 10–19.

Paech, N. (2012). *Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie*. München: Oekom.

Rogers, E. M. (1995). *Diffusion of Innovations*. New York: Free Press.

Toffler, A. (1980). *The Third Wave*. New York: Morrow.



**Niko Paech** forscht und lehrt als außerplanmäßiger Professor an der Universität Siegen im Masterstudiengang Plurale Ökonomik. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Postwachstumsökonomik, Klimaschutz, nachhaltiger Konsum, Sustainable Supply Chain Management, Nachhaltigkeitskommunikation und Innovationsmanagement. Er ist in diversen nachhaltigkeitsorientierten Forschungsprojekten, Netzwerken, Initiativen sowie Genossenschaften tätig.  
Kontakt: [niko.paech@uni-siegen.de](mailto:niko.paech@uni-siegen.de)





**Projekt »Unbezahlbar« in Barcelona**

Bild: Johannes Volkmann



Zu den Bildern in diesem Heft

## UNBEZAHLBAR - die Kunst des Fragens

von Johannes Volkmann

Wer hat Angst vor kurioser Kunst?

Und wenn sie aber kommt ... Dann laufen wir dorthin!

Im Mai 2009 habe ich einen 50 Meter langen und 2 Meter breiten Tisch, für eine mir wichtige Frage gedeckt und in Papier eingepackt.

Er stand einen Tag lang vor dem Rathaus in Nürnberg und jeder konnte seine Gedanken in einen der 250 verpackten Teller schreiben:

Was ist unbezahlbar? Es war die Zeit der Bankenkrise und die gesellschaftliche Diskussion drehte sich fast ausschließlich um Geld.

Mein Anliegen wuchs, einmal die Dinge zu betonen, die

jenseits des Geldes im Leben wertvoll sind – eben unbezahlbar. Hunderte von Menschen jeden Alters beteiligten sich an der Tafel und schrieben ihre Gedanken auf die Teller. Berührende Gespräche und Begegnungen entstanden.

Nach diesem unglaublich reichen Tag (der ohne Geld, sondern hauptsächlich im Tauschgeschäft realisiert war), entstand in mir ein künstlerisches Konzept: Ich will vier Jahre lang Menschen verschiedener Religionen, Kulturen und politischer Systeme mit dieser Frage konfrontieren. 2013 habe ich dann ein Katalogbuch über all die Reisen und Erlebnisse geschrieben, wie sich die jeweiligen Menschen in den jeweiligen Ländern äußerten. Denkt man bei den Ländernamen wie Indien, Palästina, Israel, Ägypten, Ecuador, China, etc. doch instinktiv erst mal an die politische oder religiöse Agenda, so war es spannend zu sehen, was die Menschen über das »Unbezahlbare« im Leben zu sagen hatten.

Das Buch habe ich dann in meinem Verlag *Erlesene Bücher* publiziert und mit ihm gab ich auch die Idee des Unbezahlbarts frei, mittels einer künstlerischen Anleitung. Jeder kann nun selbst diesen Tisch in den öffentlichen Raum stellen ... Und ich konnte wieder frei werden für neue kuriose Kunst.



**Das Buch kann für 29,00 Euro beim Verlag *Erlesene Bücher* erworben werden.**

»Gipfelkonferenz der Kinder« wurde die Bücher zu einem öffentlichen Ereignis, an der Straße der Menschenrechte in Nürnberg. Diese »Gipfelkonferenz der Kinder« hat wieder neue kuriose Kunst hervorgebracht ... und wenn sie aber kommt ... dann kann ein:e jede:r mitmachen.

Weitere Informationen, siehe unter: [www.dasPapiertheater.de](http://www.dasPapiertheater.de)



Ina Praetorius

# Wirtschaften

## Für sich selbst, füreinander und für die Welt sorgen (1)

**Alle Menschen sind vom ersten bis zum letzten Tag ihres Lebens bedürftig. Dies ist der wesentliche Grund dafür, dass wir fast alle etwas tun, das sich »Arbeiten« oder »Wirtschaften« nennt. Alle Menschen kommen als Säuglinge zur Welt (2). Nur wenn ihnen jemand Nahrung, Schutz, Sorge und Sinn bietet, und zwar sofort und über Jahre, können sie erwachsen werden. Wirtschaften bedeutet, dass Menschen tätig dazu beitragen, dass alle bekommen, was sie zum Leben brauchen. Oder mit anderen Worten: dass das Zusammenleben der Milliarden Erdenbürger:innen, die mit unzähligen anderen Lebewesen den Planeten bewohnen, gelingt.**

### Die Lehre vom Welthaushalt

Auf den ersten Seiten der meisten Lehrbücher der Ökonomie ist von dieser Zweckbestimmung allen Wirtschaftens die Rede. Auch bei Wikipedia, wo heute viele Menschen erste Orientierung suchen, steht:

»Wirtschaft oder Ökonomie ist die Gesamtheit aller Einrichtungen und Handlungen, die der planvollen Befriedigung der Bedürfnisse dienen« (3).

Es folgt eine Erklärung zur Herkunft des Wortes Ökonomie: Der Begriff leitet sich von zwei griechischen Wörtern ab: »oikos« und »nomos«. »Oikos« bedeutet Haus oder Haushalt. »Nomos« bedeutet Gesetz oder Lehre. Die »Oikonomia« ist also die Praxis und Theorie des zweckmäßigen Haushaltens. Wie jeder Haushalt hat auch der Großhaushalt Welt (4) die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass alle, die im gemeinsamen Haus leben, bekommen, was sie brauchen, ohne dass dabei der Kosmos, in den der Haushalt eingebettet und auf den er angewiesen ist, Schaden nimmt.

### Die Lehre vom Weltmarkt

Ungefähr ab Seite zwei lesen sich die heute noch gängigen Lehrbücher der Ökonomie allerdings so, als sei die Welt kein Haushalt, sondern ein Markt. Gemeint ist nicht ein gewöhnli-

cher Wochenmarkt, wie viele ihn vom eigenen Wohnort kennen, sondern eine abstrakte Balance aus geldvermittelten Tauschakten, mittels derer allseits informierte Menschen, die immer schon erwachsen und mit allem Notwendigen versorgt sind, zueinander in Beziehung treten. Diese »homines oeconomici« (5) werden nie schwanger und entscheiden stets frei darüber, welche Waren sie wann wo produzieren und mit wem gegen wie viel Geld tauschen wollen. Haushalte kommen nur noch als Konsumeinheiten vor, der umgebende Kosmos ist unsichtbar. Als Mitte der Ökonomie gilt nicht mehr die Befriedigung der Bedürfnisse aller, sondern das freie Spiel von Angebot und Nachfrage.

### Ein doppelter Ökonomiebegriff

Der wesentliche Grund für diesen spektakulären, interessanterweise kaum je begründeten Wechsel von einem bedürfnis- zu einem tauschzentrierten Ökonomieverständnis ist, dass erst kürzlich das Patriarchat zu Ende gegangen ist (6) und die Sklaverei offiziell abgeschafft wurde. Als nämlich Philosophen im alten Griechenland den Begriff »Ökonomie« in die Welt setzten, galt es noch als selbstverständlich, dass menschliche Gesellschaften aus Freien und Abhängigen

bestehen. Aufgabe der Abhängigen war es, im »Oikos« für alles Lebensnotwendige und für den Nachwuchs zu sorgen. So erzeugten sie nicht nur das Leben, sondern darüber hinaus die Freiheit der Sklavenhalter, die sich dadurch »höheren« Tätigkeiten zuwenden konnten: der Politik, der Theoriebildung und dem Krieg.

In dieser hierarchisch gegliederten Gesellschaftsformation entstand mit Logik das Weltbild, auf dessen zuverlässiges Weiterbestehen die meisten zünftigen Wirtschaftswissenschaftler:innen bis heute zählen: Der freie männliche Bürger besitzt einen Privathaushalt, in dem seine Ehefrau, unterstützt allenfalls durch Diensthilfen, Care-Migrant:innen, KITAS, Groß- oder Tagesmütter, möglichst unsichtbar dafür sorgt, dass das Essen bereit, das Baby gestillt, die Wohnung aufgeräumt und die Stimmung harmonisch ist, wenn der sogenannte Ernährer von dem heimkehrt, was man »Arbeit« nennt und was mit einiger Wahrscheinlichkeit ist, was der Anthropologe David Graeber einen »Bullshit-Job« (Graeber, 2018) nennt. Diese Konstellation spiegelt sich auch noch in Artikel 23 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR) vom 10. Dezember 1948, in dessen drittem Absatz es heißt:

»Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert ...« (7).

### Bezahlte und unbezahlte Arbeit

Inzwischen ist durch zahllose Zeitverwendungsstudien weltweit erwiesen, dass der größte Wirtschaftssektor bis heute die *unbezahlte* Arbeit ist. So heißt es zum Beispiel in einer Presseerklärung des Statistischen Bundesamts

der Schweiz vom 5. Dezember 2020: »9,8 Milliarden Stunden sind im Jahr 2020 in der Schweiz unbezahlt gearbeitet worden. Das ist mehr als für bezahlte Arbeit mit 7,6 Milliarden Stunden aufgewendet wurde. Die gesamte im Jahr 2020 geleistete unbezahlte Arbeit entspricht einem Geldwert von 434 Milliarden Franken [...] Die Frauen übernahmen 60,5% des unbezahlten Arbeitsvolumens, die Männer 61,4% des bezahlten Arbeitsvolumens. Die Hausarbeiten machen mit 7,6 Milliarden Stunden gut drei Viertel des Gesamtvolumens an unbezahlter Arbeit aus. Die Betreuungsaufgaben für Kinder und Erwachsene im eigenen Haushalt lassen sich mit 1,6 Milliarden Stunden oder 16 Prozent des Gesamtvolumens pro Jahr beziffern. Für Freiwilligenarbeit wurden 621 Millionen Stunden aufgewendet [...] Über 41% der Bruttowertschöpfung in der erweiterten Gesamtwirtschaft fallen auf die Haushalte.« (8)

Würde Art. 23 Abs. 3 der AEMR angewendet, so hätten demnach in der Schweiz im Jahr 2020 etwa 41 Prozent mehr Löhne ausgezahlt werden müssen und Frauen hätten tendenziell mehr verdient als Männer. (9) Tatsächlich besaßen nach den Berechnungen der Entwicklungsorganisation Oxfam im Jahr 2017 acht Männer so viel wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung. (10)

### Zukunftsrelevanz und gutes Leben für alle

Der Widerstand gegen solche massiven Ungleichgewichte wächst und er hat eine lange Geschichte: Im Jahr 1793 wurde Olympe de Gouges, die Verfasserin der Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin, in Paris enthauptet. Dennoch hörten Frauenrechtlerinnen nicht auf, gegen ihren Status als »Hausvieh« (11) zu revoltieren. Im 20. Jahrhundert erkämpften sie Bürgerinnenrechte und Diskriminierungsverbote und führten die feministische Hausarbeitsdebatte. Sie sagten immer lauter, dass weibliche Gratisarbeit vorsätzlich

verschwiegen wird, um den Profit derer zu mehren, die nur zählen, was Geld einbringt. (12) Einige forderten die gerechte Aufteilung der Sorgearbeit zwischen den Geschlechtern, andere die Verkürzung der Erwerbs- oder einen Lohn für Hausarbeit. Gemeinsam erreichten sie, dass in den 1990er Jahren die Datenerhebung zur unbezahlten Arbeit begann. Auf dieser Grundlage bauten Wissenschaftler:innen aus, was schon vorher als »Home Economics« oder »Theorie der Reproduktion« angefangen hatte und jetzt vorsorgendes Wirtschaften (Radloff, Busch-Lütj, Jochimsen, Knobloch & Seidl, 1994) oder Care-Ökonomie heißt. Im März 2014 wurde in Berlin die Care Revolution ausgerufen, im Dezember 2015 in St. Gallen der Verein *Wirtschaft ist Care* gegründet. Er setzt sich ein »für die Reorganisation der Ökonomie um ihr Kerngeschäft, die Befriedigung tatsächlicher menschlicher Bedürfnisse weltweit.« (13) Im Jahr 2020 schließlich enthüllte eine Pandemie, welche Arbeit überflüssig und welche lebens- und zukunftsrelevant ist: Nicht Bankier:innen, Airlines und Soldat:innen halten das menschliche Zusammenleben im verletzlichen Kosmos Erde aufrecht, sondern Eltern, Großeltern, Pflegepersonal, Bäuer:innen, öffentliche Infrastruktur, Reinigungs-, Entsorgungs- und Lieferdienste.

### Wirtschaft ist Care

Für die weltweite Bewegung, die sich das Ziel setzt, eine Ökonomie zu entwickeln, die den Namen verdient, hat sich inzwischen als Kennwort der englische Begriff »Care« etabliert. Viele sind es zwar noch gewohnt, Care als »weiche«, traditionell mütterliche Tugend zu verstehen, die in Privathaushalten und in speziellen weiblich dominierten Sektoren das »harte« männliche Kalkulieren draußen im feindlichen Leben erträglich macht. Care steht aber, wie die Wiener Sozialwissenschaftlerin Michaela Moser im *ABC des guten Lebens* (Knecht et al., 2015) schreibt, je länger, je mehr für ein neues – oder auch uraltes – Kriterium (Krüger, 2020), an

dem das *Ganze der Ökonomie* sich zu messen hat: »für das Bewusstsein von Abhängigkeit, Bedürftigkeit und Bezo-genheit als menschliche Grundkonstitution und [...] für konkrete Aktivitäten von Fürsorge *in einem weiten Sinne*. Es geht um ein Sorgen für die Welt, [...] nicht nur durch pflegerische und sozialarbeiterische Tätigkeiten oder Hausarbeit im engen Sinn, sondern [...] durch den Einsatz für einen kulturellen Wandel.« (14)

Dieses Sorgen füreinander und für die Welt war schon immer die Mitte eines großen Teils der »Oiko-Nomia« und muss es für alles Wirtschaften (wieder) werden: Ökonomie ist die sorgsame Befriedigung der Bedürfnisse von Milliarden menschlichen Würdeträger:innen, die samt ihren Nachkommen im großzügigen, verletzlichen Lebensraum Erde gut leben wollen: *Wirtschaft ist Care*.

### Der Beitrag der Religionen

Religionen und Kirchen haben Substanzielles zur notwendigen Transformation beizutragen. Denn es sind die Frommen jeglicher Zugehörigkeit, die nie bestritten haben, dass alle Menschen vom ersten bis zum letzten Tag ihres Lebens fürsorgeabhängig und keineswegs die beziehungslosen Nutzenmaximierer:innen sind, als die sie von der Leitwissenschaft Ökonomie noch immer modelliert werden. Zwar haben die patriarchal geprägten Monotheismen menschliche Abhängigkeit meist nicht als Angewiesenheit auf die natürliche Mitwelt und aufeinander, sondern als Unterwerfung unter einen unsichtbaren himmlischen Autokraten konzipiert. Exegetische und kulturhistorische Forschungen haben aber inzwischen gezeigt, dass die biblische Tradition weitaus vielfältiger ist als die patriarchale Ideologie, die man ihr übergestülpt hat. Sie bietet reichlich Anknüpfungspunkte für ein zukunfts-fähiges Nachdenken darüber, wie die Menschheit sich so verstehen kann, dass sie die Erde nicht zerstört, sondern zu einem wohnlichen Ort des sorgenden Zusammenlebens gestaltet.

## Anmerkungen

1. Dieser Text ist eine erweiterte und aktualisierte Version des Artikels »Wirtschaft ist Care. Was sonst?«, erschienen in: *Neue Wege* 9 (20), S. 6–8.
2. Vgl. Praetorius, I. (2011). Die Spuren der Abhängigkeit oder: Was bedeutet es, geboren zu sein? In: *Immer wieder Anfang. Texte zum geburtlichen Denken* (S. 10–23), Ostfildern: Patmos.
3. Siehe unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Wirtschaft>
4. Vgl. Praetorius, I. (2002). *Die Welt ein Haushalt. Texte zur theologisch-politischen Neuorientierung*. Mainz: Grünewald.
5. Vgl. Praetorius, I. (2023). *Let's Send Homo Oeconomicus to a Postpatriarchal Liturgy*. Verfügbar unter: <https://www.peeters-leuven.be/pdf/9789042952645.pdf>
6. Vgl. Praetorius, I. (2020). *Im postpatriarchalen Durcheinander. Unterwegs mit Xanthippe*. Rüsselsheim: Christel Göttert.
7. *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. Verfügbar unter: <https://unric.org/de/allgemeine-erklaerung-menschenrechte/>
8. Bundesamt für Statistik. *Schweizerische Eidgenossenschaft* (2020). *Satellitenkonto Haushaltsproduktion*. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/23767760>
9. *Wie die Frauen um 100 Milliarden betrogen werden*. Interview mit Mascha Madörin. Verfügbar unter: <https://www.woz.ch/1922/feministische-oekonomie/wie-die-frauen-um-100-milliarden-betrogen-werden>
10. Kant, I. (1784). Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung. In *Sämtliche Werke* Bd. 4, o.O. 2000, S. 220–226, hier: 221.

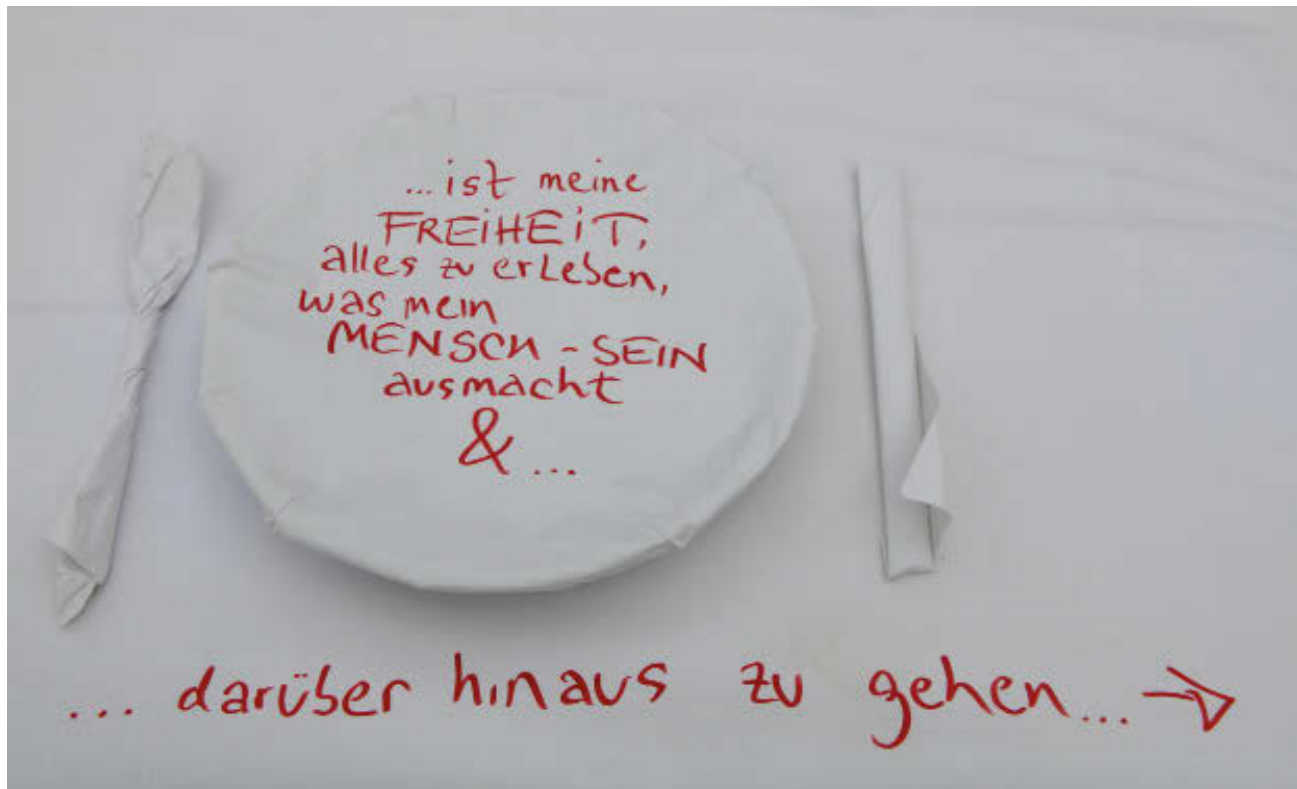
11. OXFAM Deutschland (2017). *8 Männer besitzen so viel wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung*. Verfügbar unter: <https://www.oxfam.de/ueber-uns/aktuelles/2017-01-16-8-maenner-besitzen-so-viel-aermere-haelfte-weltbevölkerung>
12. Vgl. z. B. Kontos, S. & Walser, K. (1979) *Weil nur zählt, was Geld einbringt. Probleme der Hausfrauenarbeit*. Verfügbar unter: <https://www.econbiz.de/Record/weil-nur-zählt-was-geld-einbringt-probleme-der-hausfrauenarbeit-kontos-silvia/10004583385>
13. *Wirtschaft ist Care*. Verfügbar unter: <https://wirtschaft-ist-care.org>
14. Aufräumen im postpatriarchalen Durcheinander. In: *ABC des guten Lebens. Eine postpatriarchale Ethik in 56 Stichworten. Care*. Verfügbar unter: <https://abcdesgutenlebens.wordpress.com/category/care/>



**Dr. theol. Ina Praetorius studierte Germanistik und ev. Theologie in Tübingen, Zürich und Heidelberg. Sie arbeitet als freie Autorin und Referentin mit Schwerpunkt Sozial- und Wirtschaftsethik und ist Mitbegründerin des Thinktanks WiC (Wirtschaft ist Care).**

**Kontakt: [contact@inapraetorius.ch](mailto:contact@inapraetorius.ch)**

Siehe auch:  
[www.inapraetorius.ch](http://www.inapraetorius.ch)  
<https://wirtschaft-ist-care.org>





Ursula Silber

# Wirtschaften lernen – auch in der Erwachsenenbildung?

Ein kritischer Seitenblick

**Ursula Silber leitet seit einigen Jahren das Martinusforum in Aschaffenburg. »Gesundes Wirtschaften« gehört zu ihren zentralen Verantwortungen. Sie lässt uns in ihrem Beitrag an ihren täglichen Fragen und Herausforderungen teilhaben, die sich in Anbetracht knapper werdender finanzieller Ressourcen stellen. Lesen Sie über kreative Lösungen und ein Plädoyer dafür, dass es sich lohnt, die Erwachsenenbildung auch zukünftig als eine der zentralen Aufgaben der katholischen Kirche wahrzunehmen.**

Um es gleich zu sagen: Zahlen sind nicht so mein Ding. Sonst hätte ich ja Mathematik oder Wirtschaftswissenschaften studiert und nicht Theologie. Ich kann besser einen hebräischen Bibeltext dechiffrieren als eine Jahresbilanz. Mit allem, was mit Controlling, Umsatzsteuerpflicht und Personalkostenhochrechnungen zu tun hat, wende ich mich vertrauensvoll an meine Kollegin. Als Leiterin einer Einrichtung muss ich natürlich grundsätzlich verstehen, was da abläuft und warum das wichtig ist; alles andere – das begreife auch ich – wäre unprofessionell. Gelder, die der Erwachsenenbildung aus (Kirchen)Steuermitteln oder Stiftungen zur Verfügung gestellt werden, müssen sachgerecht, verantwortungsvoll und transparent verwendet werden. So weit, so gut.

## Kann sich die katholische Kirche Erwachsenenbildung noch leisten?

»Geldfragen« nehmen jedoch einen immer größeren Raum ein. Offenbar verläuft diese Entwicklung proportional umgekehrt zu den finanziellen Ressourcen, die zur Verfügung stehen.

Wie viele andere Diözesen muss auch die meine in den nächsten Jahren sparen: 10 Prozent, 20 Prozent, 30

Prozent des aktuellen Haushaltsvolumens? Ein breit angelegter Strategieprozess soll definieren, welche Aufgaben als »Kernaufgaben« (finanziell) priorisiert werden können und was man reduzieren oder ganz weglassen kann. Damit wird es dann doch wieder theologisch: Gehört Erwachsenenbildung zu den Kernaufgaben der Kirche – oder kann das weg? Was hat die Kirche davon, dass wir Vorträge, Seminare, Exkursionen und Kurse anbieten? Was zählen schon 20.000 »Teilnehmer:innendoppelstunden« in einer einzigen Einrichtung, wenn hinterher die Teilnehmenden vielleicht doch aus der Kirche austreten (oder längst ausgestreten sind)? In unserer eigenen institutionell-kirchlichen Umgebung kämpfen wir beharrlich dafür, dass Erwachsenenbildung in ihrem ganzen bunten Spektrum nicht nur einen Verkündigungsauftrag, katechetische Zwecke und letztlich »Kund:innenbindung« verfolgt, sondern ein Dienst für das gelingende Leben der Menschen ist – unabhängig von ihrer Kirchenmitgliedschaft (1).

## Lebenslanges Lernen als gesellschaftliche Aufgabe

Genau das ist übrigens auch unser gesellschaftlicher Auftrag. Wir (und andere Bildungsträger) erhalten staatliche Fördergelder dafür, dass wir subsidiär

die Aufgabe übernehmen, lebenslanges Lernen für alle Bürger:innen zu ermöglichen – auch nach und außerhalb von Schulen und Hochschulen. Das deckt sich weitgehend mit der theologischen Perspektive, Erwachsenenbildung als Dienst an den einzelnen Menschen, aber auch an der Gesellschaft als Ganzem zu verstehen, die gerade aktuell so notwendig Räume und qualifizierte Impulse für den öffentlichen Diskurs und die Meinungsbildung benötigt. Die staatliche Förderung ist aber auch mit Bedingungen verknüpft: Öffentlichkeitsnachweis, Qualitätssicherung, Anträge und Abrechnungen müssen erbracht und dokumentiert werden. Der bürokratische Aufwand dafür steigt, der »Papierkram« frisst Zeit und Energie – und in Bayern steht gerade eine Umstrukturierung der Fördermittelzuteilung an, die eine ganz neue Logik verfolgen wird. Einfacher wird es also nicht.

## Antragsdschungel »Drittmittelförderung«

Als Ergänzung zu den kirchlichen und staatlichen Mitteln werden »Drittmittel« in Zukunft noch wichtiger werden. Das Geld scheint geradezu auf der Straße zu liegen, allenthalben werden Sonderfördermittel ausgewiesen: für Digitalisierung, Demokratieförderung oder Inklusion. Diese Programme erweisen sich allerdings mitunter als Antragsdschungel, in dem sich nur sehr abenteuerlustige Menschen zu rechtfinden. Lohnt die manchmal sehr überschaubare »Projektpremie« überhaupt den Aufwand? Wer übernimmt die Antragstellung und hinterher den Bericht? Wie lange dauert es, bis die Fördermittel tatsächlich überwiesen

sind? Hilfreich sind dabei Fachstellen, die informieren und unterstützen - danke, und bitte mehr davon! Ansonsten geschieht, was niemand will: Die Gelder werden nicht abgerufen und es entsteht der Eindruck, es sei ja doch kein Bedarf da.

### Wird Erwachsenenbildung zum Luxusgut?

Nicht zuletzt sind es auch die Teilnehmer:innen selbst, die spürbar sparen (müssen). Nicht nur Geld, sondern auch Zeit ist knapp geworden. Vor allem mehrtägige Bildungsformate werden längst nicht mehr so nachgefragt wie noch vor einigen Jahren. Stark gestiegene Preise für Übernachtung und Verpflegung machen es fast unerschwinglich, einfach mal so ein Wochenendseminar in einem schönen kirchlichen Haus zu besuchen. Gleichzeitig geht der Trend zum »Infotainment«: Klassische Vor-

tragsformate bekommen Zuwachs durch Konzertlesungen, ein Seminar wird mit einem Whiskytasting kombiniert und zum Vortrag über das literarische Werk Erich Kästners werden »Palatschinken nach Art des Doppelten Lottchens« gereicht. Das kommt gut an, kostet aber natürlich extra. Erwachsenenbildung nur noch als Luxus für gut situierte Teilnehmer:innen?

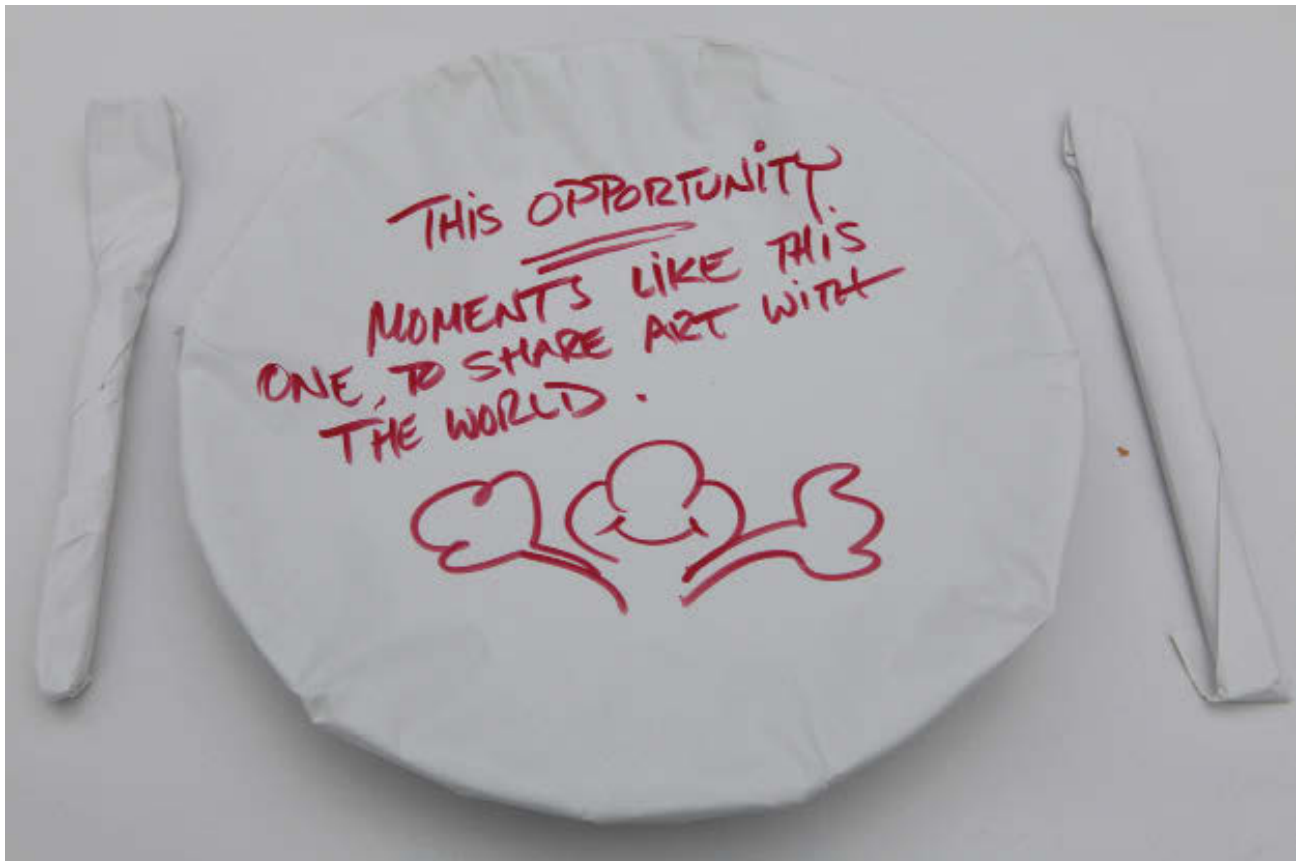
### Was also tun?

Der Trend, in Zukunft in der Erwachsenenbildung mit weniger finanziellen Ressourcen auskommen zu müssen, ist vermutlich unumkehrbar. Und da wohl die meisten Einrichtungen über keine eigene Geld-Druckmaschine im Keller verfügen, brauchen wir andere Strategien, um vorhandene Spielräume zu nutzen und uns die Handlungsfähigkeit für unseren Auf-

trag nicht nehmen zu lassen.

Unerlässlich ist es, sich mit den lästigen »Geldfragen« zu beschäftigen und sich kundig zu machen. Das bedeutet, vorausschauend, verantwortungsbewusst und realistisch für die Zukunft zu planen – sofern das überhaupt möglich ist. Gut zu kalkulieren, die Entwicklung von Einnahmen und Ausgaben zu beobachten und ggf. nachzusteuern gehörte eigentlich immer schon zu den »Basics« des Veranstaltungsmanagements. Mit immer knapper werdenden Ressourcen und immer unkalkulierbarer werdenden Risiken und Anforderungen verdient diese Aufgabe aber (noch) mehr Aufmerksamkeit.

Allerdings brauche ich dafür fachliche Unterstützung, denn so richtig gelernt habe ich das im Studium nun wirklich nicht. Kolleg:innen in der eigenen Einrichtung und in der Bischöflichen Finanzkammer und selbst die Steuerkanzlei, die für uns arbeitet, sind daher



nicht meine »Feind:innen«, sondern Partner:innen und Verbündete. Wertschätzung und gute Zusammenarbeit zahlen sich aus. Auch für das Fundraising gibt es inzwischen mancherorts diözesane Fachstellen. Mit guter fachlicher Unterstützung wird es auch möglich, externe Fördermittel zu nutzen und den Aufwand dafür in einem angemessenen Rahmen zu halten.

### Kreativität ist gefragt!

Als Bildungsfachleute ist es dann unsere genuine Aufgabe, neue Veranstaltungsformate flexibel und kreativ zu konzipieren bzw. bewährte Angebote weiterzuentwickeln. In der Osterwoche, in der wir vor einigen Jahren noch ein dreitägiges Seminar mit einer externen Referentin im Programm hatten, haben wir dieses Jahr »nur« drei Abende angeboten: flexibel buchbar, gebührenfrei, von uns als Team selbst gestaltet, ohne großen Aufwand. Ging auch, ging gut!

Denn auch die moderate Preisgestaltung nach außen ist aus meiner Sicht ein wichtiges strategisches Ziel: Erwachsenenbildung muss erschwinglich bleiben! Natürlich müssen Referent:innen Honorare erhalten, von denen sie leben können. Selbstverständlich darf ein qualitativ hochwertiges Angebot auch einen angemessenen Preis haben. Aber wir müssen immer (auch) ein vielfältiges Angebot für die Teilnehmer:innen vorhalten, die sich gut überlegen müssen, ob sie es sich leisten können. Und manchmal, nur manchmal möchte ich auch großzügig denken dürfen: »klotzen statt kleckern« sozusagen! Ein kleines Beispiel ist der Blumenstrauß oder die Flasche Wein, die ich dem/der Referent:in am Ende der Veranstaltung überreiche – als Geste der Wertschätzung und Ritual für den Abschluss gehört das, seit ich denken kann, einfach dazu. Eigentlich darf ich das aus steuerrechtlichen Gründen nicht mehr. Aber jede neue Vorschrift fördert ja die Kreativität. Ab und zu braucht es einfach das kleine bisschen »Extra«, damit eine Veranstaltung richtig gut wird – in

der Öffentlichkeitsarbeit, für die Ton-technik oder beim Kuchen. Natürlich muss man dabei gut abwägen; aber ich wünsche mir, die Freiheit dafür behalten zu können!

### Nicht das Zentrale aus dem Blick verlieren

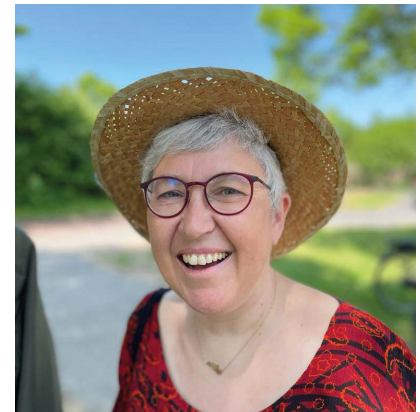
Vielleicht ist das der Dreh- und Angelpunkt: Das Denken vom Mangel her, die Angst vor noch mehr Einschnitten und Einbußen macht die Perspektive eng und unfrei. Finanzielle Themen (und ihre Anwält:innen) blähen sich manchmal so auf, dass sie nicht mal mehr im Denken Spielraum für inhaltliche Anliegen lassen. Wenn die (notwendigen und wichtigen) Verwaltungsaufgaben mehr und mehr Ressourcen benötigen, gerät die Balance zwischen inhaltlicher Arbeit und der »Zuarbeit«, die sie möglich machen soll, in eine Schieflage. Schlimmstenfalls arbeiten wir am Ende nur noch Formulare ab – für Veranstaltungen haben wir längst keine Zeit und kein Geld mehr!

Und wie auch immer wir mit den Veränderungen und vielleicht auch schmerzhaften Einschnitten umgehen: Die Freiheit und die Verantwortung für die inhaltliche und konzeptionelle Seite der Erwachsenenbildung sollten wir uns nicht aus der Hand nehmen lassen. Wir haben einen Auftrag, für den zu arbeiten es sich lohnt!

### Anmerkung

1. »Hilfen für die Entfaltung der menschlichen Anlagen und Begabungen zu geben und Menschen zu befähigen, aktiv an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen in Familie, Beruf, Gesellschaft und Kirche teilzunehmen.« (Kommission VIII der DBK (2024): *Katholische Erwachsenenbildung in Deutschland – Grundauftrag, Situation, Perspektiven*. Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, S.7f.)

»Kath. EB ist Teil der Pastoral, erfüllt aber auch Aufgaben im öffentl. Bildungssektor. [...] Diese Doppelrolle bedeutet einen Balanceakt, birgt aber für die Kirche zugleich eine große Chance: Gerade die Tatsache, dass kath. EB in keiner ihrer Rollen ganz aufgeht, kann vor einer selbstreferentiellen Binnenkirchlichkeit bewahren und auch andern kirchlichen Handlungsfeldern neue Impulse geben« (ebd., S. 11).



**Dr. Ursula Silber ist Rektorin für Bildung und Konzeption im Martinusforum Aschaffenburg-Schmerlenbach e.V., einer Erwachsenenbildungseinrichtung des Bistums Würzburg.**

**Kontakt: [u.silber@martinushaus.de](mailto:u.silber@martinushaus.de)**

## Bildungsbericht Deutschland 2024

### Zentrale Befunde

(mg) »Bildung in Deutschland« ist ein Bericht, der alle zwei Jahre eine systematische Bestandsaufnahme des deutschen Bildungssystems auf Basis von Daten der amtlichen Statistik und aus sozialwissenschaftlichen Erhebungen bietet. Gefördert wird das Projekt von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

### Weiterbildung und Lernen im Erwachsenenalter

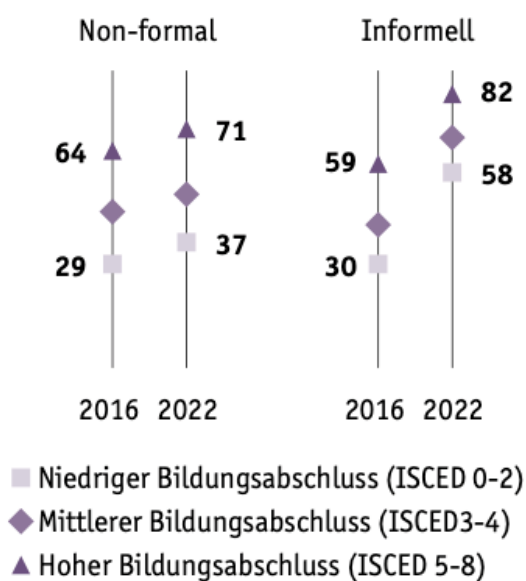
In Bezug auf den Bereich »Weiterbildung und Lernen im Erwachsenenalter« konstatieren die Autor:innen, dass dieser Bildungssektor seit 10 bis 15 Jahren deutlich mehr bildungspolitische Aufmerksamkeit erhält. Dies zeige sich an Programmen wie »Aufstieg durch Bildung«, der »Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung« oder der »Nationalen Weiterbildungsstrategie«. Im Rahmen der Gesetzgebung stünde die Förderung der Teilnahme insbesondere an beruflicher Weiterbildung, der Abbau fortdauernder sozialer und struktureller Benachteiligungen (Abb. 1) sowie der Ausbau von Angeboten und deren Zugänglichkeit im Vordergrund.

### Digitalisierung

Onlineangebote haben sich in der Weiterbildung etabliert und gewinnen deutlich an Relevanz. Mehr als jede dritte Weiterbildungsveranstaltung (35 %) haben 2022 rein online stattgefunden (2020: 17%), immer noch mit teils deutlichen Unterschieden nach Anbietertypen und Weiterbildungsthemen. Unter den Anbietern führen (Fach-) Hochschulen, betriebliche und kommerzielle Anbieter das Feld mit einem hohen Anteil (über 40 %) reiner Onlineveranstaltungen an, bei gemeinschaftlich ausgerichteten Anbietern (bspw. von Verbänden oder Kammern) sowie Volkshochschulen überwiegen weiterhin Präsenzveranstaltungen. Die Beteiligung an Weiterbildung scheint durch neue digitale Formate nicht angestiegen zu sein. Unter den 18- bis unter 70-Jährigen haben im Jahr 2022 55 Prozent an Weiterbildung teilgenommen (2020: 57 %), 70 Prozent haben informell gelernt (2020: 69 %). Vom Bildungsniveau abhängige soziale Unterschiede bleiben bestehen, sowohl beim Präsenz- als auch beim Onlinelernen. Um das von der Bundesregierung gesetzte Ziel zu erreichen, die Weiterbildungsbeteiligung der 25- bis unter 65-Jährigen bis 2030 auf 65 Prozent zu erhöhen, bedarf es noch weiterer Anstrengungen, wobei dieses Ziel nur

## Andauernde soziale Unterschiede in der Weiterbildungsbeteiligung, auch beim informellen Lernen

Gruppenspezifische Teilnahmequoten (in %)



**Abbildung 1: Soziale Unterschiede in der Weiterbildungsbeteiligung.** Quelle: Bildungsbericht Deutschland

erreicht werden kann, wenn die sozialen Unterschiede in der Weiterbildungsteilnahme reduziert werden.

### Akademische Weiterbildung

Auf Anbieterebene etablieren sich zunehmend auch die Hochschulen mit weiterbildenden Studiengängen, aber auch kürzeren Zertifikatsangeboten auf akademischem Niveau. Die wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen stellt jedoch auch 2022 nur einen Nischenbereich der Weiterbildung dar. Das Engagement der Hochschulen unterscheidet sich nach Trägerschaft und Hochschulart. An privaten Hochschulen sind 43 Prozent aller Masterstudiengänge weiterbildend, an öffentlichen Hochschulen dagegen nur 11 Prozent.

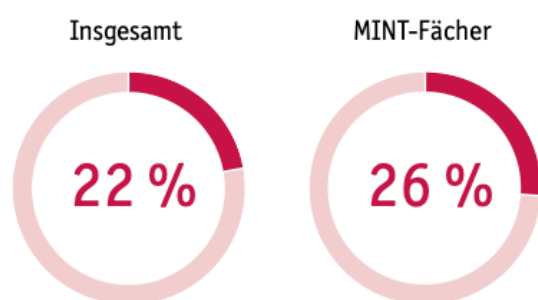
### Integrationskurse

Seit dem Krieg in der Ukraine ist der Bedarf an Integrationskursen stark gestiegen. Im Jahr 2022 wurden rund 634.000 Teilnahmeberechtigungen ausgestellt. Zwar ist es gelungen, die Kurskapazitäten schnell wieder auszubauen. Lehrkräftebedarf und damit auch Kursbedarf bestehen aber weiterhin. Personelle Rekrutierungsprobleme für den Bereich der Integrationskurse lassen sich anbieterübergreifend bei



## Internationale Absolvent:innen als wichtiges Fachkräftepotenzial – in MINT-Fächern sogar jede:r Vierte aus dem Ausland

Anteil internationaler Absolvent:innen  
(Master und Promotion, 2022)



**Abbildung 2: Internationale Absolvent:innen sind wichtiges Fachkräftepotenzial.**

Quelle: Bildungsbericht Deutschland 2024

Weiterbildungseinrichtungen feststellen.

Gleichzeitig zeigt der Anteil internationaler Absolvent:innen, dass ausländische Fachkräfte ein wichtiges Potenzial darstellen (Abb. 2).

### Fachkräftemangel auch in der Erwachsenenbildung

Vielerorts besteht in Weiterbildungssektor bereits jetzt ein teils eklatanter Mangel an Fachkräften (Abb. 3). Die Rekrutierung und Bindung von qualifizierten Beschäftigten und die Ausschöpfung vorhandener Personalkapazitäten, z. B. durch die Anerkennung ausländischer Abschlüsse, stellen ein zentrales Problemfeld dar. Erkennbar ist beispielsweise, dass Lehrkräfte in andere Bildungsbereiche mit stabileren Beschäftigungsbedingungen abwandern. Zur Qualitätssicherung im Personalbereich stellt in allen Bildungsbereichen die vorbereitende und begleitende Qualifizierung und Beratung von Seiten- und Quereinsteigenden eine große Herausforderung und Notwendigkeit dar. Zur Behebung des gesamtgesellschaftlichen Fachkräftemangels muss zunächst die Weiterbildung selbst über hinreichend viele und qualifizierte Beschäftigte verfügen. Die Verringerung des Mangels an Fachkräften in weiten Teilen des Bildungssystems bedarf einer Strategie, die nicht ausschließlich bei der langfristigen Perspektive über die Neuqualifizierung von Personal ansetzt. Vielmehr bedarf es alternativer, kreativer Lösungen zur Bereitstellung von Bildungsräumen z. B. durch die stärkere Einbeziehung von KI-gesteuerten Systemen.

### Fazit

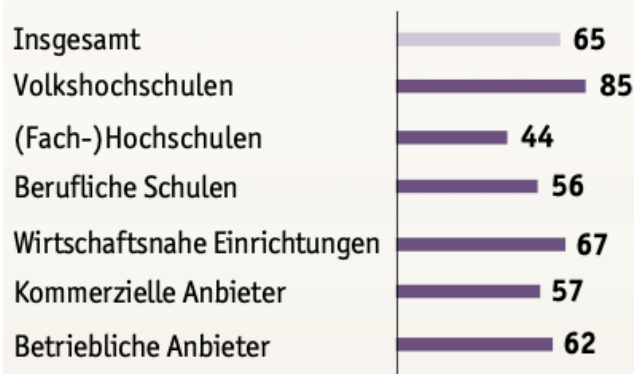
Für die Weiterentwicklung des Bildungssystems erscheint eine gesamtgesellschaftliche Verständigung darüber notwendig zu sein, in welcher Gesellschaft wir leben wollen und was Bildung dazu beitragen kann. Ein »Jahrzehnt der Bildung« (so ließe sich an die Programmatik des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales anschließen) kann nach Einschätzung der Autor:innen nur erreicht werden, wenn man die Augen nicht vor den Herausforderungen verschließt und sie gestalterisch annimmt und wenn es gelingt, sich auf Prioritäten im Handeln zu verständigen.

Der Bericht »Bildung in Deutschland« wird von einer unabhängigen Gruppe von Wissenschaftler:innen erstellt, die folgende Einrichtungen vertreten: Das DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e. V. (DIE), das Deutsche Jugendinstitut (DJI), das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), das Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi), das Soziologische Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) an der Georg-August-Universität sowie die Statistischen Ämter des Bundes (Destatis) und der Länder. Die Kultusministerkonferenz (KMK) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördern die Erarbeitung des Berichts.

Der vollständige Bildungsbericht kann nachgelesen werden unter: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2024/pdf-dateien-2024/bildungsbericht-2024-kompakt.pdf>

## Weiterbildungseinrichtungen haben anbieterübergreifend Schwierigkeiten, Personal zu finden

Anteil der Einrichtungen, die der Aussage eher oder vollständig zustimmen, Schwierigkeiten bei der Personalfindung zu haben (in %)



**Abbildung 3: Schwierige Personalfindung.**

Quelle: Bildungsbericht Deutschland



## Befragung zur Künstlichen Intelligenz in der Erwachsenen- und Weiterbildung

(mg) Die rasante Entwicklung von Technologie, insbesondere im Bereich der Künstlichen Intelligenz (KI), hat tiefgreifende Auswirkungen auf nahezu alle Aspekte unseres Lebens, auch auf die (Weiter-)Bildung. Angesichts der sich wandelnden Anforderungen an die Lebens- und Arbeitswelt und der zunehmenden Bedeutung lebenslangen Lernens ist es wichtig, die Rolle von KI in der Erwachsenenbildung besser zu verstehen und zu gestalten. Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung führt eine Studie zur Rolle der KI in der Erwachsenenbildung durch. Sie richtet sich an alle, die im Bereich der Weiterbildung tätig sind, entsprechende Serviceleistungen erbringen oder dazu forschen. Ihre Antworten sollen helfen, Weiterbildungsangebote für den Einsatz von KI zu verbessern und den Weiterbildungsbereich für die wichtigen technologischen Herausforderungen zu stärken. Angesprochen sind alle Lehrkräfte und Personen, die in privaten und öffentlichen Weiterbildungseinrichtungen, in Hochschulen oder in betrieblichen Weiterbildungsabteilungen beraten, planen, entwickeln, forschen, koordinieren und leiten. Ebenso richtet sich die Befragung an Beschäftigte in Unternehmen, die weiterbildungsbezogene Dienstleistungen erbringen (z. B. Unternehmensberatungen oder EdTech-Unternehmen).

Die Befragung dauert etwa 20 Minuten. Die Daten werden sicher über eine Online-Umfrageplattform erhoben und vertraulich behandelt. Die Ethikkommission der hauptverantwortlichen durchführenden Einrichtung, der Singapore University of Social Science, hat das Studienvorhaben genehmigt.

Die Befragung ist ein Kooperationsvorhaben von Forschenden aus über 20 Ländern. Sie wird im deutschsprachigen Raum vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE) in Zusammenarbeit mit der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU/UniBw Hamburg), der Weiterbildungsakademie Österreich (wba) sowie dem Schweizerischen Verband für Weiterbildung (SVEB) durchgeführt. Die Gesamtleitung der Studie liegt beim Institute for Adult Learning der Singapore University of Social Sciences (SUSS/IAL). Die Studie findet unter der Schirmherrschaft des ASEM Education and Research Hub for Lifelong Learning (<https://asemllhub.org>) statt, einem offiziellen Netzwerk von asiatischen und europäischen Hochschuleinrichtungen des Asia-Europe Meeting (ASEM).

Link zur Befragung: <https://www.die-bonn.de/institut/wir-ueber-uns/presse/neuigkeiten/KI-Studie>

## EULE

### Lernpfade für die Erwachsenenbildung

(mg) Das EULE Projekt war ein vom BMBF gefördertes Forschungs- und Entwicklungsprojekt. Das Ziel von EULE war es, Lernangebote für Erwachsenenpädagog:innen zu erweitern, die zum Kompetenzerwerb anregen und diesen nachdrücklich fördern sollen.

Der EULE Lernbereich ist heute in das Portal wb-web integriert und kann nach einer kostenlosen Anmeldung auf wb-web frei genutzt werden.

Insbesondere zur Gestaltung digitaler Lehr- Lernformate finden sich im Portal wertvolle Hinweise.

Einen Überblick über die Lernpfade finden Sie hier: <https://wb-web.de/lernen/ueberblick-lernpfade.html>

Themen sind u. a.:

- Analog, digital, interaktiv? Medienplanung in digitalen Weiterbildungen.
- Anfangssituationen gestalten – eine immer wieder neue Herausforderung.
- Eine wertschätzende und respektvolle Atmosphäre schaffen – Methoden für digitale Weiterbildungen.
- Medien lernförderlich für digitale Lernangebote gestalten.
- Maßgeschneidertes Lernen: Methoden der Binnendifferenzierung online.
- Feedback und Feedbackmethoden in digitalen Weiterbildungen einsetzen.
- Störungen und Konflikte in digitalen Lernsettings sind normal.
- Theorien und Modelle zur Lernunterstützung in digitalen Weiterbildungen.
- Werte und ethische Grundsätze in digitalen Kursen
- Welche Rolle spielen Emotionen in digitalen Lehr-Lern-Settings?
- Zeitmanagement in synchronen und asynchronen Kursen.

# Der europäische Bildungsraum: für ein ganzheitliches Bildungsverständnis

Statement der Europaplattform der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Deutschland

(mg) Im Juni 2024 erklärt die KEB Deutschland, dass sie die Verabschiedung der neuen Europäischen Agenda 2030 (s. S. 170) sehr begrüßt. Sie sieht darin das Potenzial, die Weiterbildungsbeteiligung im Bereich der Erwachsenenbildung zu erhöhen und die Qualität zu sichern. In der Stellungnahme sichert die KEB Deutschland ihre Unterstützung explizit zu, betont aber auch, dass die Herausforderungen in der konkreten Umsetzung liegen.

## Ganzheitliche Bildungsangebote im Kontext lebenslangen Lernens

Lebenslanges Lernen darf als Ziel nicht nur das »Funktionieren« von Menschen haben, sondern muss den ganzen Menschen in den Blick nehmen. Die KEB Deutschland kritisiert, dass sie in Bezug auf den europäischen Bildungsraum immer wieder Tendenzen wahrnimmt, berufliche und beruflich verwertbare Bildungsangebote zu fokussieren. In ihrer Stellungnahme betont die KEB Deutschland, dass der gesellschaftliche Rechtsruck zunimmt und Themen wie der Klima- und digitale Wandel alle Aspekte des Lebens betreffen. Hier bedarf es Bildungsangebote, »die über die Arbeitsmarktorientierung hinausgehen, überfachliche Kompetenzen stärken, Orientierungswissen vermitteln und bei der aktiven Mitgestaltung dieser Prozesse unterstützen.«

Die KEB Deutschland setzt sich in ihrer Stellungnahme dafür ein, dass lebenslanges Lernen nicht mit 64

Jahren bzw. dem Eintritt in das Rentenalter endet. Sie fordert: »Menschen über 64 Jahre als gleichberechtigte Gruppe in das Bildungsverständnis des Europäischen Bildungsraums einzubeziehen.«

## Individuelle Lernkonten

Individuelle Lernkonten haben nach Einschätzung der KEB Deutschland das Potenzial, die Weiterbildungsbeteiligung aller Menschen – insbesondere aus sozioökonomisch schlechter gestellten gesellschaftlichen Gruppen – zu fördern. Die konkrete Umsetzung sieht die KEB Deutschland jedoch als schwierig an, wenn seitens der EU keine finanziellen Ressourcen bereitgestellt werden.

## Microcredentials

In dem europäischen Ansatz der Microcredentials sieht die KEB Deutschland großes Potenzial. Sie begrüßt, dass sich Bildungsangebote hierbei nicht nur auf berufliche Bildung beschränken, sondern auch benachteiligten und schutzbedürftigen Gruppen ein erleichterter Zugang zu Weiterbildungsangeboten ermöglicht werden soll. Den damit verbundenen bürokratischen Aufwand für die Vergabe von Microcredentials schätzt die KEB Deutschland jedoch kritisch ein. Sie betont, dass die finanziellen und personellen Ressourcen bei freien Trägern besonders knapp und gefährdet sind. Nur ein unbürokratisches System zur Anerkennung ermöglicht es auch kleinen gemeinwohlorientierten Ein-

richtungen, von Microcredentials zu profitieren.

## Anerkennung non-formaler Erwachsenenbildung

Die KEB Deutschland hebt in Übereinstimmung mit der European Association for the Education of Adults (EAEA) hervor, dass es die Aufgabe der allgemeinen Erwachsenenbildung ist, neue Zielgruppen zu erreichen sowie flexible und bedarfsorientierte Lernwege anzubieten. Die Anerkennung non-formaler Erwachsenenbildung hat in diesem Kontext eine hohe Relevanz. Hiervon sollen vor allen Dingen Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Gruppen profitieren. »Non-formale Erwachsenenbildung ist niederschwellig und vermittelt Freude am Lernen sowie die Zuversicht, den eigenen Lernweg weiterzugehen.«, betont die KEB Deutschland. Eine Erhöhung der finanziellen Ressourcen für non-formale Erwachsenenbildung unterstützt hierbei insbesondere kleine Einrichtungen, die keine Ressourcen haben, um sich für eine Projekt- oder Programmfinanzierung zu bewerben.

# ZUSAMMEN FÜR DEMOKRATIE

Im Bund. Vor Ort. Für Alle.

## #Es geht uns alle an

### KEB Deutschland tritt dem Unterstützerkreis zum Bündnis »Zusammen für Demokratie« bei

(mg) Das Bündnis »Zusammen für Demokratie« tritt für die unteilbaren Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und eine klimagerechte Zukunft ein. Es steht für eine vielfältige, freie und offene Gesellschaft.

Ziel des Bündnisses ist es, gemeinsam die Demokratie zu verteidigen, sich für alle Menschen, die in Deutschland leben, einzusetzen und sich gegen die Angriffe der extremen Rechten zu stellen.

Das Bündnis »Zusammen für Demokratie« betont, dass die im Grundgesetz verankerte Menschenwürde und der Schutz vor Verfolgung nicht verhandelbar seien und dass jeder Mensch die gleiche Würde hat. Es setzt sich ein für das Recht eines jeden Menschen auf ein gutes und friedliches Leben in einer gesunden Umwelt – auf menschenwürdige Arbeitsbedingungen, angemessenen Wohnraum, auf gute Bildung und Gesundheitsversorgung sowie auf freie Religionsausübung. Das Bündnis »Zusammen für Demokratie« stellt sich gegen Antisemitismus, Muslimfeindlichkeit, Rassismus und jede Form von Diskriminierung.

Es ruft dazu auf, sich der Bedrohung von extremen Rechten entschieden entgegenzustellen, denn in diesen Zeiten braucht es mehr denn je eine Politik, die soziale Ungleichheit und gesellschaftliche Spaltung bekämpft, statt die Gräben zu vertiefen.

Weiterführende Informationen finden Sie auf der Seite von »Zusammen für Demokratie« unter:  
<https://www.zusammen-fuer-demokratie.de>

## So geht es:

### Demokratisches Engagement stärken

Für Initiativen, die lokal aktiv sind, bietet das Bündnis »Zusammen für Demokratie« Unterstützung. Es arbeitet dabei mit bestehenden Netzwerken und Bündnissen zusammen, insbesondere in den Bundesländern, in denen Kommunal- und Landtagswahlen stattfinden. Die Unterstützung richtet sich flexibel auf den Bedarf aus, wie er von Initiativen vor Ort gesehen und benannt wird.

### Infrastruktur

Für Veranstaltungen und Kundgebungen übernimmt das Bündnis »Zusammen für Demokratie« die Mieten für Bühnen, Lautsprecher, Stände und Veranstaltungstechnik oder stellt diese kostenfrei zur Verfügung. Dazu wird praktische Beratung und Begleitung, etwa bei versammlungsrechtlichen Fragen, angeboten.

### Kultur

Festivals und Konzerte, Straßenfeste und Paraden demokratischer Initiativen werden unterstützt, indem aus bestehenden Netzwerken Künstler:innen vermittelt werden.

### Bildung

Um das Engagement vor Ort zu stärken, bietet das Bündnis »Zusammen für Demokratie« Flyer und Plakate, finanzielle Hilfen für Aktionen und dazu Aktionsideen mit Anleitungen und Druckvorlagen an. Außerdem vermitteln sie je nach Bedarf Beratung und Trainings, etwa zum Umgang mit Stammtischparolen oder rechten Bedrohungssituationen.



Christine Aschauer

# Jetzt für später

**Deine finanzielle Zukunft beginnt heute**

Die durchschnittliche Alterspension beträgt in Österreich rund 1.500 Euro pro Monat, wobei Frauen im Durchschnitt deutlich weniger erhalten als Männer. In einer Zeit, in der die staatliche Pension immer unsicherer wird, ist die persönliche finanzielle Vorsorge wichtiger denn je. Erfahren Sie, wie Sie durch kluge Strategien für die Zukunft vorbauen und warum es sich lohnt, bereits heute mit der Altersvorsorge zu beginnen. Starten Sie noch heute in eine sichere finanzielle Zukunft.

## Altersvorsorge betrifft jede:n

Fit und gesund alt zu werden, das wünschen sich viele. Doch, dass zu diesem »Fit und gesund alt werden« die eigenen Finanzen einen wesentlichen Beitrag leisten können, wird von vielen übersehen. Das größte Risiko ist, nichts zu tun oder sich auf andere zu verlassen. Gerade in einer Zeit, in der die staatliche Pension zunehmend unsicherer wird, ist es wichtiger denn je, sich frühzeitig um die eigene finanzielle Absicherung zu kümmern.

Die durchschnittliche Alterspension beträgt in Österreich rund 1.500 Euro pro Monat, wobei Frauen im Durchschnitt deutlich weniger erhalten als Männer. Dies liegt unter anderem daran, dass Frauen häufiger in Teilzeit arbeiten und längere Karriereunterbrechungen aufgrund von Kindererziehung oder Pflege von Angehörigen haben. Die durchschnittliche Alterspension für Frauen liegt bei etwa 1.150 Euro pro Monat, während Männer durchschnittlich etwa 2.200 Euro erhalten (Statistik Austria, 2022).

Grundsätzlich ist das österreichische Pensionssystem auf drei Säulen aufgebaut: die staatliche Pensionsvorsorge, die betriebliche Pensionsvorsorge

und die private Pensionsvorsorge. Der Hauptteil der Menschen in Österreich verlässt sich auf die staatliche Pensionsvorsorge. Doch das birgt erhebliche Risiken und Abhängigkeiten. Bei der staatlichen Pensionsvorsorge bestimmt hauptsächlich der Staat darüber, wie hoch die Pension sein wird und ab welchem Alter man tatsächlich in Alterspension gehen darf. Doch ganz ehrlich: Möchte man sich darauf verlassen?

Wer sich nicht auf Dritte verlassen möchte, sollte frühzeitig eigene finanzielle Standbeine aufbauen. Die persönliche Altersvorsorge bietet dafür hervorragende Möglichkeiten. »Besonders Frauen sind von Einkommenseinbußen betroffen, die durch den Gender-Pay-Gap und die häufige Übernahme unbezahlter Care-Arbeit entstehen. Daher ist eine private Altersvorsorge für Frauen von besonderer Bedeutung«, betont Christine Aschauer.

Die Planung der Altersvorsorge ist ein Thema, das oft in die Zukunft verschoben wird. Doch gerade im Bereich der finanziellen Vorsorge gilt: Je früher damit begonnen wird, desto besser können die Ziele erreicht werden. Viele wissen, dass die staatliche Vorsorge ungewiss ist, und trotzdem verschließen sie die Augen vor der Realität. Diese Einstellung zeigt, dass viele Menschen Angst haben, etwas falsch zu machen, und daher vorerst lieber nichts tun. Doch jeder Tag, an dem nichts für die Altersvorsorge getan wird, ist ein verlorener Tag. Vorsorge ist ein Thema, das alle betrifft und das alle erfolgreich meistern können. In meinen Beratungen werden viele Fragen zum Thema Altersvorsorge gestellt. Die am häufigsten gestellten Fragen möchte ich hier beantworten.

## Wie gelingt eine erfolgreiche Altersvorsorge?

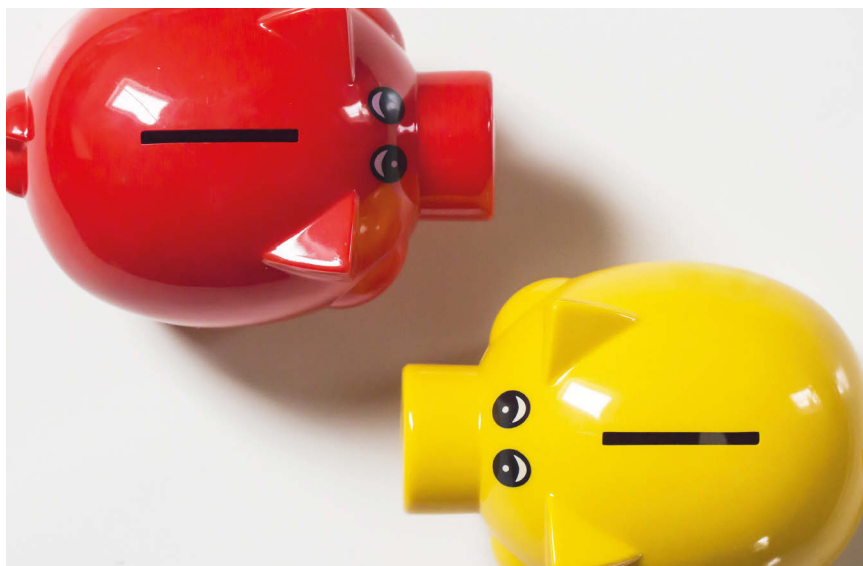
Eine geeignete Variante für die private Altersvorsorge ist ein Ansparplan in Fonds. Dabei wird monatlich eine bestimmte Sparrate in den Fonds investiert. Eine sehr beliebte Form von Fonds sind Exchange Traded Funds (ETFs), weil diese sehr geringe Kosten haben und daher viel vom Ersparnen für die Anlage übrig bleibt. Sie bieten eine breite Diversifikation und minimieren das Risiko durch die Verteilung auf verschiedene Wertpapiere. Besonders beliebt sind ETFs, die große Marktindizes wie den MSCI World abbilden, da sie eine hohe Renditeerwartung bei vergleichsweise niedrigen Kosten bieten. Ein monatlicher Invest ist bereits ab einer Sparrate von 25 Euro möglich.

## Wie geeignet sind private Pensionsversicherungen?

Private Pensionsversicherungen haben häufig sehr hohe Kosten, was die Beträge für die langfristige Anlage mindert. Außerdem sind private Pensionsversicherungen durch langfristige Verträge, die oft über 30 bis 40 Jahre ausgelegt sind, in ihrer Flexibilität eingeschränkt. Wichtig ist, sich jeden Vertrag genau anzusehen und durchzurechnen. Spätere Ausstiege sind ebenfalls mit Kosten verbunden. Oft bleibt bei diesen Verträgen über die Jahre viel Kapital ungenutzt liegen. Hohe Kosten, geringere Verzinsung und fehlende Flexibilität sind Hauptargumente, die gegen einen privaten Pensionsversicherungsvertrag sprechen. Wichtig: Jeder einzelne Vertrag ist zu prüfen, bevor eine Beurteilung gefällt werden kann.

Wann sollte man mit der privaten Altersvorsorge starten?

»Je früher, desto besser«, lautet hier die Devise. Frühzeitig mit der Altersvorsorge zu beginnen, hat zahlreiche Vorteile. Ein wesentlicher Vorteil ist der Zinsezinseffekt, der es ermöglicht, dass sich das angelegte Kapital über die Jahre hinweg exponentiell vermehrt. Je früher investiert wird, desto mehr Zeit hat das Kapital, um zu wachsen. Ein Beispiel: Wer mit 25 Jahren monatlich 100 Euro in eine Anlage mit einer durchschnittlichen Rendite von 5 Prozent investiert, kann bis zum Renteneintrittsalter von 65 Jahren fast doppelt so viel Vermögen aufbauen wie dieselbe Person, wenn sie erst mit 35 Jahren, mit derselben monatlichen Einzahlung und Rendite beginnt. Aber wichtig: Es lohnt sich, auch im gehobenen Alter zu starten.



**In Österreich gbt es die Möglichkeit, die Pensionsansprüche während der Kindererziehung zwischen den Eltern aufzuteilen. Nähere Informationen zum Pensionssplitting unter: [www.pv.at](http://www.pv.at)**

Bild: pixabay.com\_ James Cube

## Was ist Pensionssplitting?

Was noch immer zu wenig bekannt ist, ist das Pensionssplitting. Es gibt in Österreich die Möglichkeit des freiwilligen Pensionssplittings. Dieses ermöglicht es Eltern, ihre Pensionsansprüche für die Jahre der Kindererziehung untereinander aufzuteilen. Pensionssplitting kann bis zum 10. Lebensjahr des Kindes beantragt werden. Die Form des Pensionssplittings ist als Ergänzung anzusehen und ersetzt die private Altersvorsorge keinesfalls.

## Sparbücher haben ausgedient

In Österreich sind Sparbücher nach wie vor eine der beliebtesten Varianten, um Ersparnis anzusammeln. Doch in Wahrheit hat diese Form der Geldanlage ausgedient. Vor allem für die private Altersvorsorge bieten Sparbücher eine zu geringe Verzinsung.

## Fazit

Die Altersvorsorge ist ein Thema, das nicht aufgeschoben werden sollte. Jeder Tag zählt, um sich eine sichere und sorgenfreie Zukunft zu sichern. Eine frühzeitige und gut durchdachte

Planung der finanziellen Absicherung ist unerlässlich. Fonds mit monatlichen Sparraten bieten eine gute Möglichkeit, um privat vorzusorgen. Vorsicht ist bei privaten Pensionsversicherungsverträgen geboten. Diese sind individuell zu prüfen. In der Altersvorsorge sind Kosten, Rendite und Flexibilität wichtige Eckpfeiler. Altersvorsorge betrifft uns alle und kann von jedem und jeder erfolgreich gemeistert werden. So kann der Lebensabend fit und finanziell abgesichert genossen werden.

## Literatur

Statistik Austria, Pensionen (2022). Verfügbar unter: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/gender-statistiken/pensionen>

Christine Aschauer (Mag. FH) ist leidenschaftliche Unternehmerin, erfahrene Investorin und engagierte Finanzcoach. Seit ihrem Studium im Bereich »Finanz-, Rechnungs- und Steuerwesen« hat sie intensiv an ihrem Wissen und ihrer Expertise in der Finanzwelt gearbeitet. Sie begleitet mit ihrem Know-how Menschen auf Ihrem Weg zum erfolgreichen Investieren mit Herz und Verstand. Sie hält Vorträge, gibt Workshops und Einzelcoachings. Als Co-Autorin des Buches »Start with You – Trilogie für deinen unternehmerischen Erfolg« teilt sie wertvolles Finanzwissen für das Unternehmerleben. Kontakt: [info@christine-aschauer.at](mailto:info@christine-aschauer.at)

Der Workshop »Von Frau zu Frau – reden wir über Geld« von Christine Aschauer (Mag.) erleichtert den Einstieg in die Finanzwelt und soll Frauen für die Geldanlage begeistern. Im Podcast-Interview »Welt der Frauen zum Hören« stellt Sabine Kronberger (Chefredakteurin »Welt der Frauen«) Christine Aschauer Fragen rund um das Thema: »Wie spare ich richtig, Christine Aschauer?« Verfügbar unter: <https://www.welt-der-frauen.at/podcast-folge-29/>

Mija Janesch

# Money Matters

## Finanzreihe des Katholischen Bildungswerks Kärnten

In einer Zeit, in der sich Menschen mit der Teuerungswelle, steigenden Zinsen und vielen Unsicherheiten konfrontiert sehen, ist finanzielle Bildung entscheidender denn je. Mit der dreiteiligen Online-Veranstaltungsreihe »Money Matters: Vom klugen Sparen bis zum erfolgreichen Investieren« wurde somit ein wichtiges Angebot geschaffen. Organisiert als praxisorientierter »Crashkurs« richtete sich das Bildungsangebot an ein breites Publikum, das sein finanzielles Wissen erweitern wollte, unabhängig von Vorkenntnissen oder Alter. Hierbei hatten Teilnehmende die Möglichkeit, fundiertes Wissen über Geldmanagement, Investitionen und Kreditwesen zu erwerben sowie Unklarheiten und Fragen zu adressieren.

### Einleitung in die Welt der Finanzen

Beginnend mit einer Einführung in die Grundlagen der Finanzplanung und -verwaltung führte Jirina Ley (MMag, MSc), eine erfahrene Hochschullehrende für Finanzierung und Projektmanagement an der FH Kärnten, die Teilnehmer:innen durch die wesentlichen Konzepte des Geldmanagements. Hierbei wurden Themen wie der Wert des Geldes, die Entstehung der Inflation, Einnahmen und Ausgaben sowie die Aufstellung eines Haushaltsplans bearbeitet. Ein besonderes Augenmerk lag auf der privaten Rücklagenbildung und Festlegung von Sparzielen. Ley betonte die Bedeutung der Bewusstseins-schaffung für Risiken und finanzielle Fallen im Umgang mit verschiedenen Zahlungsmitteln.

Die Onlineveranstaltung war von großem Interesse für die Teilnehmenden, da viele von ihnen noch nie zuvor

einen strukturierten Haushaltsplan erstellt hatten. Die Diskussion über die Entstehung der Inflation und deren Auswirkungen auf die Kaufkraft war besonders aufschlussreich und führte zu lebhaften Diskussionen. Ein Teilnehmer bemerkte: »Ich habe nie wirklich verstanden, wie Inflation funktioniert und warum sie so wichtig ist. Jetzt fühle ich mich viel besser informiert.«

### Tiefer eintauchen in die Welt der Investitionen

Die zweite Einheit konzentrierte sich auf das Thema Investitionen. Diese Sitzung deckte eine breite Palette von Investitionsmöglichkeiten ab, darunter Sparbücher, Bausparverträge, Lebensversicherungen, Aktien, Anleihen, Fonds (insbesondere ETFs) und Kryptowährungen. Ley erläuterte die jeweiligen Vor- und Nachteile der verschiedenen Anlageformen und ging auf die Risiken und Chancen, insbesondere den Zinseszins-effekt, ein.

Ein großes Diskussionsthema war die Investition in Kryptowährungen, die viele Teilnehmer:innen als risikoreich, aber potenziell sehr lohnend betrachteten. Ley warnte jedoch vor den extremen Schwankungen und betonte die Notwendigkeit einer diversifizierten Anlagestrategie. »Investieren ist kein Glücksspiel. Es erfordert Wissen, Geduld und eine sorgfältige Planung«, unterstrich sie.

### Verständnis für Kredite und Darlehen

Das letzte Treffen der Reihe widmete sich dem Thema Kredite. Ley erläuterte die verschiedenen Arten von Krediten, darunter Darlehen, Kontokorrent- und Konsumkredite, und erklärte ihre Funktionsweise und Konditionen.

Ein besonderer Fokus lag auf den Tilgungsformen, den Unterschieden zwischen variablen und fixen Zinsen sowie der Unterscheidung zwischen Nominal- und Effektivverzinsung.

Das aktuelle Marktumfeld und die Auswirkungen von Zinsschwankungen auf Kreditverträge waren besonders brisante Themen und somit gerade für Teilnehmer:innen, die in naher Zukunft vor dem Erwerb eines Eigenheims stehen, ein wertvoller Input. Ein Teilnehmer kommentierte: »Ich wusste nicht, dass es so viele verschiedene Arten von Krediten gibt und dass die Zinsen so unterschiedlich sein können. Diese Informationen werden mir definitiv helfen, bessere Entscheidungen zu treffen.«

### Herausforderungen und Erfolge

Die Veranstaltungsreihe »Money Matters« war ein großer Erfolg, stieß jedoch auch auf einige Herausforderungen. Ein wichtiger Aspekt war die Pünktlichkeit der Teilnehmenden. Da die Inhalte der Sitzungen sehr kompakt und aufeinander aufbauend waren, war es entscheidend, dass die Teilnehmer:innen pünktlich erschienen. Wer verspätet eintrat, hatte oft Schwierigkeiten, den Anschluss zu finden und die vorgestellten Konzepte vollständig zu verstehen. Einige Teilnehmende berichteten, dass sie sich verloren fühlten und Mühe hatten, ins Thema hineinzukommen, wenn sie nicht von Beginn an dabei waren. Diese Herausforderung verdeutlichte die Notwendigkeit klarer Kommunikation im Vorfeld der Veranstaltungen, um sicherzustellen, dass alle Teilnehmer:innen die Bedeutung der Pünktlichkeit erkannten.

Weiter war es auch herausfordernd, den Bogen zwischen Veranstaltung



KATHOLISCHES  
**BILDUNGS**werk  
KÄRNTEN

# MONEY MATTERS

## Vom klugen Sparen bis zum erfolgreichen Investieren

174

und individueller Beratung zu spannen. Während der Kurs darauf ausgelegt war, allgemeines Wissen zu vermitteln und breite Themen abzudecken, suchten einige Teilnehmer:innen auch nach spezifischen Ratschlägen für ihre individuellen finanziellen Situationen. Jirina Ley gelang es, diesen Spagat erfolgreich zu meistern, indem sie auf individuelle Fragen einging oder im Nachgang an die Veranstaltung beantwortete. Dies ermöglichte den Teilnehmenden, ihre persönlichen Anliegen zu besprechen, ohne den strukturierten Ablauf des Kurses zu stören. »Die Möglichkeit, meine individuellen Fragen direkt mit der Expertin zu besprechen, war äußerst wertvoll und hat mir sehr geholfen«, berichtete eine Teilnehmerin.

Trotz der benannten Hürden war die Resonanz überwältigend positiv. Die Teilnehmenden schätzten die Klarheit und Verständlichkeit, mit der Ley komplexe finanzielle Konzepte erklärte. Viele Teilnehmer:innen äußerten, dass sie sich nun sicherer fühlten, ihre finanziellen Angelegenheiten zu verwalten und zu investieren.

Ein weiterer Erfolg war die hohe Interaktivität der Veranstaltungen. Die Möglichkeit, Fragen zu stellen und an Diskussionen teilzunehmen, förderte die Motivation und das Verständnis der Teilnehmenden. Dies war besonders wichtig, da viele finanzielle Themen oft

als trocken und schwierig empfunden werden. Die praxisorientierte Herangehensweise und die Einbeziehung realer Beispiele machten die Inhalte zugänglicher und relevanter.

Für uns war es bedeutsam, dass die Reihe ohne Einfluss von Banken, Finanzberater:innen oder anderen wirtschaftlichen Akteur:innen durchgeführt wurde. Diese Unabhängigkeit gewährleistete, dass die vermittelten Inhalte neutral und frei von kommerziellen Interessen waren. Die Teilnehmenden konnten sicher sein, dass sie objektive und ehrliche Informationen erhielten, was das Vertrauen in die Veranstaltungsreihe erheblich stärkte.

### Ausblick

Die Veranstaltungsreihe »Money Matters« hat gezeigt, dass es einen großen Bedarf und ein starkes Interesse an finanzieller Bildung gibt. Die positive Resonanz und die aktiven Diskussionen verdeutlichten, dass viele Menschen mehr über den Umgang mit Geld lernen möchten. Aufgrund des Erfolgs dieser Reihe werden vom Organisationsteam ähnliche Veranstaltungen geplant. Es sollen auch vertiefende Kurse zu speziellen Finanzthemen angeboten werden.

Besonders erfreulich war, zu sehen, wie gut das vermeintliche Tabuthema »Geld« bei den Teilnehmer:innen an-

kam und wie wichtig es für viele war, sich intensiver mit ihren Finanzen zu beschäftigen.

Aus diesem Grund wird die Veranstaltungsreihe »Money Matters« wiederholt, um noch mehr Menschen die Möglichkeit zu geben, von diesem wertvollen Wissen zu profitieren. Darüber hinaus planen wir für das nächste Jahr eine weitere Reihe, die sich speziell dem Thema Steuern widmet. Diese wird detaillierte Einblicke in Steuerplanung, Einkommenssteuererklärungen und Arbeitnehmer:innenveranlagung bieten, um den Teilnehmenden zu helfen, ihre Steuerangelegenheiten effizienter und vorteilhafter zu gestalten.

Wir freuen uns darauf, weiterhin zur finanziellen Bildung beizutragen und noch mehr Menschen auf ihrem Weg zu finanzieller Klarheit zu unterstützen.

Mija Janesch (BA) ist Fachreferentin für Integration/Migration und politische Bildung am Katholischen Bildungswerk Kärnten.  
Kontakt: mija.janesch@kath-kirche-kaernten.at



Hubert Klingenberg

# Zu viel Selbstentfaltung – zu wenig Weltverantwortung

Impulse für eine gesellschaftssensible Persönlichkeitsbildung

**Persönlichkeitsbildung sollte nicht ausschließlich das Individuum fokussieren und den gesellschaftlichen Trend zur Selbstoptimierung fördern, sondern auch die sozialen, ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen thematisieren. Der Autor dieses Beitrags plädiert für eine gesellschaftssensible Persönlichkeitsbildung, die in der Erwachsenenbildung zu einem zentralen Feld der Bildungsarbeit wird, welches interdisziplinär geplant wird.**

## Zum Einstieg: drei Annäherungen

Erstens: Die Jahre der Coronapandemie ließen zuweilen Zweifel aufkommen, wie es um den Bildungsstand der Deutschen und anderer bestellt ist. Das Horten von Toilettenpapier, Maskenverweiger:innen oder Verschwörungserfinder:innen (1) – ihr Argumentieren und Verhalten erzeugte Fragen über das, was in den letzten Jahrzehnten in Schulen und (Erwachsenen-)Bildungseinrichtungen an Wissen und Haltungen vermittelt wurde. Ähnliche Fragen tauchen angesichts der Leugner:innen der Klimakatastrophe und der Freiheitsideologen auf. Zweitens: In der NDR-Talkshow vom 12. Juli 2024 wurde der Virologe Christian Drosten gefragt, inwieweit unsere Gesellschaft etwas aus der Covid-19-Pandemie gelernt habe und was man aus den Coronajahren und deren Auswertung schlussfolgern könne. Drosten zählte einige Aspekte auf und kam zu folgendem Fazit: »Und die erstaunlichste Antwort bei dieser ganzen Diskussion, die man auf so vielen Ebenen führt, ist Bildung. Die Antwort ist: Bildung.« (2) Drittens: In diesem Jahr ist der Autor dieser Zeilen dreißig Jahre lang in der Persönlichkeitsbildung aktiv. Dies ist Anlass und Grund, sich der Frage zu stellen: Wo steht Persönlichkeitsbildung heute? (Persönlicher formuliert: Was habe ich da bisher eigentlich gemacht?) Und wohin sollte sie sich angesichts der individuell-persönlichen und global-ökologischen Herausforderungen entwickeln?

## (Persönlichkeits-)Bildung – kritisch angefragt

Was »Bildung« ist, wie man den Begriff inhaltlich und formal füllt, ist einer der unendlich erscheinenden roten Fäden in der Erziehungswissenschaft. Angesichts der fortschreitenden Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen

ist der Bildungsbegriff erneut in die Diskussion geraten. Der Journalist Maximilian Probst brachte es 2017 in der Wochenzeitschrift »Die Zeit« auf den Punkt: »Da reden wir seit zwei Jahrhunderten von Bildung und meinen Autonomie und Persönlichkeitsentfaltung – was sich in dieser Zeit aber vor allem entfaltet hat, ist eine ökologische Katastrophe« (Probst, 2017). Die Klimakrise – so Probst weiter – zwingt uns, »das alte Bildungsideal der Autonomie radikal zu korrigieren, mehr noch: ein neues Ideal zu entwerfen. Dieses basiert auf unserer Lebenspraxis, in der alles mit allem verbunden ist« (Probst, 2017). Er kritisiert den Anthropozentrismus der Bildungsdebatte (der Mensch steht im Mittelpunkt und nimmt auf sich selbst Bezug) sowie das Fortschritts- und Wachstumsdenken, das von der Industrialisierung auf die menschliche Entwicklung übertragen wird. Und er fordert als »Gegenprogramm«: »Gebildet sein müsste heute heißen: sich berühren lassen von der Mitwelt, ein Verständnis des Lebensnetzes, das menschliche und nicht menschliche Akteure fortwährend koproduzieren« (Probst, 2017).

Die »klassische« Persönlichkeitsbildung richtet(e) ihren Blick schwerpunktmäßig auf das Individuum. Es geht um dessen Selbstverwirklichung oder Selbstentfaltung. Viele Jahr(hundert)e davor war die individuelle Geschichte des Menschen davon geprägt, dass man etwas tun musste, was andere für einen entschieden hatten: der Lehnsherr, der Vater, die Kirche, das gesellschaftliche Milieu. Die Entdeckung des Selbst und die Absicht, dieses zu verwirklichen und zu entfalten, stellt einen wichtigen Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte dar. Es ist eine »Philosophie der Selbstentwicklung« entstanden, die einen stark einfordernenden Charakter bekam (Brinkmann, 2018, S. 7). Das Erleben von Glück, Erfüllung und Sinn wurde und wird mit der Selbstentfaltung in Verbindung gebracht.

Diese klassische Form der Persönlichkeitsbildung kann

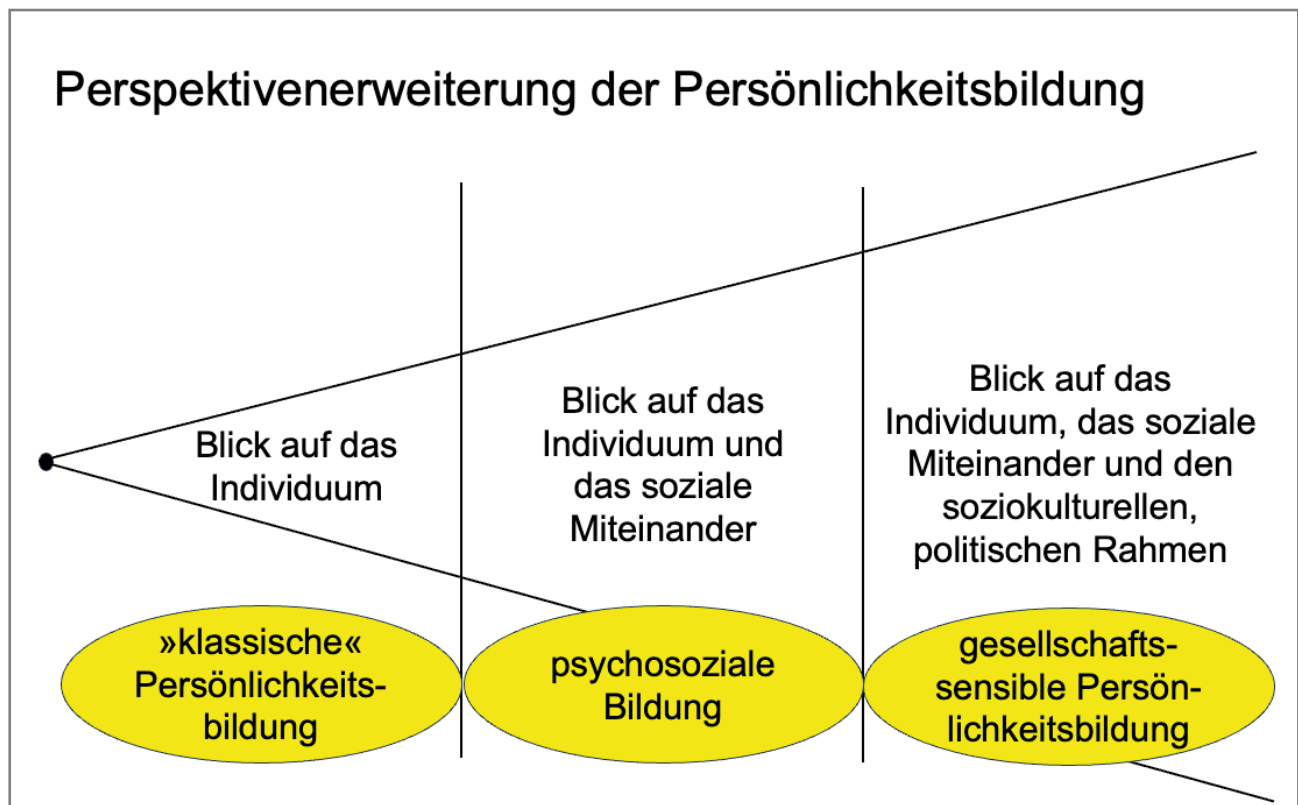


Abbildung 1: Perspektivenerweiterung der Persönlichkeitsbildung

Eigene Darstellung

aus unterschiedlichen Gründen kritisch diskutiert werden (z. B. Girkinger, 2023):

- Reflektiert werden z. B. die Folgen einer ungebremsen Selbstverwirklichung und -entfaltung, die sich an keinen weiteren Werten orientieren und sich in Angeboten und Techniken der Selbstoptimierung zeigen.
- Eine so verstandene Persönlichkeitsbildung tappt in die »individualistische Falle« (Badura, 2023). Sie nimmt die systemischen Aspekte individuellen Lebens kaum oder nicht in den Blick und lädt die alleinige Verantwortung für ein erfülltes Leben auf das Individuum ab.
- So entsteht eine Überforderung des einzelnen Menschen, dem auferlegt wird, das Beste aus sich zu machen.
- Aus dem Blickfeld geraten auch »die materiellen Ursachen des allgegenwärtigen menschlichen Leids« (Badura, 2023).
- Kritisiert wird weiterhin – wie bereits oben zum Bildungsbegriff allgemein dargestellt –, dass die unbegrenzte Selbstentfaltung der Menschen zu ökologischen, sozialen und generationenübergreifenden Schäden führt – sie vollzieht sich vielfach auf Kosten anderer.

Persönlichkeitsbildung ist nicht ein Kreis, dessen Mittelpunkt die Begriffe »Selbstentfaltung/Autonomie« bilden. Persönlichkeitsbild stellt sich vielmehr dar wie eine Ellipse – diese hat bekanntlich zwei Mittelpunkte: »Selbstentfaltung/Autonomie« einerseits und »Weltverantwortung/Verbundenheit« andererseits.

### Beispiel »Resilienz«

Oft trifft man auf eine Verkürzung des Resilienzbegriffs: Die Belastbarkeit der Menschen soll erhöht werden. Sie

sollen dem Druck noch besser nachgeben, noch flexibler werden. Doch damit ist nur die Hälfte dessen gemeint, was Resilienz ursprünglich bedeutet. Betrachtet man seine Wortbedeutung im Lateinischen, dann bedeutet »resilire«: zurückspringen. Es geht also nicht nur darum, dass sich der Grashalm im Sturm noch mehr beugen kann, bevor er bricht. Es geht in der Resilienz vornehmlich um den Halm, der sich wieder aufrichtet. Es geht um den Menschen, der wieder Gelegenheit findet, durchzuatmen, mal zum Nachdenken, vielleicht auch zum Nachspüren zu kommen, sich innerlich und äußerlich wieder aufzurichten. Und das nicht in verzweckter Weise, um dann wieder besser funktionieren zu können. Sondern weil es human ist!

Eine weitere Verkürzung des Resilienzbegriffs liegt meines Erachtens vor, wenn wir Resilienz als eine Eigenschaft von Menschen verstehen, also deren Belastbarkeit, Ausdauer, Flexibilität, Selbstsorgefähigkeit usw. Es ist erhellender, Resilienz als eine Tätigkeit zu sehen: nicht nur widerstandsfähig sein, sondern auch Widerstand leisten. Da wo Un- oder Übermenschliches, Krankmachendes von einem verlangt wird, »Nein« zu sagen, sich zu beschweren, selbstbewusst aufzutreten, sich mit anderen zu solidarisieren, zu demonstrieren, sich politisch zu engagieren u. a. m.

Neulich meinte ein Kollege: »Wenn sich die Wirtschaftswelt einen sozialwissenschaftlichen Begriff zu eigen macht, muss immer darauf geachtet werden, ob keine Verkürzung vorgenommen wurde.« Es besteht der begründete Eindruck, dass dies beim Resilienz-begriff (zu) oft der Fall ist. Er sollte von seinen Verkürzungen befreit werden. Die nachstehenden auf die Resilienz bezogenen Fragen stellen eine Herausforderung für die Persönlichkeitsbildung allgemein dar:

- Inwieweit lässt sich ein solches Konzept dafür missbrauchen, nützliche, biegsame, belastbarere Menschen zu »erzeugen«? Inwieweit werden strukturelle, politische und soziale belastende Faktoren ausgeblendet und Probleme individualisiert?
- Inwieweit wird das sinnvolle pädagogische Ziel der Stärkung der Eigenverantwortung missbraucht, um den Aspekt der sozialen Verantwortung gesellschaftlicher Akteure ausblenden zu können? Für den Psychologen Thomas Gebauer zeigt sich im Resilienzkonzept die »Ideologie einer neoliberal gewendeten Idee von Eigenverantwortung« (Gebauer, 2015, S. 58).
- Inwieweit wird durch das Resilienz-Konzept der allgemeine Trend zur Selbstoptimierung verstärkt? Und inwieweit werden dadurch systemische, gesellschaftliche oder politische Aspekte ausgeblendet?
- Inwieweit ist »Resilienz« (oder auch Persönlichkeitsbildung) zu einem Produkt geworden, mit dem sich Geld verdienen lässt und bei dem kritische Aspekte ausgeblendet werden, um weiterhin marktgängig zu bleiben?
- Inwieweit trägt ein individualistisches Resilienzkonzept also zur Stabilisierung von belastenden, ungerechten oder umweltzerstörerischen Verhältnissen bei?

## Gesellschaftssensible Persönlichkeitsbildung

Eine erste Erweiterung der »Persönlichkeitsbildung« wurde im Rahmen eines Erasmus+Projekts vorgenommen, das sich – unter der Federführung von St. Virgil, Salzburg – mit Zielen, Aufgaben und Qualitätskriterien einer psychosozialen (Basis-)Bildung beschäftigte (3). Verkürzt ausgedrückt werden in diesem Handlungskonzept personale und soziale

Kompetenzen in einen engen Zusammenhang gerückt. Es geht um »Erwerb, Erhalt und Erweiterung von fundamentalen Kompetenzen der verantworteten persönlichen Lebensführung und des konstruktiven sozialen Miteinanders« (Klingenberg, 2021, S. 16).

In einer gesellschaftssensiblen Persönlichkeitsbildung wird der Fokus noch vergrößert: Es geht um Selbstreflexion und Weltreflexion, um Selbstentfaltung und Weltverantwortung (s. Abb. 1).

Die Besonderheit eines Handlungskonzepts (Lotz, 2003) »Gesellschaftssensible Persönlichkeitsbildung« zeigt sich u. a. auf folgenden Ebenen.

- **Auf der didaktischen Ebene:** Persönlichkeitsbildung fokussiert sich nicht ausschließlich auf das Individuum, sondern thematisiert auch die sozialen, ökonomischen oder politischen Rahmenbedingungen, die auf das Individuum einwirken. Zudem werden Themenbündel interdisziplinär und fachübergreifend bearbeitet (siehe unten). Impulse hierzu finden sich beispielsweise im Konzept der »generativen Themen« aus der Pädagogik der Befreiung (Paulo Freire).

- **Auf der Ebene der Zielgruppen:** Gesellschaftssensible Persönlichkeitsbildung zeigt ihr Bewusstsein für soziale Verhältnisse auch darin, dass sie ihren Blick auf Zielgruppen lenkt, die nicht klassischerweise zu den Teilnehmer:innen der Persönlichkeitsbildung gehören. Sie fragt: Wie erreicht man Milieus und Adressat:innengruppen, die den traditionellen Angeboten der Erwachsenenbildung eher fernstehen? Wie, wo und wann lassen sie sich ansprechen und zur Teilnahme motivieren?

- **Auf der organisatorischen Ebene:** Die Programmplanung – und die Rollenverteilung in den Bildungsteams – orientiert sich bislang vielfach an den Wissenschaftsdisziplinen (und damit an den Ausbildungs- und Studiengängen der Planer:innen): Der:die Theolog:in kümmert sich um die Be-

## Programmplanung interdisziplinär – orientiert an Themenbündeln

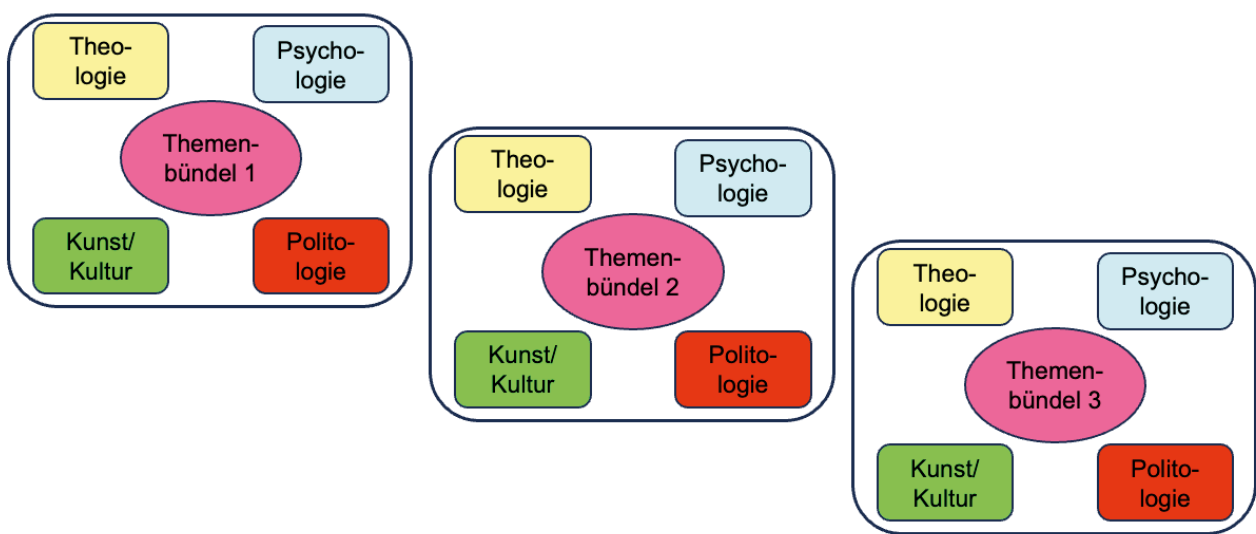


Abbildung 2: Programmplanung interdisziplinär

Eigene Darstellung

reiche »Glauben« und »Spiritualität«, der:die Pädagog:in/ Psycholog:in um »Persönlichkeit« und »Erziehung« und der:die Soziolog:in/Politolog:in um »Gesellschaft und Politik« (immer auch verbunden mit der Gefahr, dass die jeweilige Fachperson sich im eigenen Themenfeld verliert). Gelegentlich kommt es zu Kooperationen und gemeinsamen Angeboten. Damit bleiben gesellschaftsrelevante und politische Themen bei den jeweiligen Fachexpert:innen. Inter- oder Transdisziplinarität bleibt die Ausnahme. Jede:r kümmert sich um sein:ihr Themen»revier«.

Damit das didaktische Prinzip der Gesellschaftssensibilität übergreifend Berücksichtigung findet, ist es hilfreich, die an Wissenschaftsdisziplinen und Fachexpertise orientierte Planung aufzugeben und sich um zentrale Felder der Bildungsarbeit zu zentrieren, die dann in Kooperation der Fachexpert:innen bearbeitet werden (s. Abb. 2).

## Anmerkungen

1. Ich weigere mich, den Begriff »Verschwörungstheoretiker:innen« zu verwenden – es sind keine Theorien.
2. Christian Drosten in der NDR Talkshow am 12.07.2024. Verfügbar unter: <https://www.ardmediathek.de/video/ndr-talk-show/ndr-talk-show-oder-12-07-2024/ndr/Y3JpZDovL25kci5kZS9wcm9wbGFuXzE5NjMONzYy-OF9nYW56ZVNlbmR1bmc>
3. Verfügbar unter: <https://www.virgil.at/bildung/psychosoziale-basisbildung/#go573>

## Literatur

- Badura, L. F. (2023). Luxemburg statt Obama. *der Freitag*, 34, 21.
- Brinkmann, S. (2018). *Pfeif drauf! Schluss mit dem Selbstoptimierungswahn*. München: Knaur.
- Gebauer, T. (2015). Resilienz: Das missverständliche Konzept. *Psychologie heute*, 11, 58–63.

Girkinger, M. (2023). *Alles.Immer.Besser: Licht und Schatten der Selbstoptimierung*. Wien: Promedia.

Klingenberg, H. (2021). *Psychosoziale Basisbildung: Grundlagen – Praxiserfahrungen – Ausblicke*. Salzburg: St. Virgil. Verfügbar unter: [https://www.virgil.at/media/abschlussbericht\\_psbb.pdf](https://www.virgil.at/media/abschlussbericht_psbb.pdf)

Lotz, W. (2003). *Sozialpädagogisches Handeln – Eine Grundlegung sozialer Beziehungsarbeit mit TzI*. Ostfildern: Grünewald.

Probst, M. (2017). *Umdenken oder untergehen!* Verfügbar unter: <https://www.zeit.de/2017/44/bildung-bildungsbegriff-aufgabe-vision>



**Dr. Hubert Klingenberg ist freiberuflicher Dozent, Coach und Didaktik-Berater. Seine Themenschwerpunkte sind: Persönlichkeitsbildung, Biografiearbeit, Erwachsenenlernen/-didaktik und Führung bzw. Projektmanagement.**

**Kontakt: [kontakt@hubertklingenberg.de](mailto:kontakt@hubertklingenberg.de)**

Foto: Hans Glück

## Themenhefte der EB Erwachsenenbildung

Zu beziehen über Vandenhoeck & Ruprecht als E-Paper (pdf), auch einzelne Beiträge, oder als Print – je nach Verfügbarkeit (<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/zeitschriften-und-kapitel/9511/erwachsenenbildung>):

- 3/2024 Theologische Bildung
- 2/2024 Bildung digital
- 1/2024 Erwachsenenbildung in Europa
- 4/2023 Grundbildung
- 3/2023 Herzensbildung
- 2/2023 Musisch-kulturelle Bildung
- 1/2023 Wirkungsorientierung
- 3–4/2022 Erwachsenenbildung in der Ukraine
- 2/2022 Leib und Körper in der Erwachsenenbildung
- 1/2022 Engagement und Ehrenamt
- 4/2021 Erwachsenenbildung und die Coronakrise
- 3/2021 Über Bildung
- 2/2021 Nachhaltigkeit und Klimaschutz
- 1/2021 Umgang mit Macht





Sally Peters, Birgit Happel

# Finanzbildung: eine Aufgabe für Erwachsenenbildung und Soziale Arbeit

## Die Rolle von Geld und finanzieller Bildung im Alltag

Alle Menschen treffen im Alltag finanzielle Entscheidungen, wobei Finanz- und Lebensplanung oft miteinander verknüpft sind. Die Tragweite dieser Entscheidungen variiert und umfasst die alltägliche Haushaltsführung, den Umgang mit finanziellen Schwierigkeiten, die Altersvorsorge sowie die Verteilung von Sorgearbeit und deren finanzielle Auswirkungen.

Das Thema Finanzen durchdringt nahezu alle Bereiche der Sozialen Arbeit. Finanzielle Fragen sind ein zentrales Querschnittsthema, da Fachkräfte in der Sozialen Arbeit insbesondere bei der Zielgruppe der Erwachsenen häufig auf einkommensschwache Menschen treffen. Einkommensarmut ist oft ein »Schlüsselmerkmal« (Hauser & Hübinger, 1993, S. 71) von Armut, da ein Mangel an finanziellen Mitteln erheblichen Einfluss auf verschiedene Lebensbereiche wie Wohnen, Gesundheit und gesellschaftliche Teilhabe hat. In Deutschland wird dieser Geldman-

gel gemäß der EU-Definition als relative Einkommensarmut gemessen: Wer weniger als 60 Prozent des nationalen oder regionalen Durchschnittseinkommens – berechnet als nach Haushaltsgrößen gewichtetes Nettoäquivalenzeinkommen – zur Verfügung hat, gilt als einkommensarm oder armutsgefährdet (Statistisches Bundesamt, 2024)

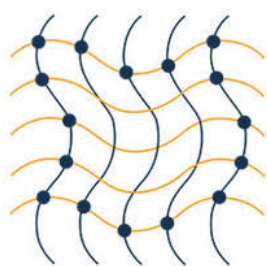
Trotz der Relevanz für alltägliche Entscheidungen und die weitreichende Bedeutung von finanziellen Handlungskompetenzen ist die finanzielle Bildung bislang weder in den Studienplänen für Fachkräfte der Sozialen Arbeit noch in allgemeinen schulischen Lehrplänen systematisch verankert. Gleichzeitig wächst das Angebot an Materialien zur Finanzbildung, besonders im schulischen Kontext. Ein wertvolles Hilfsmittel zur Qualitätssicherung ist der Materialkompass des Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv), der verschiedene Bildungsressourcen

bewertet. Im Zuge der Initiative Finanzielle Bildung der Bundesregierung wurde im Winter 2023 die Plattform *Mit Geld und Verstand* (1) des Bundesministeriums für Finanzen (BMF) veröffentlicht. Sie stellt verschiedene Bildungsangebote öffentlich-rechtlicher Anbieter zur Verfügung und soll künftig auch für Angebote ausgewählter privater Bildungsanbieter:innen geöffnet werden.

### Stakeholder

Es gibt verschiedene Stiftungen, Organisationen, Unternehmen, Vereine und Verbände, die sich mit finanzieller Bildung befassen, zum Teil seit vielen Jahren. Ein Beispiel im Bereich der gemeinnützigen Einrichtungen ist das Präventionsnetzwerk Finanzkompetenz (2). Die Mitglieder stammen aus unterschiedlichen Bereichen, wie der Präventionsarbeit, Forschung, Schuldnerberatung sowie aus Haus-

179



Präventionsnetzwerk  
Finanzkompetenz e.V.

## Die Initiative Finanzielle Bildung

Die Plattform »mitgeldundverstand.de« ist ein Eckpunkt der »Initiative Finanzielle Bildung«, mit der das Bundesministerium der Finanzen (BMF) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gemeinsam die finanzielle Bildung in Deutschland nachhaltig verbessern möchten. Auf der Seite finden Sie Bildungsangebote passend zu Ihrem Lebensabschnitt z. B., »Start in die Finanzwelt«, »Familiengründung« oder »Ruhestand«.

Wenn Sie Finanzbildung unterrichten möchten, finden Sie unter der Rubrik »Unterrichten« zahlreiche Unterrichtsmaterialien, Erklärfilme und vieles mehr.

Link zur Plattform: <https://www.mitgeldundverstand.de/fibi/DE/Home/home.html>

## Finanzielle Bildung zahlt sich aus

Egal ob Konto einrichten, Verträge abschließen oder für das Alter vorsorgen, finanzielle Bildung spielt in jeder Lebensphase eine Rolle. Sie bedeutet Chancen für mehr Teilhabe, Wachstum und Wohlstand – und die wollen wir nicht länger ungenutzt lassen. Entdecken Sie auf der Finanzbildungsplattform der Bundesregierung Angebote, die zu Ihnen passen.



wirtschafts- und Verbraucherverbänden oder der Wissenschaft und sind auf verschiedenen Ebenen im Bereich der Prävention, Finanzbildung und Professionalisierung tätig.

### Die Entwicklung der Nationalen Bildungsstrategie

Deutschland gehört zu den letzten OECD-Ländern, die eine nationale Finanzbildungsstrategie entwickeln. Daher ist die »Initiative finanzielle Bildung« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie des Bundesministeriums für Finanzen besonders begrüßenswert. Die Initiative umfasst die Entwicklung einer nationalen Finanzbildungsstrategie, die Veröffentlichung der Finanzbildungsplattform sowie Forschungsförderung. Seit dem Frühjahr 2023 fanden verschiedene Workshops und Konferenzen mit relevanten Stakeholdern und interessierten Fachkräften statt, um alle Aspekte des Themas zu beleuch-

ten und die Expertise der Stakeholder aus unterschiedlichen Feldern wie Bildung, Finanzsektor, Wissenschaft, Verbraucherschutz oder Schuldnerberatung in den Strategieprozess einzubringen. Im Mai 2024 wurde der sogenannte Mapping-Bericht der OECD zur Bestandsaufnahme der finanziellen Bildung in Deutschland veröffentlicht, der als Basis zur Entwicklung der nationalen Finanzbildungsstrategie dient (OECD, 2024). Beide Autorinnen sind als Expertinnen in die Entwicklung der Strategie eingebunden.

### Zusammenarbeit zwischen Erwachsenenbildung und Sozialer Arbeit

In Deutschland wird finanzielle Grundbildung zunehmend als wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Grundbildung anerkannt. Sie konzentriert sich auf alltägliche finanzielle Herausforderungen und ist eine gemeinsame Aufgabe der Erwachsenenbildung und der Sozialen Arbeit (Tröster, Bowien-

Jansen & Mania, 2020, 1, 4). In den letzten Jahren wurden auf Basis eines erarbeiteten Kompetenzmodells das Curriculum Finanzielle Grundbildung sowie Handlungsempfehlungen zur Programmplanung entwickelt, um Fachkräften niedrigschwellig qualitätsgesicherte Materialien für die Gestaltung eigener Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen und um die schwierige Teilnehmendengewinnung in Grundbildungskursen zu erleichtern (3). Fachkräfte der Sozialen Arbeit spielen in diesem Kontext eine entscheidende Rolle als Multiplikator:innen (ebd.). Lebensweltorientierte finanzielle Grundbildung kann für Bildungs- und Lebensübergängen eine wichtige Hilfestellung in der Beratungsarbeit darstellen. Gerade mit Blick auf die Verschränkung von Lebens- und Finanzentscheidungen ist es sinnvoll, eine langfristige Perspektive einzunehmen und finanzielle Aspekte dezidiert einzubeziehen. Auch Gleichstellungsbildung spielt hier eine wichtige Rolle, insbesondere in Bezug auf die

Verteilung der unbezahlten Arbeit in Partnerschaften.

## Aktuelle Forschungsaktivitäten

Derzeit nehmen die Forschungsaktivitäten im Bereich der finanziellen Bildung zu, verstärkt durch eine Förderrichtlinie, die in den nächsten Jahren zu einer Vielzahl weiterer Forschungsprojekte führen wird. Verschiedene Erhebungen zeigen erhebliche Wissenslücken im Bereich der finanziellen Bildung auf. Zudem besteht Einigkeit darüber, dass schwer erreichbare Gruppen (sogenannte *hard-to-reach-groups*); (z. B. Migrant:innen, Alleinerziehende, Überschuldete) existieren, bei denen unklar ist, wie sie durch Bildungsangebote besser abgeholt werden können. Diese Gruppen dürften von dem Ausbau der Sensibilisierung von Fachkräften sowie von erweiterten Beratungsangeboten profitieren. Es bedarf weiterer Forschung, um Zugänge passgenauer zu gestalten und entsprechende Angebote bereitzuhalten. Wichtige Erkenntnisse dazu liefert auch ein Projekt aus dem Jahr 2020, das sich mit Angeboten für Frauen in finanziell schwierigen Lebenssituationen beschäftigte. Es wurde herausgearbeitet, dass insbesondere lebensnahe Ansätze und die Vernetzung von Hilfsstrukturen erforderlich sind, um diese Zielgruppe effektiv zu erreichen (Größl, Happel & Peters, 2020).

## Ausblick

Finanzielle Bildung stellt eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar. Mit dem Vorhaben der federführenden Ministerien, eine Nationale Finanzbildungsstrategie (4) zu entwickeln, und der Ausschreibung der entsprechenden Förderrichtlinie wurden wichtige Eckpfeiler für die Verstetigung des Themas gelegt.

Eine signifikante Herausforderung bleibt jedoch die verlässliche und nachhaltige Finanzierung von Präventions- und Bildungsangeboten im Bereich der Finanzbildung. Viele Träger verfügen nicht über gesicherte finanzielle Mittel

und arbeiten überwiegend auf Projektbasis. Dies führt dazu, dass Angebote nicht in der erforderlichen Dauer und Intensität durchgeführt werden können. Darunter kann die Qualität leiden; insbesondere sind befristete Projekte von Personalwechseln betroffen.

Gerade bei schambehafteten Themen, wie dem Umgang mit Geld und Schulden, aber auch Wissenslücken in der finanziellen Bildung, sind jedoch die Kontinuität von Projekten und die Verlässlichkeit der Ansprechpersonen essenziell. Darüber hinaus besteht stets die Gefahr, dass ressourcenstarke Partner, beispielsweise aus dem Finanzdienstleistungssektor, die Angebote der Sozialen Arbeit verdrängen und somit die Individualisierung sozialer Probleme vorantreiben. Eine weitere Herausforderung bleibt es, die Qualität von Angeboten adäquat einzuschätzen und verdeckte Kooperationen herauszufiltern. Für die Soziale Arbeit und die Erwachsenenbildung bietet sich im Bereich der finanziellen Grundbildung die Möglichkeit, neben der Verhältnis- auch die Verhaltensprävention zu fokussieren. Regulierung, etwa im Bereich des Verbraucherschutzes, und die Verbesserung von Strukturbedingungen bleiben weiterhin wichtige Faktoren, sollten jedoch durch die Stärkung von Handlungskompetenzen ergänzt werden. Diese Anliegen verfolgt die finanzielle Soziale Arbeit, deren Implementierung in Deutschland noch ganz am Anfang steht.

## Anmerkungen

1. Siehe: [www.mitgeldundverstand.de](http://www.mitgeldundverstand.de)
2. Präventionsnetzwerk Finanzkompetenz. Siehe: <https://pnfk.de>
3. Im Rahmen des geförderten Projekts CurVe wurden verschiedene Materialien entwickelt, die nach wie vor kostenfrei bestellt und für die Arbeit genutzt werden können. Verfügbar unter: <https://www.die-bonn.de/curve/bestellung>
4. Nationale Finanzbildungsstrategie (2024). Siehe: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/initiative-finanzielle-bildung-2173056>

## Literatur

- Größl, I., Happel, B. & Peters, S. (2020). *Guter Umgang mit Geld, Finanzielle Kompetenz für alleinerziehende Frauen in prekären Lebenslagen*. Verfügbar unter: [https://www.iff-hamburg.de/wp-content/uploads/2020/11/Broschuere\\_Guter\\_Umgang\\_mit\\_Geld.pdf](https://www.iff-hamburg.de/wp-content/uploads/2020/11/Broschuere_Guter_Umgang_mit_Geld.pdf)
- Hauser, R. & Hübing, W. (1993). *Arme unter uns Ergebnisse und Konsequenzen der Caritas-Armutsuntersuchung*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- OECD (Hrsg.). (2024). *Finanzbildung in Deutschland. Finanzielle Resilienz und finanzielles Wohlergehen verbessern (OECD Business and Finance Policy Papers)*. Verfügbar unter: [https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Internationales-Finanzmarkt/Finanzielle-Bildung/oecd-bestandaufnahme-zur-finanzbildung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Internationales-Finanzmarkt/Finanzielle-Bildung/oecd-bestandaufnahme-zur-finanzbildung.pdf?__blob=publicationFile&v=2)
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.). (2024). *Armutsgefährdungsquote*. Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Glossar/armutsgefaehrungsquote.html>
- Tröster, M., Bowien-Jansen, B. & Mania, E. (2020). *Finanzielle Grundbildung. Eine gemeinsame Aufgabe von Erwachsenenbildung und Sozialer Arbeit (institut für finanzdienstleistungen e.V. (iff), Hrsg.) (Überschuldungsradar 18)*. Verfügbar unter: [https://www.iff-hamburg.de/wp-content/uploads/2020/04/Überschuldungsradar18\\_April\\_TrC3B6ster-et-al.pdf](https://www.iff-hamburg.de/wp-content/uploads/2020/04/Überschuldungsradar18_April_TrC3B6ster-et-al.pdf)

Dr. Sally Peters ist Sozialpädagogin und geschäftsführende Direktorin des institut für finanzdienstleistungen e.V. (iff), einem gemeinnützigen Forschungsinstitut in Hamburg, das zu Themen rund um den finanziellen Verbraucherschutz forscht und berät. Sie ist seit 2019 Vorständin des Präventionsnetzwerk Finanzkompetenz. Kontakt: [sally.peters@iff-hamburg.de](mailto:sally.peters@iff-hamburg.de)

Dr. Birgit Happel ist Finanzbildungsexpertin und Gründerin der Plattformen Geldbiografien® und Finanzbiografien. Sie hat in der Soziologie zum Umgang mit Geld promoviert und engagiert sich u. a. bei UN Women Deutschland und im Vorstand des Präventionsnetzwerks Finanzkompetenz. Besonders am Herzen liegt ihr die Prävention von Frauenarmut. Mit dem iff Hamburg unterhält sie eine Forschungsk Kooperation. Kontakt: [birgit.happel@geldbiografien.de](mailto:birgit.happel@geldbiografien.de)

Ina Praetorius

# Lernen, dass Wirtschaft Care ist

Projekte und Lernmaterialien des Thinktanks WiC

Schon früh, bevor sie selbst sprechen können, hören wohl die meisten Kinder, wie Menschen in ihrer Umgebung über »die Wirtschaft« reden. Wie sollen sie solchen sorgenvollen, euphorischen oder belehrenden Gesprächen Bedeutung geben? Sollen sie, wie in der bisher üblichen Schulbildung, lernen, dass »Wirtschaft« Fabriken, Banken und Chefs meint? Oder lässt sich der verengte Wirtschaftsbegriff allmählich entlernen, sodass wir uns in Zukunft als Weltgesellschaft (wieder) der ganzen Vielfalt arbeitsteiligen Gebens und Nehmens zuwenden können?

Wer schon heute mit Kindern über das Ganze des Wirtschaftens ins Gespräch kommen will, kann mit dem Wimmelbild (s. nächste Seite) beginnen, das sich auf dem Titel der Webseite der Siebten Schweizer Frauen\*synode findet (1). Die Zeichnerin Kati Rickenbach hat darauf Menschen und Tiere in vielfältigen Situationen dargestellt: einen Marktstand und eine Disco, eine Frau, die beim Gebären, und eine, die beim Sterben begleitet wird, eine Flüchtlingsfamilie, die Aufnahme findet, ein Schul-, ein Kinder- und ein Esszimmer, ein Büro, eine Küche, eine Bibliothek und mehr. Schon kleine Kinder können anhand dieses Bildes verstehen und erkunden: Wirtschaften bedeutet, dass Menschen füreinander sorgen. Übersetzt in die Sprache der Erwachsenen heißt das: Ökonomie ist die »gesellschaftliche Veranstaltung zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse der Lebenserhaltung und der Lebensqualität« (Ulrich, 2008, S. 4).

## Niederschwelliges Lernmaterial

Etwas ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene können gemeinsam den mehrfach preisgekrönten Kurzfilm anschauen, den die Denk- und Handlungswerkstatt WiC (Wirtschaft ist Care) (2) im Jahr 2019 produziert und in fünf Sprachen – Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch – zur freien Verfügung ins Internet gestellt hat (3). In unzähligen Veranstaltungen hat sich dieser Film schon als Diskussionseröffner bewährt. Zur Vertiefung bietet sich auch die im Jahr 2018 publizierte Comic-Broschüre (4) der Siebten Schweizer Frauen\*synode an. Sie enthält eine von Kati Rickenbach bebilderte Einführung ins Thema, Frequently Asked Questions, einen Fragebogen »Ich und meine Care-Biografie« und weiterführende Literatur. Die zweite Broschüre der Frauensynode »Wirtschaft ist Care – (K)ein Spaziergang« (5) aus dem Jahr 2021 enthält Texte und Informationen zu einem übertragbaren Stadtrundgang mit insgesamt fünfzehn Stationen, an denen jeweils die Frage gestellt wird, wie eine Wirtschaft aussieht und aussehen könnte, die sich an Care als Kriterium orientiert. Diese Broschüre ist online auch in englischer, französischer und italienischer Sprache verfügbar (6).

## Weiterführender Lese- und Hörstoff

Auf der WiC-Webseite sind, laufend aktualisiert, weitere Lernmaterialien auffindbar: einschlägige Podcasts,

Videos und wissenschaftliche Texte, darunter auch die beiden Bücher, die im Umkreis von WiC im Jahr 2023 erschienen sind: der Kolumnenband »Um-Care« (Praetorius & Meier-Gräwe, 2023) und ein Sammelband zur entstehenden Care-Bewegung im deutschsprachigen Raum (Meier-Gräwe, Praetorius & Tecklenburg, 2023). Beide Bücher sind leicht lesbar und auf die Frage fokussiert, wie sich das Ganze der Wirtschaft neu um Fragen der Bedürfnisbefriedigung – statt um Profite für wenige und scheinbar unausweichliche Konsumsteigerung – organisieren kann.

## Anmerkungen

1. Siehe: <https://www.frauensynode2021.ch>
2. Siehe: <https://wirtschaft-ist-care.org>
3. Siehe: <https://www.economy-is-care.com/?lang=de>
4. Siehe: [https://www.frauensynode2021.ch/media/wirtschaft\\_ist\\_care\\_broschuere\\_i\\_comic.pdf](https://www.frauensynode2021.ch/media/wirtschaft_ist_care_broschuere_i_comic.pdf)
5. Siehe: [https://www.frauensynode2021.ch/media/210502\\_syno\\_publikation\\_rz\\_150dpi.pdf](https://www.frauensynode2021.ch/media/210502_syno_publikation_rz_150dpi.pdf)
6. Siehe: <https://www.frauensynode2021.ch/english-francais-italiano/>

## Literatur

- Meier-Gräwe, U., Praetorius, I. & Tecklenburg, F. (2023). *Wirtschaft neu ausrichten. Care-Initiativen in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Opladen: Barbara Budrich.
- Ulrich, P. (2008). *Integrative Wirtschaftsethik. Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie*. Bern: Haupt.
- Praetorius, I. & Meier-Gräwe, U. (2023). *Um-Care. Wie Sorgearbeit die Wirtschaft revolutioniert*. Ostfildern: Patmos.

Dr. theol. Ina Praetorius ist Mitbegründerin des Thinktanks WiC (Wirtschaft ist Care). Außerdem arbeitet sie als freie Autorin und Referentin mit Schwerpunkt Sozial- und Wirtschaftsethik. Kontakt: [contact@inapraetorius.ch](mailto:contact@inapraetorius.ch)





Bild: Kati Rickenbach



Claudia Müller

# Finanzbildung für Frauen

## Who cares?

»Geld ist geprägte Freiheit«, soll Fjodor Dostojewski gesagt haben (1). Aber der gute Umgang mit Geld will gelernt sein, denn finanzielle Bildung ist eine notwendige Vorstufe für Selbstbestimmung und Freiheit. Besonders für Frauen ist es wichtig, frühzeitig und umfassend über finanzielle Themen informiert zu sein, da sie mit struktureller Benachteiligung konfrontiert sind. In diesem Beitrag zeigen wir auf, welche Fallstricke es für Frauen zu beachten gilt und wie fundierte finanzielle Bildung dabei hilft, erfolgreich gegenzusteuern.

## Eine Lücke kommt selten allein ...

Frauen haben im Durchschnitt ein niedrigeres Gehalt als Männer. Laut Statistischem Bundesamt betrug 2023 die (unbereinigte) Geschlechterlohnücke bzw. der Gender-Pay-Gap (s. Kasten) in Deutschland 18 Prozent (2). Dieser Wert stagniert bereits seit 2020 bei 18 Prozent und vorerst ist keine Besserung in Sicht. Dies hat langfristige Auswirkungen auf die finanzielle Sicherheit und die Altersvorsorge von Frauen, denn wer weniger verdient, hat auch weniger Geld zum Sparen und Investieren übrig. Und so führt der Gender-Pay-Gap direkt zum Gender-Savings-Gap. Kein Wunder, dass Altersarmut größtenteils weiblich ist. Ein weiterer wichtiger Punkt: Frauen arbeiten häufiger in Teilzeit und unterbrechen ihre Erwerbstätigkeit für familiäre Verpflichtungen, Stichwort Gender-Time-Gap (s. Kasten) und Gender-Care-Gap (s. Kasten). Vielen (jungen) Frauen ist oft nicht bewusst, dass sie durch diese (Lebens-)Entscheidungen nur geringe gesetzliche und betriebliche Rentenansprüche erwerben (Gender-Pension-Gap, s. Kasten), der

Mann bzw. die Partnerschaft ist somit die einzige Altersvorsorge, auf die Frau in diesem Szenario hoffen kann. Und das nur, wenn alles gut geht! Im Jahr 2023 wurde jede vierte Ehe geschieden (3), darauf sollte man in Punkto Absicherung im Alter also besser nicht alleine setzen. Und auch der Anteil an Care-Arbeit, den Frauen unbezahlt leisten, wie z. B. Kinder betreuen und Angehörige pflegen, ist häufig viel größer als der der Männer. Und wer größtenteils mit Care-Arbeit beschäftigt ist, der oder die kann logischerweise auch weniger umfänglich einer bezahlten Tätigkeit nachgehen, was wieder zu geringerem Einkommen und weniger Spar-/Investitionsmöglichkeiten führt. Es ist ein Teufelskreis...

Hinzu kommt, dass Frauen durchschnittlich fünf Jahre länger leben als Männer (4) und im Durchschnitt zwei Jahre jünger sind als ihr männlicher Partner. Sie müssen daher länger mit ihrer (geringeren) Altersvorsorge auskommen. Hier rächt es sich also doppelt, wenn nur schlecht oder gar nicht vorgesorgt wurde. Das Bewusstsein dafür sowie eine fundierte finanzielle Planung sind deshalb unerlässlich.

## Herausforderungen und Lösungsansätze

Die Gründe, die für eine gute Finanzbildung sprechen, liegen auf der Hand. Doch trotz des dringenden Handlungsbedarfs gibt es gleich mehrere Hürden, die Frauen immer noch daran hindern, sich intensiver mit finanziellen Themen auseinanderzusetzen. Dazu gehören traditionelle Rollenbilder (»Die Finanzen macht mein Mann!«), mangelnde Vorbilder und/oder mangelnde Zeit (Stichwort »Mental Load« [s. Kasten] und Care-Arbeit) und die scheinbare Komplexität finanzieller Produkte und

der Finanzbranche im Allgemeinen. Frauen werden oft nicht mitgedacht und somit auch nicht angesprochen von Angeboten und Produkten.

## In drei Schritten zur finanziellen Unabhängigkeit

Finanzthemen werden nur wenigen Menschen in die Wiege gelegt. Die gute Nachricht ist: Sie können es jederzeit noch lernen, und es ist nicht kompliziert! Mit diesen drei Schritten können Sie anfangen, Ihre Finanzen in die eigenen Hände zu nehmen:

**1. Eigenes Konto,** eigener Notgroschen: Behalten Sie immer ein eigenes Konto, egal, wie glücklich Sie in Ihrer Beziehung sind. Und bauen Sie auf diesem Konto Ihren persönlichen Notgroschen auf, mit dem Sie drei bis sechs Monate über die Runden kommen können, wenn es notwendig sein sollte. Ein Haushaltsbuch ist enorm hilfreich, um Einsparpotenziale zu erkennen. Dabei ist es egal, ob Sie ein klassisches Buch nutzen, eine App oder eine Excel-Tabelle – Hauptsache, es funktioniert für Sie!

**2. Finanzplan erstellen:** Je genauer Sie Ihr Ziel kennen, umso besser können Sie darauf hinarbeiten. Berechnen Sie dafür Ihre Rentenlücke und den Investitionsbedarf, den Sie haben. Fragen Sie sich nicht nur, welchen Betrag Sie monatlich sparen können, sondern vor allem, welchen Betrag Sie monatlich investieren sollten. Damit erstellen Sie sich Ihren persönlichen Trainingsplan für Ihre Altersvorsorge.

**3. Investieren, auch schon mit kleinen Beträgen:** Lernen Sie die Grundlagen des Investierens, und dann legen Sie los! Übung macht den Meister (oder die Meisterin), und der große Vorteil der Börse: Sie können schon mit einem Euro in einen global aufgestellten

Aktien-ETF investieren. Falls Sie jetzt gerade zum ersten Mal von ETFs hören, ist das ein guter Ausgangspunkt für Ihre weitere Recherche.

## Das Female Finance Forum im Überblick

Das Female Finance Forum (3f) ist ein Unternehmen, das sich der finanziellen Bildung von Frauen widmet. Wir bieten ein breites Spektrum an Bildungsangeboten, die speziell auf die Bedürfnisse und Lebenssituationen von Frauen zugeschnitten sind. Dabei richten sich unsere Angebote vor allem an Arbeitgeber:innen, die unsere Workshops als Weiterbildung anbieten. Wir bieten Workshops, Seminare und Onlinekurse zu verschiedenen finanziellen Themen, wie beispielsweise

- Grundlagen der Finanzplanung: Einführung in Budgetierung, Sparen und Investieren.
- Altersvorsorge: Informationen zu Rentensystemen, privater Altersvorsorge und Investmentstrategien.
- Investieren in der Praxis: Strategien zum langfristigen Vermögensaufbau mit (nachhaltigen) ETFs.

Wir beim 3f legen großen Wert auf eine praxisorientierte Vermittlung der Inhalte. Dabei werden nie Produkte verkauft oder beworben, sondern ausschließlich Bildung vermittelt. Außerdem werden die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden stets berücksichtigt.

Unsere Angebote sind darauf ausgelegt, Frauen in unterschiedlichen Lebenssituationen und Altersgruppen »abzuholen«. Beispiele hierfür sind u. a.

- junge Frauen: Einführung in grundlegende Finanzthemen, um schon frühzeitig ein Bewusstsein für finanzielle Selbstbestimmung zu schaffen.
- Mütter und Berufsrückkehrerinnen: Spezielle Programme, die sich mit den finanziellen Herausforderungen und Möglichkeiten während und nach der Phase der Familienplanung beschäftigen.
- Mitarbeitende in der zweiten Lebenshälfte: Unterstützung bei der

Planung und Optimierung der Altersvorsorge, um finanzielle Sicherheit im Ruhestand zu gewährleisten.

Die finanzielle Bildung von Frauen ist ein elementarer Schritt hin zu mehr Gleichberechtigung und Selbstbestimmung für alle Menschen. Dieses lebenswichtige Wissen sollte im Rahmen der Finanzbildung dringend vermittelt werden.

## Anmerkungen

1. Diese Redewendung wurde geprägt von dem Schriftsteller Fjodor Michailowitsch Dostojewski (1821 - 1881).
2. Siehe: [https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Verdienste/Verdienste-GenderPayGap/\\_inhalt.html?fbclid=IwZXh0bgNhZWQCMTAAR0jyRQNaT\\_UWNUEdW8TtYpVDti5xNVFHVSVStRxe-W0rqH1rQT1QH\\_jB0U\\_aem\\_IQOpDVboGKAelD-8kQj2B7A](https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Verdienste/Verdienste-GenderPayGap/_inhalt.html?fbclid=IwZXh0bgNhZWQCMTAAR0jyRQNaT_UWNUEdW8TtYpVDti5xNVFHVSVStRxe-W0rqH1rQT1QH_jB0U_aem_IQOpDVboGKAelD-8kQj2B7A)
3. Siehe: [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Eheschliessungen-Ehescheidungen-Lebenspartnerschaften/Tabellen/masszahlen-ehescheidungen.html?fbclid=IwZXh0bgNhZWQCMTAAR0jyRQigyoqTk4U2HtiOXhys-eBA5BkSV5NVM4VL-jbtFtnHUjm3yCtDogM\\_aem\\_06ZmZRRhqu\\_PoZ6pvcnYg#:~:text=1%3A%20Summe%20der%20ehedauerspezifischen%20Scheidungsziiffern,Ehe%20geschieden](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Eheschliessungen-Ehescheidungen-Lebenspartnerschaften/Tabellen/masszahlen-ehescheidungen.html?fbclid=IwZXh0bgNhZWQCMTAAR0jyRQigyoqTk4U2HtiOXhys-eBA5BkSV5NVM4VL-jbtFtnHUjm3yCtDogM_aem_06ZmZRRhqu_PoZ6pvcnYg#:~:text=1%3A%20Summe%20der%20ehedauerspezifischen%20Scheidungsziiffern,Ehe%20geschieden)
4. Siehe: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Sterbefaelle-Lebenserwartung/sterbetafel.html?fbclid=IwZXh0bgNhZWQCMTAAR127ICEvMkSFCRr>

hlvOWPmhfokWodeCWReVDYv5m1UIEv6CvaOsiQJkw\_aem\_0XHqWGs5rCfuYYEIEqRaQ#:~:text=Nach%20den%20Ergebnissen%20der%20aktuellen,in%20den%20damaligen%20Grenzen%20war

5. Siehe: [https://www.sozialpolitik-aktuell.de/files/sozialpolitik-aktuell/\\_Politikfelder/Europa-Internationales/Datensammlung/PDF-Dateien/abbV20b.pdf](https://www.sozialpolitik-aktuell.de/files/sozialpolitik-aktuell/_Politikfelder/Europa-Internationales/Datensammlung/PDF-Dateien/abbV20b.pdf)
6. Siehe: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/gender-care-gap/indikator-fuer-die-gleichstellung/gender-care-gap-ein-indikator-fuer-die-gleichstellung-137294#:~:text=Der%20Gender%20Care%20Gap%20beträgt,79%20Minuten%20Unterschied%20pro%20Tag>
7. Siehe: <https://www.allianz.de/vorsorge/rente/gender-pension-gap/>

Claudia Müller ist Ökonomin und Buchautorin. Sie gründete und leitet seit 2017 das Female Finance Forum, das Frauen im Umgang mit Geld und nachhaltigen Investitionen weiterbildet. Vor der Gründung des Female Finance Forums studierte sie internationale VWL und arbeitete mehrere Jahre u. a. bei der Deutschen Bundesbank. Dort war sie für das Thema »Green Finance« verantwortlich. Dieses Wissen wendete sie parallel zur Gründung des Female Finance Forums in einer nachhaltigen Vermögensverwaltung an. Das Female Finance Forum 2023 hat den 3. Platz des Finanzblog Awards der comdirect gewonnen. Kontakt: [info@femalefinanceforum.de](mailto:info@femalefinanceforum.de)

Der **Gender-Pay-Gap** beschreibt den Verdienstabstand pro Stunde zwischen Frauen und Männern. Die Ursachen hierfür können unterschiedlich aussehen: Frauen arbeiten beispielsweise in schlechter bezahlten Berufen oder erreichen seltener Führungspositionen als Männer. Einige Frauen erhalten auch dann von ihrem Arbeitgeber weniger, wenn Tätigkeit, Bildungsweg und Erwerbsbiografie vergleichbar mit denen der männlichen Kollegen sind (Statistisches Bundesamt, 2024, s. Anmerkung 2.).

Mit **Gender-Saving-Gap** ist die Sparlücke zwischen Männern und Frauen gemeint.

Der **Gender-Time-Gap** zeigt die Differenz der durchschnittlichen Arbeitszeiten von Frauen und Männern auf (5).

Der **Gender-Care-Gap** zeigt den unterschiedlichen Zeitaufwand, den Frauen und Männer für unbezahlte Sorgearbeit aufbringen. Diese Tätigkeiten umfassen sämtliche Arbeiten im Haushalt und Garten, die Pflege und Betreuung von Kindern und Erwachsenen sowie ehrenamtliches Engagement und unbezahlte Hilfen für andere Haushalte. Die Anfahrtszeiten werden bei der Berechnung des Gender-Care-Gap miteinbezogen (6).

Der **Gender-Pension-Gap** bezeichnet die geschlechtsspezifische Rentenlücke in der Altersvorsorge von Frauen im Vergleich zu Männern. Die Kennzahl wird auf Basis von Durchschnittswerten erhoben, um den relativen Unterschied der geschlechtsspezifischen Altersvorsorgelücke in Länder und Regionen vergleichbar zu machen (7).

Tobias Haub

# Finanzbildung

**Nicht erst, wenn es zu spät ist!**

Viele Menschen in Deutschland stellen sich früher oder später die Fragen: Welche Versicherungen benötige ich eigentlich wirklich? Wo kann ich mich fair und vor allem transparent beraten lassen? Mit genau diesen Fragen werden die meisten allein gelassen, falls man nicht gerade »zufällig jemanden kennt, der in diesem Bereich arbeitet«. Ein großes Problem hierbei: Diese Gedanken kommen so oft viel zu spät. Die große Frage ist dann, ob es überhaupt eine Beratung geben kann, in der der Betroffene im Mittelpunkt steht. Eine Beratung, die auf sie/ihn maßgeschneidert wird und in welcher keine Produkte verkauft werden, die einzig und allein für die »Zahlen« der Beraterin oder des Beraters wichtig sind.



## Ungebundene versus gebundene Beratung

Derzeit gibt es ein großes Angebot an Banken, Versicherungen, Makler:innen und anderen Finanzdienstleister:innen. Jede:r wirbt damit, die Kund:innen bestmöglich für alle Themen des Lebens finanziell aufzustellen. In vielen Fällen liegt jedoch der Fokus auf dem Verkauf von Produkten – nicht aber auf der finanziellen Bildung der Kund:innen. Da diese bei dem Thema nur Laien sind, können sie anschließend gar nicht wirklich bewerten, ob sie »gut aufgestellt« sind. Man verlässt sich somit zu großen Teilen auf die Beratenden, welche hoffentlich nur das Beste für die Kundin bzw. den Kunden wollen.

Nun muss man bei der Art, zu beraten, zwischen »gebundener« und »ungebundener« Beratung unterscheiden. »Gebunden« bedeutet nichts anderes, als dass die Beratenden lediglich zu den Produkten der Firma beraten, für die

## Welche Merkmale gibt es für eine gute Finanzberatung?

Foto: unsplash.com\_johnschnobrich

sie arbeiten. »Ungebundene« Beratende wiederum können meist über einen Produktgeber hinaus beraten und am Ende auch vermitteln. Der Nachteil hierbei: Sie müssen sich mit deutlich mehr Produkten und Tarifen auseinandersetzen, um immer das Passende zu finden. Der große Vorteil jedoch: Es gibt nicht eine Bank/Versicherung/Institution, welche in allen Produktsparthen »das Beste vom Besten« anbieten kann. Ganz unabhängig davon, wie groß oder klein eine Gesellschaft ist – es gibt immer ein Produkt, welches im Preis-Leistungsbereich gut ist und ein paar, in denen Mitbewerber:innen besser sind. Gebundene Beratende können also noch so gut sein – am Ende sind sie immer auf ihre Produkte und Lösungen beschränkt. Ob diese Produkte genau zu dieser Kundin bzw. diesem Kunden passen, bleibt erstmal

ungeklärt. Am Beispiel einer privaten Privathaftpflichtversicherung: Diese kann – von Anbieter:in zu Anbieter:in unterschiedlich – für einen Single zwischen 30 Euro und 120 Euro im Jahr (für die gleiche oder ähnliche Leistung) kosten.

## Merkmale einer guten Beratung

Als erstes sollte sich eine gute Beratung mit dem Fokus auf finanzielle Bildung um das Thema Einnahmen und Ausgaben drehen. Denn schon hier zeichnet sich häufig ab, ob eine finanzielle »Grundausbildung« notwendig ist. Dabei kommt es nicht darauf an, wie viel Einkommen man hat – ganz im Gegenteil. Menschen mit viel Einkommen haben häufig in Bezug auf Konsum auch einen höheren Lebens-



standard und damit erheblich mehr Ausgaben, wohingegen Menschen mit niedrigerem Einkommen meist ein feineres Gefühl für ihre Ausgabenseite entwickeln. Dieser Punkt ist somit der Dreh- und Angelpunkt, von dem alle späteren Entscheidungen abhängig sind.

Anschließend sollte der Anspruch einer ehrlichen und transparenten Beratung auf das weiterführende Wissen zum Thema Finanzbildung gerichtet sein. Frei nach dem Motto: »Wann brauch ich was und warum?« Bevor irgendetwas abgeschlossen wird, sollte die/der Interessent:in verstehen, warum genau dieses Produkt benötigt wird und in welchen Fällen es in welchem Umfang was leistet. Ein vollständiger Plan für die eigene finanzielle Zukunft sollte im Zusammenspiel zwischen den Beratenden und den Interessent:innen aufgestellt werden. Dieser Plan sollte im Grundpfeiler die persönliche und berufliche Absicherung beinhalten, über den »Notgroschen« bis hin zum Thema Altersvorsorge und Geldanlagen. Gerade bei den letzten beiden Themen gilt: je früher, desto besser.

### Wieviel Absicherung ist notwendig?

Zum Thema persönlich Absicherung zählen beispielsweise die private Haftpflichtversicherung oder auch Vermögenswerte wie eine Hausratversicherung. Zur beruflichen Absicherung zählt die individuelle Arbeitskraftabsicherung wie zum Beispiel eine Berufsunfähigkeitsversicherung oder eine Grundfähigkeitsabsicherung. Gemäß den Statistiken wird jede:r vierte im Laufe des Lebens mindestens einmal berufsunfähig – unabhängig davon wie lang oder wie schlimm das Krankheitsbild ist. Da am eigenen Einkommen oftmals die Existenz hängt, ist diese Absicherung zusammen mit der Krankenversicherung und der privaten Haftpflichtversicherung die Mindestabsicherung. Das sagt die Verbraucherzentrale nicht ohne Grund. Wichtig ist auch so früh wie möglich zu klären, inwiefern die Möglichkeit besteht, ein finanzielles Polster

aufzubauen. Das sollte dazu dienen, ungeplante oder geplante Ausgaben zu decken. Der »Klassiker« sind die plötzlich kaputte Waschmaschine und die neuen Bremsen für das Auto. Wenn hierfür ein Privatkredit benötigt wird, zahlt man häufig einiges an Zinsen zurück. Grundsätzlich sollte der Notgroschen immer an das eigene finanzielle Sicherheitsgefühl angepasst werden; ein Richtwert könnte das dreifache Nettogehalt sein.

Je nach finanziellen Möglichkeiten sollte, sobald dieses Kapital aufgebaut ist (oder auch schon gleichzeitig), über das Thema Vorsorge für das Alter nachgedacht werden. Mittlerweile ist die Rentenproblematik in aller Munde: Viele Menschen werden älter und beziehen eine Rente und weniger Menschen kommen nach und zahlen in die gesetzliche Rentenversicherung ein. Im Mai 2024 wurde das sogenannte »Rentenpaket 2« verabschiedet, welches auf den ersten Blick beschwichtigend klingt, auf den zweiten Blick jedoch viele Fragen und weitere Probleme aufwirft. Vor allem junge Menschen stehen hier vor vielen Fragezeichen, wenn sie hören, dass sie im Rentenalter von heute auf morgen nur noch 48 Prozent ihres Einkommens zur Verfügung haben. Wer hier nicht vorgesorgt hat, kann von Altersarmut betroffen sein.

### Der Immobilienkauf

Laut verschiedener Statistiken, wünscht sich ein Großteil der deutschen Bevölkerung später eine eigene Immobilie. Die Planung hierfür fängt bei vielen jedoch erst zwei oder drei Jahre vor dem Erwerb an. Worüber hier nicht früh genug (beispielsweise in der Schule) aufgeklärt wird, ist, dass man für eine gesunde Finanzierung bei der Bank etwa 10 Prozent der Finanzierungssumme für die Nebenkosten haben sollte. Je nach Region und den aktuellen Preisen kann eine Immobilie im Wert von 500.000 Euro also etwa 50.000 Euro an Nebenkosten mit sich bringen. Dieses Geld kurzfristig zu ersparen, fällt den meisten dann doch schwer. Fängt man hier jedoch

mit der Planung früh genug an, weil dieses Bewusstsein schon in jüngeren Jahren geschaffen wurde, kann der »Traum von den eigenen vier Wänden« Realität werden.

Hierzu kommt auch die Absicherung der eigenen Kinder. Abgesehen von der Risikoabsicherung des Hauptverdienenden ist das Beste, was man tun kann, frühzeitig Geld für sein Kind zurückzulegen. Langfristig kann man dem Kind sehr viel Gutes tun, wenn das Geld beispielsweise in Fonds/ETFs angelegt wird. Jeder Euro kann langfristig einen stabilen finanziellen Start für das Kind darstellen. Albert Einstein betitelte den sogenannten »Zinseszins-Effekt« als das achte Weltwunder: »Wer diesen Effekt versteht, verdient das Geld – wer nicht, zahlt es.«

### Fazit

In Deutschland kommt die finanzielle Bildung an vielen Stellen zu kurz. Sie sollte schon in der weiterführenden Schule oder als Bildungsangebote für junge Menschen einen Platz finden – und zwar an jeder Bildungseinrichtung! Dabei sollten Themen wie »Wie mache ich eine Steuererklärung?«, »Welche Absicherungen brauche ich wann und warum?« und »Wie funktioniert nachhaltiges investieren?« Platz finden. Dies sollte fundiert von Profis vermittelt werden, damit kein Halbwissen – oder schlimmer noch – falsches Wissen verbreitet wird.

Frühe Aufklärung, die wegbereitend für das Erwachsenwerden eines jeden Menschen bereitgestellt wird – das sollte der Anspruch sein. Am Ende ist das Thema Finanzen nicht alles, aber ohne die richtige Planung kann es im schlimmsten Fall die Existenz bedrohen.

Tobias Haub begann 2014 nach seinem Abitur ein Freiwillig Soziales Jahr über das BDKJ in der Pfarrer-Landvogt-Hilfe e.V., einer Hilfseinrichtung für wohnungslose Menschen. Seine Erfahrungen dort motivierten ihn, sich mehr mit dem Thema Geld und Finanzen auszukennen. Er absolvierte eine Lehre zum Bankkaufmann bei einer Sparkasse und arbeitete dort zunächst als Privatkundenberater. Seit 2021 arbeitet er selbstständig als Finanzberater. Kontakt: tobias.j.haub@gmail.com

## Praxishilfen und Publikationen

### Aktuelle Empfehlungen zum Heftthema

Das Buch »**Finanzheldinnen: der Finanzplaner für Frauen**« ist im Kom-  
plett Media GmbH Verlag erschienen.  
Die Autorinnen Jessica Schwarzer  
und Katharina Brunsendorf sehen  
in der finanziellen Unabhängigkeit  
einen wichtigen Bestandteil eines  
selbstbestimmten Lebens. Trotzdem  
scheinen Finanzen und Geldanla-  
gen ihrer Einschätzung nach in der  
öffentlichen Wahrnehmung immer  
noch eher »Männersache« zu sein.  
Viele Frauen wüssten einfach nicht,  
wo sie anfangen sollen – und wen  
sie um Rat fragen können. Mit dem  
»Finanzheldinnen-Planer« möchten  
Jessica Schwarzer und Katharina  
Brunsendorf Frauen dazu bringen,  
sich mit ihren Finanzen auseinander-  
zusetzen und sie so in die finanzielle  
Unabhängigkeit begleiten. Das Buch  
geht im Ausfüllteil Schritt für Schritt  
die wichtigsten Fragen durch: Wie  
ist die aktuelle finanzielle Situation?  
Welche Ziele gibt es? Und welche  
Budget-Töpfe können bei der Planung



helfen? Im Anschluss geht es an  
den Vermögensaufbau. Dazu gibt es  
allgemeine Tipps zum Thema Geld –  
vom Erstellen eines Haushaltsbuches  
über die Gehaltsverhandlung, bis hin  
zur konkreten Anleitung für den ers-  
ten Wertpapierkauf.



In dem Buch »**Psychologie der Nachhaltig-  
keit: Vom Nachhaltigkeitsmarke-  
ting zur sozial-ökologischen Transfor-  
mation**« geht der Autor Marcel Hunecke  
folgenden Fragen nach: Wie kann die  
sozial-ökologische Transformation einer  
Konsumerlebnisgesellschaft durch  
eine innere Transformation des Men-  
schen unterstützt werden? Wie können  
wir lernen, weniger zu wollen, ohne  
etwas zu vermissen? Welche Formen  
des Persönlichkeitswachstums können  
das stetige Wirtschaftswachstum mindern?  
Antworten auf diese Fragen, die  
im Nachhaltigkeitsdiskurs immer noch  
nachrangig behandelt werden, liefert  
der Ansatz, der sechs psychischen  
Ressourcen für nachhaltige Lebens-  
stile: Achtsamkeit, Genussfähigkeit,  
Selbstakzeptanz, Selbstwirksamkeit,  
Sinnkonstruktion und Solidarität.  
Sie können sowohl das individuelle  
Wohlbefinden fördern als auch die  
Motivation zu nachhaltigem Verhalten  
erhöhen. Auf der Basis von Reflexi-  
ons- und Selbsterfahrungsprozessen  
in unterschiedlichen gesellschaftlichen  
Settings wie Schulen, Unternehmen  
und Wohnquartieren können sie eine  
sozial-ökologische Transformation un-  
terstützen, die sich nicht im Rahmen  
von reinen Marketingmaßnahmen für  
eine nachhaltige Entwicklung umset-  
zen lässt. Das Buch ist im Oekom  
Verlag erschienen.

Das »**Curriculum Finanzielle Grund-  
bildung**« leitet zur Planung und Durch-  
führung von Lernangeboten im Bereich  
Alphabetisierung und Grundbildung  
an. Ausgehend von alltäglichen Kom-  
petenzanforderungen im Umgang mit  
Geld stehen Materialsets für die Ge-  
staltung von Lehr-/Lernprozessen zur  
Verfügung. Sie dienen als Unterstüt-  
zung, Orientierung sowie als didakti-  
scher Leitfaden und können flexibel  
für unterschiedliche Zielgruppen und  
Lernkonzepte eingesetzt werden. Ver-  
fügbar unter: <https://www.die-bonn.de/curve/curriculum>



Auf dem **YouTube-Kanal »Finanzfluss«**  
von Thomas Kehl (Investmentbanker)  
und Arno Krieger (ehemals tätig für den  
Londoner Geldtransfer-Service »Trans-  
ferWise«) findet man jede Woche Vi-  
deos rund um das Thema persönliche  
Finanzen, Sparen und Investieren. Die  
Themenpalette reicht vom passiven  
Investieren mithilfe von ETFs über Al-  
tersteilzeit, den Einfluss von Arbeits-  
losigkeit auf die Rente, Finanzverluste  
durch die Frührente bis hin zu der  
Frage: »Kann ich die Großeltern als  
Babysitter von der Steuer absetzen?«

**Verfügbar unter:**  
[https://www.youtube.com/@Finanz-  
fluss](https://www.youtube.com/@Finanzfluss)



Thomas Kehl schrieb zudem zusammen mit »Finanzfluss«-Redakteurin Mona Linke den Bestseller **»Das einzige Buch, das du über Finanzen lesen solltest«**, welches im Ullstein Verlag erschienen ist.

Der Onlinekurs **»Gut mit Geld«** von dem Unternehmen »Three Coins – Innovative Formate für Finanzbildung« dient der Finanzbildung für Arbeitnehmer:innen, die sich im Umgang mit Finanzen weiterbilden möchten. Der Kurs ist in vier Module geteilt und beschäftigt sich mit finanziellen Grundlagen und Werkzeugen, um den Überblick über das eigene Geld zu behalten. Themen sind außerdem Konsum, persönliche Sparziele und Sicherheit. Jedes Modul umfasst dabei unterschiedliche Aufgaben:

- In Denkaufgaben reflektieren die Teilnehmenden ihr eigenes Verhalten in Bezug auf Geld.
- Die sogenannte »Daumenregel« dient dazu, Leitsätze für den Umgang mit Geld zu verinnerlichen.
- Challenges, also Herausforderungen, dienen dazu, das Gelernte im Alltag umzusetzen.

Siehe unter:

<https://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten/17462-gut-mit-geld-online-kurs-zu-finanzbildung-fuer-arbeitnehmer-innen.php>



»Finanz Führerschein« ist ein Projekt zur Stärkung der Finanzkompetenz junger Menschen. Mit dem Finanzführerschein können Jugendliche wichtige Finanzkompetenz für den Alltag erwerben. Das Projekt ist einer »echten« Führerscheinprüfung nachempfunden. Wer die Prüfung besteht, erhält ein Finanz Führerschein-Zertifikat, welches alltagstaugliches Finanzwissen bescheinigt. Entwickelt wurde der Finanz Führerschein vom Verein Schuldnerhilfe Essen e. V. (dem Vorgänger der Schuldnerhilfe Essen gGmbH), mit Unterstützung der Aktion Mensch. Mithilfe des Landes NRW konnte das Projekt stetig weiterentwickelt werden. Durch die »Präventionsoffensive der Stadt Essen« wurde uns die Neuauflage des Finanz Führscheins ermöglicht: Im Jahr 2018 konnten wir den großen Finanz Führerschein komplett überarbeiten. Seit 2019 gibt es auch eine überarbeitete Version des kleinen Finanz Führscheins. Sie sind Lehrer:in oder Fachkraft und möchten das Projekt durchführen? Lehrenden, die das Projekt durchführen möchten, werden alle benötigten Materialien kostenlos zur Verfügung gestellt unter: <https://www.finanzfuehrerschein.de>



»Monetto« ist ein Lernspiel zur finanziellen Grundbildung. Es wurde theoriegeleitet im Dialog mit der Praxis entwickelt und wissenschaftlich erprobt. Das Spiel vermittelt Alltagskompetenzen im Umgang mit Geld. Es entstand in dem Projekt »Curriculum und Professionalisierung der Finanziellen Grundbildung - CurVe II« (1). Es thematisiert reale Probleme rund um die Finanzen des Alltags. Die Themen der 999 Spielkarten ergeben sich aus der Lebenswelt und entsprechen den Bereichen des Kompetenzmodells Finanzielle Grundbildung (2): Einnahmen, Geld- und Zahlungsverkehr, Ausgaben und Kaufen, Haushalten, Geld leihen und Schulden, Vorsorge und Versicherung. Das Spiel kann flexibel in unterschiedlichen Lern- oder Präventionsangeboten genutzt werden (3). Einsatzmöglichkeiten sind Alphabetisierungs- und Grundbildungskurse, Lerncafés, Mehrgenerationenhäuser, Sozial- und Schuldnerberatung, Arbeit im Sozialraum, Kurse für Geflüchtete

### Anmerkungen

1. Das Projekt »Curriculum und Professionalisierung der Finanziellen Grundbildung - CurVe II«. Siehe: [https://www.die-bonn.de/curve/curve\\_ii/projekt](https://www.die-bonn.de/curve/curve_ii/projekt)
2. Das Kompetenzmodell »Finanzielle Grundbildung«. Siehe: [https://www.die-bonn.de/curve/content/PDF/DIE\\_Kompetenzmodell.pdf](https://www.die-bonn.de/curve/content/PDF/DIE_Kompetenzmodell.pdf)
3. Einsatzmöglichkeiten in der Finanziellen Grundbildung (2022). Siehe: [https://www.die-bonn.de/curve/content/PDF/ALFA\\_Forum\\_101\\_MONETTO.pdf](https://www.die-bonn.de/curve/content/PDF/ALFA_Forum_101_MONETTO.pdf)



## Neuerscheinungen

Viele Menschen haben von außen betrachtet alles, was sie brauchen, und dennoch ständig das Gefühl, dass ihnen etwas Wichtiges fehlt. Vergeblich versuchen sie ihr Glück durch Selbstoptimierung und Absichern des eigenen Erfolges zu erreichen.

Das Buch **»Wege zum Miteinander«** von der Psychotherapeutin und Ordensfrau Teresa Hieslmayr sieht als Ursache für dieses Unbehagen eine mangelnde Erfahrung von Zugehörigkeit und Verbindung. Sie benennt



Gründe für die zunehmende Vereinzelung und Einsamkeit in unserer Gesellschaft und zeigt auf, wie Menschen in das »Wir«, in das Miteinander finden können. Das Buch beschreibt Wege in eine Verbundenheit, die auch die Natur, Andersdenkende, Schwächere und das globale Wir miteinschließen. Ein gelungenes Miteinander, so die Autorin, ist nicht nur Quelle des Glücks, sondern ermöglicht auch, Krisen gut zu bewältigen. Das Buch ist im Juni 2024 im Tyrolia Verlag erschienen.

**»Schreiben trotz Care-Arbeit: Strategien für Mütter in der Wissenschaft«** von der Schreibpädagogin Wiebke Vogelaar ist im September 2024 im Verlag Barbara Budrich erschienen. Die Autorin thematisiert in ihrem Buch die Belastung von Frauen,

die auch in der Baby- und Kleinkindphase wissenschaftlich tätig sind. »Du kannst ja schreiben, wenn es schläft« ist nur einer der gut gemeinten Ratschläge, die Mütter in der Wissenschaft häufig zu hören bekommen. Warum es meistens nicht so einfach ist und welche Hindernisse Müttern, die wissenschaftlich arbeiten, begegnen, steht im Fokus des Buches. Die Autorin identifiziert sechs Herausforderungen und ordnet sie in den Kontext der »Mutterschaftsforschung« und den Erfahrungen aus ihren Schreibcoachings ein. Daraus entwickelt sie lebensnahe Handlungsmöglichkeiten, durch die Mütter sich (wieder) besser selbst verstehen und gestärkt schreiben können. Das Buch bietet einfühlsame Einblicke in das eigene (Schreib-)Leben der Autorin mit ihren Kindern und praktische Strategien, um das akademische Schreiben mit dem Muttersein in Einklang zu bringen. Es geht dabei nicht nur um »Stilddemenz« und Schlafmangel in den ersten Monaten, sondern um einen tiefgreifenden Transformationsprozess. Das Buch fokussiert auf sechs große Herausforderungen, die diesen Prozess und die Doppelrolle von Mutter und Wissenschaftlerin prägen, darunter Fremdbestimmung, Mental Load und Unvereinbarkeit.



## Rezensionen

### Demokratieförderung

Harald Roth (Hrsg.)

**Verteidigt die Demokratie!**

Bonn (J.H.W. Dietz Nachf.) 2024, 280 S., 24,00 Euro.



»Die Demokratie ist bedroht« (S. 9) – damit beginnt der Sammelband, der auf aktuelle Debatten über Demokratiefährdung Bezug nimmt und den Harald Roth zusammen mit drei Dutzend Autor:innen im Frühjahr 2024 vorgelegt hat. »Erodieren die demokratischen Institutionen allmählich? Droht gar der Niedergang wie am Ende der Weimarer Republik oder ist das Alarmismus, der keiner nüchternen Analyse standhält?« So fährt Roth fort, wobei er betont, dass es sich nicht um ein rein deutsches Problem handelt. Der Anstoß zu der Publikation erfolgte auch bereits vor der Aufregung über den rechtspopulistischen Aufschwung (»Remigrations«-Pläne, AfD-Umfragehoch, Anti-Rechts-Demonstrationen...). Hier geht es nicht um den einen Feind, der die Demokratie bedroht und der mit einem Parteiverbot unschädlich zu machen wäre, sondern um eine komplexe Problemlage, die eben eine nüchterne Analyse verlangt. Eine gewisse Komplexität zeigt dabei schon der Kreis der Beiträger:innen, der von der Menschenrechtsaktivistin Düzen Tekkal bis zum Deutschrocker Wolfgang Niedecken, von der politischen



Bildnerin bis zum ehemaligen Verfassungsrichter, vom Gewerkschaftsvorsitzenden bis zum Präsidenten des Zentralrats der Juden, von der Migrationsexpertin bis zum Theologieprofessor, vom Konzernvorstand bis zur feministischen Bloggerin reicht. Deutlich wird in der Auswahl Roths Votum, dass die Zivilgesellschaft besonders gefragt sei. Aus der Parteipolitik sind nur zwei »Oldies« vertreten, neben dem SPD-Urgestein Carlo Schmid, einem der Väter des Grundgesetzes, der liberale Ex-Innenminister Gerhart Baum.

Die Komplexität des Anliegens, »die« Demokratie zu verteidigen, lässt auch der hintersinnige Eröffnungsbeitrag von Kurt Tucholsky »Blick in ferne Zukunft« (S. 13) erkennen, der 1930 in der Weltbühne erschien: eine Vision aus der Zeit des erstarkenden Nationalsozialismus, die dessen Überwindung in der Zukunft imaginiert und zugleich seine Wiederauferstehung ins Auge fasst. »Wenn alle Kämpfe um den Faschismus ausgekämpft sind«, heißt es, »dann wird es eines Tages wieder sehr modern werden, liberal zu sein«; was dann so lange geht, »bis eines Tages« mitten in der Begeisterung für die »neue Lehre« von der Freiheit des »Einzelmenschen« die Sehnsucht nach faschistischer Führung wiederauflebt. Hier wird also die beliebte Täuschung aufgespießt, Nationalismus, Populismus und Faschismus hätten ihren prinzipiellen Gegenpart in der liberalen Demokratie. Im Gegenteil, diese ist eher deren Brutstätte. Anders wäre es nicht erklärlich, dass seit 75 Jahren, seit der Gründung der BRD, ständig vor der Wiederkehr der NS-Herrschaft gewarnt wird.

Konsens unter dem Autor:innenkreis ist das aber nicht. Hier gibt es ganz unterschiedliche Statements – meist kurze, teils in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte Texte – von Schmidts vorangestelltem Votum für »Mut zur Intoleranz« (S. 15) bis zum vorletzten Beitrag vom Historiker Heinrich August Winkler, der fordert: »Die politische Bildung auf breiter Front intensivieren (statt, wie im Bundeshaushalt 2024 vorgesehen, die hierfür erforderlichen

Mittel zu kürzen)« (S. 259). Winkler fokussiert – wie auch der Schlussbeitrag von Sophie Menner zu medienorientierten Projekten – auf den Schulunterricht. In dem Band kommen aber ebenfalls Stimmen der außerschulischen Bildung, von freien Trägern, von Landeszentralen oder aus der Wissenschaft zu Wort. Menner stellt das Erfordernis von Medienkompetenz speziell im Blick auf »Nachrichten- und Informationskompetenz« heraus; diese Aufgabe sei »fest in der Erwachsenenbildung zu etablieren« (S. 266).

Politische Bildung spielt in dem Band eine wichtige Rolle – meist implizit, wenn es um die lange Liste der Problemfelder (Erinnerungskultur, Antirassismus, Ungleichheit, Migration...) geht, aber auch explizit. Sibylle Thelen, Direktorin einer Landeszentrale für politische Bildung, verteidigt hier die Vielfalt der Ansätze: Die »unterschiedlichen Zugänge, Formate und Methoden konkurrieren nicht notwendigerweise miteinander, sie ergänzen sich vielmehr. Sie sind die unvermeidliche Antwort auf die Heterogenität unserer Gesellschaft« (S. 257). Wenn ein solches Engagement aber wie bei Baum (der auch Schmidts Intoleranz-Postulat aufnimmt) auf eine Werbeaktion für die demokratischen Parteien hinausläuft, um einen Weg zu finden, »das tief gestörte Vertrauensverhältnis zu großen Teilen der Bevölkerung zu verbessern« (S. 119), stellt sich die Frage, ob Vertrauensbildung für die politische Klasse die Aufgabe einer Erwachsenenbildung ist, die sich der Aufklärung verpflichtet fühlt.

*Johannes Schillo*

Rolf Arnold

**Wie man frisch beobachtet, um neu wahrzugeben: 29 Regeln der Achtsamkeit**

Heidelberg (Carl Auer Verlag) 2023, 216 S., 29,95 Euro



Rolf Arnold verwendet und spielt in seinem Buch zur Achtsamkeit mit dem Kunstwort der »Wahrgebung«; geht es ihm doch auch wie in seinen anderen Büchern um Selbsterkenntnis, Selbstveränderung und einer »Wahrnehmung« die zu einer »Wahrgebung« wird. Muster im Denken, Fühlen und Handeln werden nicht nur hinterfragt und auf ihren Wahrheitsgehalt hin angeschaut, sondern in neue und frische Les- und Denkart umgewandelt. Wir geben ihnen eine neue Bedeutung. So kann Veränderung gelingen. Eine Selbstveränderung, die auch zu einer erweiterten und neuen Form von Führung, Lehre, Begleitung und Beratung beiträgt und andere Handlungsoptionen aufzeigt. In den im Buch dargestellten 29 Regeln der Achtsamkeit bietet Rolf Arnold eine Fülle an Theorien und Anregungen zur Selbstreflexion und Selbsterkenntnis, die den Prozess der Wahrgebung einleiten, begleiten und alltagswirksam werden lassen. Selbstchecklisten und Lösungsalgorithmen mit geeigneten Handlungsstrategien begleiten dieses Buch.

*Martina Bauer*

# EINE SPIELERISCH-FANTASIEVOLLE ENTDECKUNGSREISE ZU SICH SELBST: SEI DEIN EIGENER COACH!



Jana Pfeffer

## Kleiner Spielplatz der Persönlichkeitsentfaltung

Möglichkeiten erkennen, Veränderung leben

2024. 192 Seiten mit zahlr. farb. Abb. und digitalem Zusatzmaterial  
zum Ausdrucken und Beschreiben, kart., ca. € 28,00 D

ISBN 978-3-525-40045-6

Auch als E-Book erhältlich.

Wer Lust auf spielerische Selbst-Entdeckungen hat, die zu nachhaltigen Veränderungen führen, wer Gefühlswelten erforschen und Gestaltungsmöglichkeiten entdecken möchte, liegt mit diesem illustrierten Arbeitsbuch genau richtig.

Unterstützt wird die Entdeckungsreise zu den eigenen Möglichkeiten mit leicht verständlichen Wissenspäckchen, Impulsen zur Selbstreflexion und sofort anwendbaren, ressourcenorientierten Tools für die Integration der Neuentdeckungen in den Alltag.



### Autor:innen dieses Heftes

**Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Bettina Greimel-Fuhrmann**, Bettina.Fuhrmann@wu.ac.at; **Dr.<sup>in</sup> Nora Cechovsky**, nora.cechovsky@ph-ooe.at; **Dr.<sup>in</sup> Julia Rieß**, julia.riess@wu.ac.at; **PD Dr.<sup>in</sup> Marion Fleige**, marion.fleige@hu-berlin.de; **Prof. Dr. Niko Paech**, niko.paech@uni-siegen.de; **Johannes Volkmann**, volkmann@daspapiertheater.de; **Dr.<sup>in</sup> Ina Praetorius**, contact@inapraetorius.ch; **Dr.<sup>in</sup> Ursula Silber**, u.silber@martinushaus.de; **Christine Aschauer**, info@christine-aschauer.at; **Mija Janesch**, mija.janesch@kath-kirche-kaernten.at; **Dr. Hubert Klingenberg**, kontakt@hubertklingenberg.de; **Dr.<sup>in</sup> Sally Peters**, sally.peters@iff-hamburg.de; **Dr.<sup>in</sup> Birgit Happel**, birgit.happel@geldbiografien.de; **Claudia Müller**, info@femalefinanceforum.de; **Tobias Haub**, tobias.j.haub@gmail.de; **Johannes Schillo**, schillo@t-online.de; **Martina Bauer**, bauer@forumkeb.at

# WAS ES BEIM GELD ZU BEDENKEN GIBT



EIBOR (Hg.)

## Wie reich macht Geld?

**Bausteine für den Religionsunterricht  
an berufsbildenden Schulen**

RU praktisch - Berufliche Schulen.

2018. 64 Seiten mit 52 Abb., kartoniert

€ 18,- D

ISBN 978-3-525-77028-3

Auch als E-Book erhältlich.

Geld verdienen, Einkommen erzielen ist für junge Menschen, die erstmalig Geld verdienen, ein wichtiger Aspekt auf dem Weg in ein eigenständiges Leben. Dies sollte unter Berücksichtigung von religiösen und ethischen Aspekten auch im Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen zur Sprache kommen.

Die Module befassen sich mit Themen wie Verschuldung, der Vereinbarkeit von Arbeit und Beruf, der Vereinbarkeit von Reichtum und christlicher Lebenspraxis, unterschiedlichen Lebensmodellen oder der Frage, ob Geld wirklich glücklich macht. Sie sind eng an der Lebenswelt und am Erfahrungshorizont junger Auszubildender orientiert. Konsequenterweise wird nach biblischer bzw. christlicher Orientierung gefragt: Welche Wegweisungen in der christlich-biblischen Tradition gibt es bei den vielfältigen Fragestellungen?



# ÜBER GELD SPRICHT MAN NICHT?

Rolf Haubl

## Geld – Traum und Albtraum

Rüstzeug für den selbstkritischen Gebrauch

Beraten in der Arbeitswelt.

2019. 91 Seiten mit einer Tab., kartoniert

€ 18,00

ISBN 978-3-525-40677-9

Auch als E-Book erhältlich.



Geld ist ein soziales Medium, das das Wirtschaftssystem einer Gesellschaft mit dem psychischen System ihrer Mitglieder verbindet. Auf diese Weise entstehen Sozialcharaktere, die eine Gesellschaft und ihre verschiedenen Organisationen reproduzieren. Diese Sozialcharaktere begegnen einem auch in Therapie und Beratung. Rolf Haubl bettet seine langjährigen Erfahrungen als Analytiker, Supervisor und Berater in unterschiedliche Diskurse zu monetärer Kompetenz ein und reichert sie mit eigenen Daten aus qualitativen und quantitativen empirischen Untersuchungen an. Beratende erhalten so Anregungen, wie sie das Thema Geld in ihrer praktischen Arbeit fallspezifisch reflektieren und welche Konzepte sie dafür nutzen können.

